

3. Referenzsemantische Ausdrucksmittel und ihre Funktionen in den slavischen Sprachen

Im vorliegenden Kapitel möchte ich die Mittel besprechen, die den slavischen Sprachen zur Markierung bzw. Indizierung der denotativen Eigenschaften einer Nominalgruppe zur Verfügung stehen, bzw. diejenigen Mittel, die als solche Ausdrucksmittel in der einschlägigen Literatur diskutiert werden. Dieses Kapitel ist somit der Ort, wo einige Probleme der Nominaldiskussion in den slavischen Sprachen vor einem breiteren Hintergrund behandelt werden können, sowie Probleme, die über die rein polnische Nominaldetermination hinausgehen bzw. dort gar nicht relevant sind.

Es ist nicht möglich, alle Slavinen gleichermaßen zu berücksichtigen, dies würde den Umfang des Kapitels sprengen. Deshalb werde ich bestimmte Schwerpunkte setzen. Bei der Auswahl dieser Schwerpunkte hat natürlich auch die jeweilige Forschungslage eine nicht geringe Rolle gespielt.

Das Polnische wird aus diesem Kapitel zum großen Teil ausgeklammert, um Redundanzen zu vermeiden.

3.1. Der definite Artikel

Bevor ich zur Darstellung des bulgarischen und makedonischen Artikels bzw. einiger potentieller "Artikloide" in den slavischen Sprachen kommen, möchte ich noch einmal mein Verständnis des Begriffs Artikel formulieren (ausführlicher in 2.3.4). Ich bezeichne ein Element dann als definiten Artikel, wenn es als regelmäßiges Ausdrucksmittel der textuellen, also anaphorischen Definitheit einer Nominalgruppe verwendet wird und dabei keine weiteren Funktionen hat. Dabei betrachte ich die anaphorische Funktion nicht als Ausgangspunkt für die Herausbildung der grammatischen Kategorie, sondern die Markierung der situationsgebundenen Definitheit.

Von den slavischen Sprachen haben nur die slavischen Balkansprachen Bulgarisch und Makedonisch unbestritten einen definiten Artikel.¹ Dieser soll in den folgenden beiden Abschnitten kurz vorgestellt werden, wobei ich mich v.a. auf die semantische und

¹ Lunt (1952, 41) trennt die postponierten Elemente *-ot*, *-ov*, *-on* des Makedonischen begrifflich nicht deutlich von den Demonstrativpronomina: "[...] the demonstrative pronouns have short forms which are usually called *definite articles*." S. dazu unten.

referenzsemantische Seite konzentriere.² Diejenigen slavischen Sprachen, die im Verdacht stehen, zumindest eine artikelähnliche Verwendung eines Demonstrativums zuzulassen, werden unter 3.2.1.1 besprochen.

3.1.1 Bulgarisch

Der Artikel der bulgarischen Standardsprache lautet im Sg. für Masc. in der Regel *-ăt, -jat* [jät] bzw. *a* [ä], *ja* [jä], für das Fem. *ta* und für das Neutr. *to*; für masc. und fem. Pl *-te*, für das Neutr. Pl. *-ta*. Der Artikel kongruiert hinsichtlich Genus und Numerus teilweise mit dem Substantiv (*măž* m. 'Mann' – *măžăt* 'der Mann' – *măžete* 'die Männer', *kniga* f. 'Buch' – *knigata* 'das Buch' – *knigite* 'die Bücher', *selo* n. 'Dorf' – *seloto* 'das Dorf' – *selata* 'die Dörfer'), teilweise richtet er sich jedoch nach dem Auslaut, z.B. *bašta* m. 'Vater' – *baštata* 'die Väter', *krak* m. 'Bein' – *kraka* 'Beine' – *krakata* 'die Beine'.

Die beiden Varianten des masc. Artikels *-ăt* und *-a* werden in der Literatur als Langform bzw. Kurzform bezeichnet. Die standardsprachliche Norm schreibt vor, daß die Langform im Subjekt, im Prädikat und in Appositionen steht, die Kurzform hingegen bei Nominalgruppen in den anderen Positionen:

- (1) *Офицерът е виновният.* (aus Mayer 1988)
Der Offizier ist der Schuldige.
- (2) *Виждам мъжа.*
Ich sehe den Mann.

In der Umgangssprache und in den Dialekten ist eine andere Verteilung zu beobachten, teilweise wird auch die Opposition zugunsten eines Glieds ganz aufgegeben.³

Der Artikel wird an das erste Glied der Nominalgruppe angefügt, d.h. neben Substantiva können auch Adjektive, Kardinalia und Pronomina "Träger" des Artikels sein, vgl. *ezikăt* 'die Sprache', *bălgarskijat ezik* 'die bulgarische Sprache'. In der Regel kommt der Artikel in einer Nominalgruppe nur einmal vor. Eine Ausnahme sind koordinative Verknüpfungen von

² Bei den morphologischen, akzentologischen und morphologischen Studien geht es v.a. um den morphologischen Status des Artikels (s. z.B. Elson 1976, Mayer 1988, Scatton 1980). Bei diachron ausgerichteten Arbeiten steht das Problem der Entstehungszeit sowie die Frage, ob der Artikel eine inner-slavische Angelegenheit oder ein Sprachkontaktphänomen ist, im Mittelpunkt (s. z.B. Stölting 1970, Mayer 1988, 105ff., Nocentini 1996, 5).

³ Die Opposition und Distribution der Kurz- und Langformen der kodifizierten Standardsprache wird in der Bulgaristik häufig als "künstlich" bezeichnet und ist Gegenstand polemischer Auseinandersetzungen (dazu s. Mayer 1988, 57ff.). Die beiden Varianten werden für die gesprochene Sprache häufig als fakultativ bezeichnet, ein Bild, das in Mayer (1992) z.T. korrigiert wird. Ihm zufolge spielt in einigen Fällen durchaus die syntaktische Funktion der Nominalgruppe bei der Auswahl einer der Varianten eine Rolle, wenn auch nicht in der vom Standard vorgegebenen Art und Weise.

Adjektivattributen, die das Ergebnis einer Konjunktreduktion sind. Aber auch hier ist der zweite Artikel nicht obligatorisch, so ist sowohl *grăckoto i turskoto pravitelstvo* 'die griechische und die türkische Regierung' als auch *grăckoto i tursko pravitelstvo* akzeptabel.⁴

Die semantischen bzw. referenzsemantischen Untersuchungen befassen sich v.a. mit den Fällen, die hier als periphere Fälle von Definitheit behandelt werden (s. oben), wobei der Begriff der Definitheit mal mehr, mal weniger reflektiert wird.⁵ Für kontrastive Arbeiten bietet die periphere Definitheit ebenfalls am meisten Material, da sich die Einzelsprachen hier ja am meisten unterscheiden.⁶

Zusammengefaßt ergibt sich für das Bulgarische folgendes Bild. Der definite Artikel wird regelmäßig zur Markierung anaphorischer Nominalgruppen und außertextueller Referenz verwendet. Bei der definiten Rollenreferenz wird er jedoch nicht immer gesetzt. Bei Rollenreferenz im Objekt, v.a. nach Präpositionen⁷, steht der definite Artikel nicht, vgl. (3):

- (3) ОТИВАМ на училище. ≠ ОТИВАМ на училището.
Ich gehe zur Schule. ≠ Ich gehe in die Schule (z.B. Schulgebäude).

Mit Possessivpronomina versehene Nominalgruppen werden im Bulgarischen in der Regel mit Artikel versehen (*mojata kniga* 'mein Buch'). Will der Sprecher explizit zum Ausdruck bringen, daß es sich beim fraglichen Referenten um ein Objekt aus einer Klasse mehrerer gleichartiger Objekte handelt, muß dies mit dem Numerales *edin* angezeigt werden (*edna moja kniga, edna ot moite knigi*). Völlig unmarkierte Possessivpronomina sind nur im Prädikat möglich (*taja kniga e moja* 'dieses Buch ist meines', Maslov 1981, 307).

Diese Regel gilt allerdings nicht für Verwandtschaftsbezeichnungen, die einen engen Verwandtschaftsgrad bezeichnen. Wenn sie nicht von einem Adjektivattribut begleitet werden und im Sg. stehen, werden sie nicht mit Artikel versehen (*majka mi* 'meine Mutter', aber *starata mi majka* 'meine alte Mutter')⁸. Bei der Bezeichnung für Körperteile steht häufig dann kein Artikel, wenn es sich um ein reflexives Possessivverhältnis handelt.⁹

⁴Genauer s. z.B. Mayer (1988, 73ff.), Stojanov (1980, 281). – In bestimmten Varietäten kann der Artikel durchaus mehrmals in einer Nominalgruppe auftreten, s. Aleksandrov/Penčeva (1990) zu ostbulg. Dialekttexten aus dem 18./19. Jhd.

⁵ Etwas ausführlicher befassen sich Chvany (1988) und Mayer (1988) damit, Stojanov (1965; 1980) und Molchova (1993) hingegen nur oberflächlich. Zur Behandlung der Definitheit bei Topolińska s. Abschnitt 1.3.

⁶ S. u.a. Aleksova (1979), Mayer (1988a), Molchova (1993), Michajlova (1980).

⁷ Die Artikelverwendung nach Präpositionen wird häufig besonders problematisiert, z.B. bei Ermolenko (1965), Riemschneider (1978), Stojanov (1965), (1980).

⁸ Einige Maskulina (*săprug* 'Gatte', *măž* 'Mann', *sin* 'Sohn', *vnuk* 'Enkel' stehen jedoch immer mit dem Artikel (*običam sina si* 'ich liebe meinen Sohn').

⁹ S. Gutschmidt (1976) zu weiteren Kriterien. In Fällen, in denen der Artikel steht, muß gleichzeitig ein Possessivpronomen stehen (*i klati bjalata si glava* 'er wackelte mit seinem weißen Kopf').

- (4) Старият се засмя и поклати глава.
Der Alte fing an zu lachen und wackelte mit *dem Kopf*.

Absolute Unika stehen nicht immer mit Artikel, vgl. *gree slānce/slānce gree* 'die Sonne scheint', aber *slānceto izgrjava* 'die Sonne geht auf' oder auch *slānceto gree*.¹⁰

Bei Eigennamen ist die Artikelverwendung ebenfalls nicht einheitlich. Personennamen bekommen keinen Artikel, es sei denn es handelt sich um Hypokoristika (*Ivan* aber *Vankata*). Bei geographischen Bezeichnungen schwankt der Artikelgebrauch. Einige Bezeichnungen tragen den Artikel, andere nicht: *Alpīte* 'die Alpen', *Atlantičeskijāt okean* 'der Atlantik' aber *Rila* 'Rila-Gebirge' und *Kaspijsko more* 'Kaspisches Meer'.¹¹

Der Artikel kann im Bulg. auch eine pragmatische Funktion haben. Diese wird in der Literatur als "emotional" bezeichnet und dem umgangssprach. Register zugeordnet. Die diversen Schattierungen, die für diese Verwendung angegeben werden, können wohl auf eine Funktion der Distanzverringering zwischen den Gesprächsteilnehmern zurückgeführt werden. Diese Funktion spielt bei der Verwendung des Artikels in bestimmten Fällen der Anrede eine Rolle¹², kann aber auch zur Erklärung des Artikels bei Hypokoristika herangezogen werden.

Generische Nominalgruppen können im Bulg. auf fünf verschiedene Arten markiert werden: mit dem def. Artikel im Sg. und im Pl., ohne Artikel im Sg. und im Pl., sowie mit *edin* (nur Sg.) (vgl. Hauge 1977, 63). Eine detaillierte Untersuchung und Abgrenzung der verschiedenen generischen Nominalgruppen im Bulgarischen steht noch aus. Die (unveröffentlichte) Arbeit von Hauge (1977) behandelt vorwiegend mit *edin* markierte Nominalgruppen und betrachtet den generischen definiten Artikel nur am Rande. Weitere Untersuchungen sind Grozeva (1986), Koseska (1970), Koseska-Toszewa (1983, 92f.), Mayer (1988, 93ff.; 1988a), Stojanov (1980), die aber jeweils nur Einzelbeobachtungen mitteilen, ohne daß der Begriff "generisch" ausführlich diskutiert würde.

Ich möchte an dieser Stelle nur einige Verwendungsweisen des definiten Artikels in generischen Nominalgruppen anführen, die mir aus kontrastiver Sicht erwähnenswert erscheinen. So können generische Nominalgruppen mit dem definiten Artikel im Pl. markiert werden – im Gegensatz zum Deutschen oder Englischen, wo dies ungewöhnlich, wenn nicht gar ungrammatisch ist. Vgl. (5):

¹⁰ Der Artikelgebrauch hängt hier mit der Aktuellen Gliederung zusammen, s. 3.5.

¹¹ Die Artikelverwendung bei den peripher definiten Nominalgruppen ist noch komplexer als hier dargestellt und bezieht sich auch noch auf andere Bereiche. Für Einzelheiten sei hier auf Andrejčičin (1942, 144ff.), Mayer (1988, 76ff.), Stojanov (1964, 220ff.; 1965, 1980) verwiesen

¹² S. Mayer (1988, 90ff.), Stojanov (1986, 261ff.; 1965, 112f.).

- (5) *Зеленчуците, салатите и плодовете са богати на витамини и минерални соли.* (aus Hauge 1977)
Gemüse, Salat und Früchte sind reich an Vitaminen und Mineralsalzen.

Außerdem steht der definite Artikel auch bei generischen Kontinuativa und Abstrakta, vgl. (6) und (7):

- (6) *Живакът е метал.* (aus Mayer 1988)
Quecksilber ist ein Metall.
- (7) *Любовта е чувство.* (aus Mayer 1988)
Liebe ist ein Gefühl.

Bei der Formulierung von generischen Nominalgruppen spielt nach Hauge (1977, 65) auch die syntaktische Position eine Rolle. So ist in folgendem Beispiel nur der Plural möglich, im Singular wird die Nominalgruppe spezifisch interpretiert:

- (8) – *Дадено, казах бързо, изпреварвайки отказа на Евгени. Не ги обичаше той досадниците.* (V. Jankov, zit. nach Hauge 1977)
 In Ordnung, sagte ich schnell, um einer Ablehnung Evgenis zuvorzukommen. *Langweiler* konnte er nicht leiden.

Diese Aussage ist allerdings nicht ganz zutreffend, vgl. folgende Beispiele, bei denen sowohl die singularischen als auch die pluralischen Nominalgruppen generisch interpretiert werden können:¹³

- (9) *Аз обичам града/градовете*
 Ich mag *die Stadt/Städte*
- (10) *Познавам българина/българите!*
 Ich kenne *den Bulgaren/die Bulgaren!*

3.1.2 Makedonisch

Wenn die Literatur zum bulgarischen Artikelsystem relativ überschaubar genannt werden kann, dann muß man die diesbezügliche Forschung zum Makedonischen geradezu als mager bezeichnen. Dies liegt sicherlich nicht zuletzt daran, daß das Makedonische erst 1944 als

¹³ Allerdings ist die Objektposition für die Wahl der Markierung von generischen Nominalgruppen trotzdem relevant (s. 2.3.2.2.2). So sind im Bulgarischen unmarkierte generische Nominalgruppen nur im Plural möglich, und auch da nicht immer.

Standardsprache deklariert wurde und davor als bulgarischer Dialekt figurierte.¹⁴ Explizit mit dem makedonischen Artikelsystem befassen sich Boschkov (1975)¹⁵, Elson (1976), Mišeska-Tomik' (1973), Naylor (1981/82), (1983), Topolinjska (1974, 62ff.), Topolińska (1974), Weiss (1996). Außerdem finden sich natürlich in den entsprechenden Kapiteln der makedonischen Grammatiken Aussagen zum Artikel (Koneski 1967, 225ff.), Lunt (1952, 41ff.).

Wie im Bulgarischen kongruiert der makedonische Artikel nicht immer mit dem Substantiv, sondern richtet sich in manchen Fällen nach der Endung (vgl. *čovек* m. 'Mensch' – *čovекот* 'der Mensch', *книга* f. 'Buch' *knigata* 'das Buch', *дете* n. 'Kind' – *deteto* 'das Kind' aber *sudija* m. 'Richter' – *sudijata* 'der Richter'). Der Artikel steht ebenfalls nach dem ersten Glied der Nominalgruppe (*ubavata kuk'a* 'das schöne Haus').

Bei der peripheren Definitheit unterscheidet sich der Artikelgebrauch des Makedonischen teilweise von dem des Bulgarischen. Nach Topolińska (1974, 128) wird der Artikel bei generischen Nominalgruppen in negierten Sätzen im Bulgarischen eher verwendet als im Makedonischen. Vgl. das makedonische Beispiel (11) mit dem bulgarischen Beispiel (12):

- (11) [mak.] *Соколот* не пие вода од вир.
Der Falke trinkt kein abgestandenes Wasser.
(12) [bulg.] *Сокол* не пие вода от вир.
Ein Falke trinkt kein abgestandenes Wasser.

Zur Verwendung des Artikels bei Verwandtschaftsnamen, die von einem Possessivpronomen begleitet werden, stellt Topolińska (1995, 46) fest, daß hier beide Fälle vorkommen. Die betreffende possessive Nominalgruppe kann mit oder ohne Artikel stehen, wobei diese Varianten sich noch zusätzlich in der Markierung der Possessivität unterscheiden (*mojata majka* 'meine Mutter' mit dem Possessivpronomen und *majka mi* (dass.) mit dem Dativ des Personalpronomens).

Auch im Makedonischen kann der Artikel bei Eigennamen eine pragmatische, "emotionale" Funktion haben¹⁶, die sich hier wohl ebenfalls auf das Element 'geringe Distanz

¹⁴ Auch in nach 1944 erschienenen Arbeiten wird das Makedonische zuweilen noch implizit unter das Bulgarische subsumiert, so etwa, wenn Dončeva-Mareva (1966, 38) behauptet, das Bulgarische sei die einzige slavische Artikelsprache.

¹⁵ Diese Arbeit war mir leider nicht zugänglich.

¹⁶ S. Koneski (1987, 227f.).

zwischen Sprecher und Referent' zurückführen läßt. Topolińska (1981, 21) erklärt so auch die Verwendung des Artikels bei Hypokoristika im Makedonischen¹⁷, z.B. *Sofčeto* zu *Sofija*.

Der auffälligste Unterschied zum Bulgarischen ist die Tatsache, daß das Makedonische scheinbar über drei Artikel verfügt: *-ot* (*ta, to, te*), *-ov* (*va, vo, ve*) und *-on* (*-na, -no, -ne*). Die Variante *-ot* (*čovekot* 'der Mann') wird dabei als "neutral" beschrieben, die ausschließlich identifizierende Funktion hat (Topolińska 1995, 35). Die anderen beiden Morpheme haben eine deutliche deiktische Komponente, *-ov* wird als nahdeiktisch bezeichnet (*čovekov* 'der Mann hier'), *-on* als ferndeiktisch (*čovekon* 'der Mann dort').

Topolińska (1981, 45) schlägt vor, in Analogie zur entsprechenden Opposition bei den Personalpronomina die Formen *-ov* und *-on* als Kurzformen, d.h. als klitische Varianten der Demonstrativpronomen *ovoj* und *onoj* zu betrachten. Dieser Interpretation gebe ich den Vorzug vor Auffassungen, denen zufolge es drei Artikel gebe, weil der hier zugrunde gelegten Definition von Artikel zufolge ein Artikel keine zusätzliche Funktionen haben darf.

3.2. Pronomina

Die wichtigsten lexikalischen Marker des denotativen Status einer Nominalgruppe sind Pronomina. Pronomina fungieren v.a. auf der textuell-pragmatischen Ebene. Die Personalpronomina und die Demonstrativpronomina sind dabei für Definitheit zuständig, die Indefinitpronomina für Indefinitheit. Die Indefinitpronomina übernehmen häufig auch noch referentielle Aufgaben, nämlich die Markierung von spezifischer oder nicht-spezifischer Referenz.

Personalpronomina sind hinsichtlich ihres denotativen Status relativ unproblematisch. Die interessanten Fragen (pro-drop und anaphorische Ellipse, Konkurrenz mit Demonstrativa, Fähigkeit zum "lazy pronoun") gehen über ihre denotativen Aufgaben hinaus. Deshalb werde ich hier nicht auf die Personalpronomina eingehen.

Bei den Demonstrativpronomen muß v.a. untersucht werden, welches Demonstrativum bei welchem Typ von definiten Nominalgruppe gesetzt werden kann bzw. muß. Das führt direkt zu der Frage nach dem "Artikelstatus" des jeweiligen Pronomens. In diesem Kapitel möchte ich mich auch auf diesen Aspekt der Demonstrativa beschränken. Ich werde das Russische, Tschechische, Slovenische (Resianische) und Obersorbische besprechen, die jeweils eine unterschiedliche Ausrichtung des "Artikelproblems" aufweisen.

¹⁷ "In order to emphasize the familiar, warm-hearted attitude of the speaker towards their referents" (Topolińska 1981, 21).

Inwiefern die referentiellen Eigenschaften der Nominalgruppe bei der Verwendung von Demonstrativpronomina eine Rolle spielen, wird in Kapitel 4 anhand der polnischen Demonstrativa deutlich.

Ähnliches gilt für die Possessiva und die "eigenschaftsdefiniten" Pronomina, die auch nur im folgenden Kapitel über das Polnische behandelt werden.

3.2.1 (*tъ*) als Artikloid¹⁸

Die Demonstrativa, die in den slav. Sprachen am ehesten einem Grammatikalisierungsprozeß hin zum Artikel unterworfen sind, sind die Reflexe von urslav. **tъ*. Zu einem allseits anerkannten Artikel hat es sich allerdings nur im Bulgarischen und Makedonischen entwickelt (s. 3.1).

In einigen anderen slavischen Sprachen zeichnet sich (*tъ*)¹⁹ durch eine hohe Frequenz aus, die einen Vergleich mit dem definiten Artikel von Artikelsprachen herausfordert. Ein "Artikelverdacht" kommt dann auf, wenn es in Positionen steht, in denen in Artikelsprachen ein definitiver Artikel gesetzt wird, oder wenn es in Umgebungen vorkommt, in denen in anderen, weniger "(*tъ*)-freundlichen" Slavinen kein Demonstrativum möglich ist.

Die Sprachen, für die eine artikelähnliche Verwendung erwogen wird, sind v.a. die Sprachen, die in engem Kontakt mit Artikelsprachen stehen, wie das Tschechische, Polnische, Sorbische und das Slovenische bzw. bestimmte Varietäten dieser Ethnosprachen. Aber auch einige dialektale und historische Varietäten des Russischen zeichnen sich durch eine hohe Frequenz von (*tъ*) aus, wobei es hier allerdings strikt um die postponierte Stellung geht, wohingegen in den anderen Fällen (*tъ*) in Präposition genauso möglich ist bzw. sogar bevorzugt wird.

Eine artikloide Verwendung kommt v.a. in den gesprochenen Varietäten der jeweiligen Ethnosprache vor, sei es in Dialekten oder in der Umgangssprache. Aber auch historische Sprachzustände können sich in der Verwendung von (*tъ*) hinsichtlich Frequenz und Funktion von der heutigen Norm deutlich unterscheiden.

In den folgenden Abschnitten werde ich die Situation in den entsprechenden Varietäten des Russischen, Tschechischen, Obersorbischen und Slovenischen skizzieren. Die Verwendung von *ten* im Polnischen wird in Kapitel 4 ausführlich diskutiert.

¹⁸ Mit der Schreibung (*tъ*) wird die Gesamtheit der einzelsprachlichen Fortsetzer des urslav. Demonstrativums **tъ* bezeichnet.

¹⁹ Gurevič (1968) diskutiert mögliche "Artikelfunktionen" von russ. *это*. M.E. stellt sich bei diesem Lexem die Frage nach seiner "Artikelhaftigkeit" überhaupt nicht.

3.2.1.1 Postponiertes *tot* im Russischen

In der typologischen Literatur zum definiten Artikel findet man häufig die pauschale Aussage, daß bestimmte russische Dialekte über einen postponeden Artikel verfügen (z.B. Krámský 1972, 187, Lyons 1999, 48f.). Die Situation ist jedoch komplizierter.

Zunächst einmal wird in bestimmten russischen Dialekten sowie in einigen historischen Texten das postponede Demonstrativum *tot* auffallend häufig und nicht immer mit klarer demonstrativer Funktion verwendet, so daß sich die Frage stellt, ob und inwiefern es sich hier um einen Artikel oder ein artikelähnliches Element handelt.

Für die heutigen Dialekte wird dies von der Dialektologie meistens negativ beantwortet, *-tɔ* wird als verstärkende Partikel bezeichnet. Als Argument dient jedoch nicht seine referenzsemantische Charakteristik, sondern eine syntaktische Eigenschaft des Morphems: es kann nämlich auch an nicht-nominale Wortformen angehängt werden.²⁰

Bsp. (13) illustriert die hohe Frequenz und die kombinatorischen Möglichkeiten von *-to* innerhalb eines kurzen Textes:

- (13) *нынче-то на большой-то дороге ручей-то у баней-то у Павла-то дома не текё сей год.* (Pinejžskaja zapis', aus Meščerskij 1972, 250)
Jetzt fließt der Bach auf dem großen Weg bei der Banja bei Pavels Haus dieses Jahr nicht.

Grob umrissen ist die Situation in den russischen Dialekten folgende. Es gibt Dialekte, in denen es mehrere Varianten der Partikel gibt (*-to, -tu, -ti* etc.) und Dialekte, in denen es nur eine Variante gibt. Die südwestlichen Dialekte schließlich verfügen über keinerlei postponeden "*t*-Partikel". Die Dialekte mit mehreren Varianten lassen sich danach unterteilen, ob die Wahl der Partikel phonetisch-phonologisch oder grammatisch geregelt ist. (s. Avanesov/Orlova 1965, 196f.). Eine grammat. Regelung ist nur in einigen nordruss. und dem größten Teil der ostmittelruss. Dialekten erkennbar (Kuznecov 1973, 197).²¹

Die postponeden Partikeln werden in der Dialektliteratur hinsichtlich der Distribution der Varianten besprochen, ihre Funktion wird nicht ausführlich analysiert (Berger 1999a, 581). So wird in Avanesova/Orlova (1965, 197) lapidar behauptet, die Funktion der Partikeln in den Dialekten sei die gleiche wie in der Standardsprache, Unterschiede beständen höchstens in der Frequenz. Die Funktion von standardsprachl. postponedem *-to* ist mit "zur

²⁰ Vgl. Meščerskij (1972, 250).

²¹ Die russische Standardsprache mit der unveränderlichen Partikel *-to* läßt sich demzufolge in die zweite Gruppe einordnen.

Unterstreichungen, Hervorhebung einzelner Worte innerhalb der Rede"²² freilich äußerst unzureichend beschrieben.²³

Für die historischen Sprachzustände hingegen sprechen manche Autoren durchaus von einem Artikel oder zumindest einer artikelähnlichen Verwendung. Nach Vahros (1951) begann die Entwicklung des altostslavischen Demonstrativums *tb* zu einem artikelähnlichen Element schon im 12. Jhdt. Sie nahm ihm zufolge ihren Anfang im Süden des russischen (bzw. ostslavischen) Sprachgebietes, um sich dann allmählich nach Norden auszubreiten. Für die ältesten Sprachzustände findet man entsprechende Erscheinungen nur im Süden, im Norden hingegen nicht. Es verhält sich also genau andersherum als heute.

Die diesbezüglichen Untersuchungen konzentrieren sich in der Hauptsache auf die Texte von Avvakum (17. Jhdt.)²⁴, gelegentlich werden aber auch ältere Schriftdenkmäler herangezogen. Bei diesen handelt es sich jedoch meistens um Texte russisch-kirchenslavischen Charakters (so z.B. bei dem von Wissemann untersuchten Uspenskij Sbornik aus dem 12./13. Jhdt.), was Aussagen über die Verhältnisse im Altostslavischen bzw. Altrussischen relativiert.²⁵ Vahros' Aussage hinsichtlich der räumlichen und zeitlichen Verbreitung von postponiertem *-tb* wird jedoch teilweise durch die Novgoroder Birkenrindentexte (11.-15. Jhdt.) bestätigt, in denen sich für *-tb* keine Artikelfunktion nachweisen läßt.²⁶

Postponiertes *tb* kann mit dem Substantiv kongruieren, kommt aber auch als unveränderliches *-to* vor.

Hier soll stellvertretend für die erwähnten Arbeiten nur Wissemanns kleine Monographie referiert werden, weil sie die einzelnen Kontextbedingungen für das Vorkommen von *tb* am ausführlichsten analysiert. Wissemann untersucht neben Avvakum und dem Uspenskij Sbornik noch dialektale Märchenerzählungen aus dem Gouvernement Vjatsk vom Beginn des 20. Jhdts.²⁷ Er unterscheidet fünf "syntaktische Kategorien nominaler Determination": 1) den anaphorischen Verweis, 2) den Gelenkartikel (bzw. Gelenkspartikel), 3) die suggerierende Funktion, 4) die nominalisierende Funktion und 5) die monstrative Funktion.

²² "Dla podčerkivanija, vydelenija v reči otdel'nych slov" (Avanesov/Orlova 1965, 196).

²³ Detaillierte Analysen finden sich in der russischen Partikelliteratur (z.B. Bonnot 1987 und 1992, Zybato 1990, 149ff.).

²⁴ Cocron (1962, 139ff.), Iordanidi (1978), Kiparsky (1967, 148), Voge (1958).

²⁵ Wissemann (1939, 51) schließt eine Beeinflussung "durch das artikellose Kirchenslavisch" nicht aus. – Auch bei Avvakum gibt es Passagen kirchenslavischer Prägung, postponiertes *-tb* tritt nach Vahros (1951, 38) aber v.a. dann auf, wenn er sich der sog. einfachen Volkssprache bedient.

²⁶ S. Mendoza (2003). Es gibt einen einzigen Beleg, bei dem eine "artikloide" Interpretation möglich wäre, aber hier ist m.E. eine Deutung der entsprechenden Wortform (*ti*) als Partikel wahrscheinlicher (op. cit., 297).

²⁷ Bibliographische Angabe nach Wissemann: Velikorusskija skazki Vjatskoj Gubernii, hrsg. von D. Zelenin, Petersburg 1915.

Am häufigsten ist nach Wissemann in allen drei Textgruppen die anaphorische Verwendung. (14)-(16) illustrieren die anaphorische Verwendung:

- (14) обрете *островъ* средѣ моря ... се же и донынѣ *островъ тѣ* зовомъ есть боляровъ (Usp. Sb. 54, 8)
ihr findet *eine Insel* mitten im Meer... *diese Insel* heißt bis heute Boljarov.
- (15) Курочка у насъ черненька была ... и нынѣча мнѣ жалъ *курочки-той* (Avvakum 32,5)
Wir hatten *ein kleines schwarzes Hähnchen* ... auch heute tut es mir um *dieses Hähnchen* leid.
- (16) Надо баню топить ... баня-та и простыла (Märchen 99, 7)
Man muß *die Banja* heizen...*die Banja* ist abgekühlt

Der Gelenkartikel, der innerhalb einer Nominalgruppe die Zugehörigkeit eines Nomens zu einem Attribut signalisiert, kommt nach Wissemann am häufigsten im Usp. Sbornik vor, deutlich weniger häufig bei Avvakum und fehlt in den Märchen fast vollständig. Vgl. folgendes Beispiel aus Avvakum, bei dem das Attribut ein Substantiv im Genitiv ist:

- (17) А какъ помышляешъ о *зраць-томъ Божества?* (Avvakum 616, 37)
Und was denkst über *den Seher der Gottheit?*

Der Gelenkartikel, der auch als Entstehungsgrundlage für den definiten Artikel in den germanischen Sprachen und im Rumänischen zur Debatte steht (Gamillschegg 1936, Nocentini 1996, 5), ist von seiner Funktion her vom "Definitheitsartikel" und vom anaphorischen Artikel prinzipiell zu unterscheiden (Gamillschegg 1936, 329). Insofern ist Wissemanns Befund, der für den Uspenskij Sbornik eine hohe Frequenz des Gelenkartikels und ein sehr spärliches Vorkommen der Funktionen 3)-5) (s. unten) und für Avvakum und die Märchentexte die umgekehrte Situation notiert, nicht widersprüchlich.

Suggestierende Funktion hat *тѣ* "bei einer Menge von Begriffen, die etwas Einzelnes oder einzigartiges oder doch in irgendeiner Hinsicht Determiniertes bezeichnen" (Wissemann 1939, 29). M.a.W., es handelt sich hier um die Kombination von von *тѣ* mit relativen und absoluten Unika, Eigennamen und Abstrakta. In dieser Funktion taucht *тѣ* im Uspenskij Sbornik nur sporadisch auf, in den anderen Textgruppen dagegen häufig, wenn auch unsystematisch. (18)-(19) sind Beispiele für diesen Typ:

- (18) Да, *Христос-отъ* не солгалъ, рекше (Avvakum 633, 8)
Ja, *der Christus* hat nicht gelogen, sagte er
- (19) А дочь-та у него теперь уже сдѣлалась невѣстой... (Märchen 118, 40)
Und aus *seiner Tochter* war schon eine Braut geworden.
- (20) Колико-то языков тѣхъ *на земли-той!* (Avvakum 649, 2)
Wieviel dieser Sprachen es *auf der Erde* gibt!

- (21) и какъ ты кричалъ на *небо-то* (Avvakum 81, 26)
Und wie du *in den Himmel* geschrieen hast
- (22) при такой-то красной девицѣ и *смерть-та* красна бываетъ! (Märchen 264, 31)
bei so einem schönen Mädchen ist auch *der Tod* schön

Die gleiche Verteilung wie bei der suggerierenden Funktion hat Wissemann bei der nominalisierenden Funktion beobachtet. Die monstrative Funktion hingegen, mit der die deiktische Verwendung gemeint ist, ist nur in den Märchentexten zu finden. Dies ist nach Wissemann (1939, 50) dadurch zu erklären, daß in den untersuchten Textsorten monstrative Nominalgruppen nicht zu erwarten sind.

Die Frage, ob es sich bei dem postponierten Element um einen Artikel handelt, wird jeweils unterschiedlich beantwortet. Dies ist jedoch eher auf die unterschiedlichen Definitionen von Artikel als auf eine unterschiedliche Interpretation der sprachlichen Daten zurückzuführen. Einigkeit besteht allerdings darin, daß das betreffende Morphem nicht "mit dem grammatikalisierten Artikel moderner westindogermanischer Sprachen gleichzusetzen (ist)" (Wissemann 1939, 51), weil es anaphorische Nominalgruppen zwar häufig, aber nicht immer markiert. Ich schließe mich tentativ der Auffassung, daß es sich nicht um einen Artikel handelt, an. Für eine endgültige Beurteilung nach der hier zugrundegelegten Definition müßten jedoch die Bedingungen, die die Verwendung von (*tb*) in situationsgebundenen Kennzeichnungen und in anaphorischen Nominalgruppen regeln, genauer analysiert werden.

3.2.1.2 Tschechisch

Die Diskussion, inwiefern das tschech. Demonstrativum *ten* Eigenschaften eines definiten Artikels aufweist, reicht bis ins 19. Jh. zurück und wurde lange Zeit von sprachpolitischen Erwägungen dominiert. Wie in dem detaillierten und sorgfältigen Forschungsbericht in Berger (1993, 167ff.) dargestellt, war die Bewertung von *ten* im 19. Jh. von puristischen Tendenzen geprägt. Der häufige Gebrauch dieses Pronomens und v.a. die Verwendung in Positionen, in denen im Deutschen der definite Artikel steht, wurde von Puristen als Nachahmung des deutschen definiten Artikels gewertet und als Germanismus abgelehnt. Als Reaktion auf die puristischen Bestrebungen, die Häufigkeit von *ten* zu reduzieren, wurde von Zubatý, Mathesius u.a. versucht, die Verwendung von *ten* in den "anstößigen" Positionen semantisch zu motivieren, d.h. zu zeigen, daß *ten* dort durchaus eine eigenständige Funktion hat und somit nicht mit dem deutschen definiten Artikel zu vergleichen sei.

Bevor ich auf die wichtigsten Arbeiten zum Status von *ten* zu sprechen komme, möchte ich die "artikelverdächtigen" Positionen von tschech. *ten* aufzählen: a) beim anaphorischen

Verweis, wenn der Referent schon eindeutig identifiziert ist, b) beim Superlativ, 3) in substantivierender Funktion und d) bei Unika und Eigennamen.

Zubatý (1917) wendet sich gegen den puristisch geprägten zeitgenössischen Usus in der geschriebenen Sprache, und zwar gegen die Auslassung von *ten* in bestimmten Positionen. Er unterscheidet drei Fälle. Die erste Gruppe sind anaphorische Verwendungen von *ten*, bei denen nach Zubatý das Demonstrativum das Verständnis des Textes gewährleistet. Vgl. folgendes Zitat, wo ein solcher Fall besprochen wird:

"Anebo popisuje spisovatel nečinnost, kterou pozoroval mezi lidem, v němž žije, a pokračuje další větou: 'Zvyk se šíří v našem kraji od roku...' Čech, nezvyklý tomuto novému způsobu vyjadřování, bezděky se ptá, jaký zvyk?"²⁸ Zubatý (1917, 290)

Zu dieser ersten Gruppe gehören noch Ausdrücke wie *jsem (toho) mínění, že ...* 'ich bin der Meinung, daß...!', die Zubatý mit dem Genitiv der Eigenschaft vergleicht. Zubatý rechtfertigt die Verwendung von *ten* in diesen Ausdrücken damit, daß im Tschechischen der Genitiv der Eigenschaft ja auch nicht ohne Attribut gebraucht werde (*člověk vysoké postavy* 'ein Mensch von großer Gestalt').

Die zweite Gruppe ist die Verwendung von *ten* beim Superlativ. Nach Zubatý ist *ten* beim Superlativ zwar häufig unzulässig, aber nicht generell zu vermeiden, wie das die puristischen Sprachratgeber, die "brusy" fordern. *Ten* kann Zubatý zufolge stehen, wenn der Referent vorerwähnt ist, wenn er allgemein bekannt ist oder wenn der Sprecher einen ganz bestimmten Referenten im Sinne hat, der sich vor allen anderen potentiellen Referenten dadurch auszeichnet, daß er über das genannte Merkmal in höchstem Maße verfügt. Der letzte Fall sei hier mit einem von Zubatýs (1917, 292) Beispielen illustriert. Nach Zubatý kann *ten* dann stehen, wenn der Sprecher ein ganz bestimmtes Buch im Sinne hat, geht es ihm jedoch nur um die beschriebene Eigenschaft, sei es ein Germanismus. M.a.W., wenn die Nominalgruppe auf den Wert referiert, ist gegen die Verwendung von *ten* nichts einzuwenden, nur bei einer Rollenreferenz liegt nach Zubatý ein Germanismus vor:

- (23) Přines tu největší knihu, co tam jest.
Bringe mir *das größte Buch*, das es dort gibt.

Als dritte Gruppe schließlich behandelt er *ten* in phraseologisch gebundenen Ausdrücken wie *mám tě z té duše rád* 'ich habe ich von Herzen gern'. Laut Zubatý ist *ten* hier ein Demonstrativum, das possessive Aufgaben wahrnimmt.

²⁸ "Oder ein Schriftsteller beschreibt eine Untugend, die er bei den Leuten, unter denen er lebt, beobachtet hat, und führt den Satz so fort: 'Die Gewohnheit breitet sich in unserem Lande seit dem Jahre ... aus.' Ein Tscheche, der diese neue Ausdrucksweise nicht gewohnt ist, fragt sich unwillkürlich: welche Gewohnheit?"

Zubatý macht an verschiedenen Stellen Anmerkungen zum Gebrauch von *ten*, die bereits auf die "emotionale" Funktion bei Mathesius (s. unten) hinweisen. So bemerkt er zu einem Beispiel, bei dem *ten* beim Superlativ steht, daß sich durch die Weglassung des Demonstrativums die "Stimmung" ändere (Zubatý 1917, 292). Des weiteren stellt er fest, daß *ten* typischerweise einen Gegenstand einführe, dessen Anwesenheit in der fraglichen Situation unerwartet ist. Schließlich bespricht er noch eine Verwendung von *ten*, mit der auf Personen oder auch Gegenstände verwiesen werde, die in den Gedanken des Sprechers immer anwesend seien, wie etwa *ta naše maminka!* 'unsere Mutter'. Hier ändere sich durch die Weglassung von *ten* nichts an der Bedeutung des Satzes, aber " jeder spürt, wieviel warmherzige Offenheit ein solches Pronomen einem Satz verleiht"²⁹.

Mathesius (1926) beschäftigt sich mit der Verwendung von *ten* in der tschechischen Umgangssprache. Er unterscheidet drei Funktionen. Die erste ist die sog. unterscheidende Funktion, mit der der Sprecher den betreffenden Referenten von potentiellen anderen Referenten unterscheidet. Diese Funktion rechnet Mathesius zur Deixis (dort: Außendeixis). Bei der deiktischen Funktion muß eine mit *ten* markierte Nominalgruppe aber nach Mathesius mit einer zusätzlichen Bestimmung stehen, weil es eigentlich nicht mehr über eine deiktische Funktion verfügt und durch die zusammengesetzten Pronomina (*tenhle*, *tenhle ten*, *tuhle ten*, *tadyhle ten*) verdrängt wurde. Die Aufgabe einer zusätzlichen Bestimmung übernimmt *v cylindru* in Bsp. (24):

- (24) Podivej se, vidíš *toho pána v cylindru*?
Schau her, siehst du *den Herrn mit dem Zylinder*?

Nach Mathesius liegt die unterscheidende Funktion auch bei der Verwendung von *ten* mit dem Superlativ und als Korrelat zum Relativpronomen *který*³⁰ vor, allerdings handele es sich hier schon um anaphorische Bezüge (bei Mathesius: Innendeixis).

Die zweite Funktion ist die erinnernde Funktion, die nach Mathesius dann vorliegt, wenn es sich um einen Referenten handelt, der dem Sprecher oder auch dem Hörer bekannt ist.³¹

²⁹ " každý cítí, kolik hřejíe upřímnosti takové zájmeno větě přidá ", (Zubatý 1917, 294).

³⁰ Mathesius (1926, 40) unterscheidet zwischen "differenzierenden" Relativsätzen, die sich dadurch auszeichnen, daß sie mit *který* eingeleitet werden, und "beschreibenden", deren Merkmal das Relativpronomen *jaký* ist. Es geht also offenbar nicht um den Unterschied zwischen restriktiven und nicht-restriktiven Relativsätzen. In den beschreibenden, also durch *jaký* eingeleiteten Relativsätzen, kann *ten* nicht als Korrelat des Relativums vorkommen.

³¹ Möglicherweise wird hier die Verwendung des Pronomens durch das (anaphorische!) Verbalabstraktum gefordert.

- (25) Lidé musí je hlídat, a *tím hlídáním* se to zdraží.
Die Leute müssen sie bewachen, und *durch dieses Bewachen* verteuert es sich.

Eine emotionale Funktion schließlich hat *ten* nach Mathesius, wenn der Sprecher zu einem bekannten Referenten in einem besonderen emotionalen Verhältnis steht. Art und Intensität der Emotionen können verschiedenster Art, sowohl negativ (26) als auch positiv (27) sein:

- (26) Jen kdyby *ta hlava* přestala bolet!
Wenn mir bloß *dieser Kopf* nicht mehr weh tun würde!
- (27) *Ten náš tatínek* nějak stárne.
Unser Papa wird irgendwie alt.

Mathesius legt Wert auf die Feststellung, daß die emotionale Bedeutung eine eigenständige und von der erinnernden und der unterscheidenden zu trennen sei. Dies könne man daran sehen, daß das erinnernde *ten* bei Eigennamen und Unika verwendbar sei, was auf die anderen Funktionen nicht zutreffe:

- (28) *Ten náš Vilka* nás dnes všechny předhoni!
Unser Vilka übertrifft uns heute alle!
- (29) *To sluníčko* dnes hřeje!
Wie *die Sonne* heute wärmt!

Zum Schluß seines Artikels äußert sich Mathesius zur Frage, inwieweit bei *ten* von einem definiten Artikel gesprochen werden kann. Ihm zufolge nähert sich *ten* in der gesprochenen Frage, v.a. in der unterscheidenden Funktion, zwar einem definiten Artikel an, seine Verwendung lasse sich aber immer aus dem Kontext begründen. Ein echter Artikel liegt Mathesius zufolge erst dann vor, "wenn seine Verwendung notwendigerweise schon aus der Bedeutung des Substantivs alleine folgt, sei es, daß es sich um singuläre Definitheit (individualisierender Artikel) oder um allgemeine Definitheit (generischer Artikel) handele"³² (op. cit., 41). Dies sei im Tschechischen jedoch nicht der Fall.

Wie in Berger (1993, 177ff.) dargestellt, hatte Mathesius' Artikel eine enorme Wirkung nicht nur auf die tschechische Linguistik, sondern auch auf die tschechische Sprachgemeinschaft insgesamt.³³ Die "emotionale Funktion" von *ten* ist zum Bestandteil normativer Sprachbeschreibungen und Wörterbücher geworden und gilt darüber hinaus im

³² "když jeho užívání nutně vyplývá už z významu samotného substantiva, ať jde o určenost singulární (člen individualisující) či obecnou (člen generický)".

³³ "Wie ich aus vielen Gesprächen weiß, sind die Aussagen von Mathesius in einem gewissen Sinne Gemeingut geworden, wenn auch oft in der sehr vereinfachten Form, daß das tschechische *ten* kein Artikel sei, sondern "Emotionalität", "Vertrautheit" u.ä. ausdrücke." (Berger 1993, 177).

tschechischen Sprachbewußtsein als typische Eigenschaft, die das Tschechische vor anderen Sprachen auszeichnet.

Einen wichtigen Beitrag zur Artikeldiskussion liefert Adamec in einigen Arbeiten (1983; 1983a, 1984, 74ff.). Er untersucht das Tschechisch nicht vor dem Hintergrund einer Artikelsprache, wie es in den bisher besprochenen Beiträgen der Fall war, sondern kontrastiv zum Russischen, also einer artikellosen Sprache. Er unterscheidet primäre und sekundäre Funktionen von *ten* und vergleicht es in den entsprechenden Positionen mit seinen russischen Äquivalenten.

Die primären Funktionen sind Deixis, Anapher und Katapher. In seinen primären Funktionen identifiziert *ten* ein bestimmtes Objekt aus einer Klasse als Referenten für das Nomen. Bei den sekundären Funktionen unterscheidet Adamec die expressive und die erinnernde Funktion, wobei die expressive noch in zwei Unterfunktionen geteilt werden kann: eine emotionsverstärkende und eine intensivierende.³⁴ Ein in erinnernder Funktion verwendetes *ten* bezieht sich nach Adamec nicht auf ein einzelnes Objekt, vielmehr spiele der Sprecher damit auf eine ganze Situation an, die ihm und dem Hörer bekannt sei.

Adamec stellt einen semantischen Zusammenhang zwischen den primären und den sekundären Funktionen her. Die expressive Funktion geht ihm zufolge auf die deiktische zurück, die erinnernde auf die anaphorische. Außerdem können nach Adamec beide Funktionen zusammen auftreten bzw. eine sekundäre Funktion kommt nur dann alleine vor, wenn der Referent schon anderweitig hinreichend identifiziert ist. (30) illustriert die doppelte Funktionsweise, *ten* hat hier expressive und deiktische Funktion:

- (30) Páni, *ten chlap* mě usouží.
 Господи, *этот тип* меня изведет!
 Oh Mann, *dieser Typ* macht mich fertig.

Interessant für die Artikeldiskussion sind v.a. Adamec' Beobachtungen hinsichtlich des deiktischen und anaphorischen Gebrauchs von *ten* bzw. seinen russischen Äquivalenten. Ihm zufolge wird im Tschechischen sowohl bei der deiktischen³⁵ als auch bei der anaphorischen Verwendung *ten* sehr häufig auch dann gebraucht, wenn es eigentlich überflüssig ist, d.h. wenn der Referent auch ohne das Demonstrativum hinreichend identifiziert ist. Im Russischen

³⁴ Auch bei der intensivierenden Funktion sind Emotionen im Spiel. Der Unterschied zwischen den beiden Unterfunktionen scheint v.a. in der Modalität der Äußerung zu liegen: die intensivierende Funktion kommt nach Adamec in Imperativsätzen und in Sätzen mit einer Modalität des Wollens vor (s. Adamec 1983, 183).

³⁵ Für Adamec liegt dann eine deiktische Verwendung vor, wenn der Referent in Situation anwesend ist. Ich spreche jedoch erst dann von einem deiktischen Pronomen, wenn noch eine Geste dazukommt (s. 2.3.3.1.1.1). Beispiel (31) würde ich somit unter die situationsgebundenen Kennzeichnungen einordnen.

steht in den entsprechenden Fällen meistens kein Pronomen. Vgl. (31) für den deiktischen und (32) für den anaphorischen Gebrauch:

- (31) (Kontext: der Gesprächspartner versucht vergeblich eine Tür zu öffnen, es kommt nur ein Schlüssel in Frage):
 Dej mi *ten* *klíč*, já to zkusím odemknout sám.
 Дай мне *ключ*, я попробую отпереть дверь сам.
 Gib mir *den Schlüssel*, ich versuche es selbst aufzumachen.
- (32) (Kontext: es geht um eine Gerichtsverhandlung):
 [Emilie:] Co potřebujete, abyste *ten proces* vyhrál? (Čapek, Věc Makropulos)
 Что вам нужно, чтобы выиграть *процесс*?
 Was brauchen Sie, damit Sie *den Prozeß* gewinnen?

Dies sind nun genau die Fälle, in denen *ten* die größte "Ähnlichkeit" mit einem definiten Artikel hat. Im Gegensatz zu diesem sei *ten* aber weder in der deiktischen noch in der anaphorischen Verwendung obligatorisch, es kann immer weggelassen werden (Adamec 1983, 178f.).

Die meisten Informationen zu *ten* und der Frage nach seinem Artikelstatus findet man in Berger (1993). Er nimmt an einigen Stellen direkt zu diesem Problem Stellung, ansonsten erlaubt die detaillierte Schilderung der Gebrauchsbedingungen von *ten* den LeserInnen, sich – je nach Artikeldefinition! – ein eigenes Bild vom Status dieses Pronomens zu machen.

Bergers Ergebnisse für die diesbezüglichen Verwendungen von *ten* in der gesprochenen Sprache³⁶ sind folgende.

Adjektivisches *ten* wird häufig für die Anapher verwendet und kann unter folgenden Bedingungen auftreten: a) bei Koreferenz mit dem Antezedens, wobei das Substantiv das gleiche ist wie beim Antezedens, b-1) bei Koreferenz mit einem Synonym des Antezedens und b-2) bei einem propositionalen Antezedens mit einem beschreibenden Substantiv (Berger 1993, 450).

Bei der nicht-anaphorischen Verwendung kommt *ten* in einigen Typen der definiten Deskriptionen vor.³⁷ Erstens wird es zur Markierung einer situationsgebundenen Deskription verwendet (es sei denn, es handelt sich um ein relatives Unikum, s. unten). In solchen Nominalgruppen indiziert *ten*, daß es in der gegebenen Situation nur einen Referenten gibt, auf den die definite Kennzeichnung zutrifft. In dieser Verwendung ist *ten* mehr oder weniger obligatorisch, wie im folgenden Beispiel (Berger 1993, 458 und 461f.).

³⁶ Für die geschriebene Sprache ist das Problem nicht so akut, da *ten* hier seltener und in weniger Funktionen verwendet wird.

³⁷ Zur Klassifizierung von definiten Kennzeichnungen und zum diesbezüglichen Vorschlag von Berger s. 2.3.3.1.1.4.

- (33) Dej mi *ten balónek!*
Gib mir *den Fußballon!*

Zu dieser Funktion zählt Berger auch die meisten derjenigen Fälle, die in der traditionellen Literatur als emotional klassifiziert werden. Ihm zufolge wird in diesen Fällen der Eigenname oder das Unikum als situationsgebundene Deskription verwendet, wodurch es zu einem emotionalen Effekt komme:

"Ich möchte [...] die Hypothese aufstellen, daß es hier fast immer um Fälle geht, in denen ein absolutes oder relatives Unikum (oder ein Name) als situationsgebundene Deskription gekennzeichnet wird, d.h. daß der Sprecher dem Hörer gegenüber unterstellt, der betreffende Referent müsse in der Situation noch als der gekennzeichnet werden, der im Blickfeld beider ist. Hierdurch entsteht der besondere Effekt, daß eine emotionale Beziehung des Sprechers zu dem betreffenden Referenten hergestellt wird." (Berger 1993, 461)

In den sog. einschränkenden Deskriptionen wird *ten* häufig verwendet, ist aber fakultativ. Mit *ten* macht der Sprecher hier deutlich, "daß es in der Situation, von der die Rede ist, nur einen Referenten der betreffenden Klasse gibt, der in Frage kommt und durch ein Attribut aus der Klasse hervorgehoben wird" (Berger 1993, 462). Zu diesem Typ rechnet Berger auch substantivierendes *ten* und *ten* beim Superlativ (Berger 1993, 458).

Bei definiten Kennzeichnungen im engeren Sinne und bei relativen Unika kann *ten* nicht stehen (Berger 1993, 460f.). Vgl. folgendes Beispiel mit einem relativen Unikum:

- (34) Prosím vás, kde je tady *ředitel* (**ten ředitel*)?
Entschuldigung, wo ist hier *der Direktor*?

Im pseudoanaphorischen Verweis, den Berger (1993, 297) auch als "erinnernde Deskription" bezeichnet und den er mit der erinnernden Funktion bei Mathesius und Adamec vergleicht (Berger 1993 294 und 295), ist *ten* ebenfalls fakultativ, kommt aber nicht besonders häufig vor, vielmehr ist "die bewußte Häufung pseudoanaphorischer Verweise [...] merkmalfhaft (Berger 1993, 461). *Ten* suggeriert hier dem Hörer, daß der fragliche Referent zum gemeinsamen Vorwissen von Sprecher und Hörer gehöre.

Für die tschechische Standardsprache kann man nach Berger (1993, 463f.) die Frage, ob *ten* als definitiver Artikel anzusehen ist, definitiv verneinen, weil *ten* nicht zur regelmäßigen Bezeichnung der Definitheit einer Nominalgruppe verwendet wird und insbesondere in anaphorischen Nominalgruppen nicht obligatorisch ist.³⁸ Für Dialekte oder ältere

³⁸ In Berger (1993, 291) wird nicht ausdrücklich zwischen zentraler und peripherer Definitheit unterschieden. Die "Diagnose" für *ten* ändert sich dadurch jedoch nicht.

Sprachzustände kann ein definitiver Artikel nach Berger nicht von vorneherein ausgeschlossen werden, bedarf jedoch noch eingehender Untersuchungen (op. cit., 510).

Für das in 2.3.4 beschriebene Artikelverständnis hieße das zwar auch, daß im Tschechischen kein Artikel vorliegt, da seine anaphorische Verwendung ja noch nicht "hyperdeterminierend" (Leiss) ist. Es liegt aber schon der Nukleus zum "Definitivartikel" vor: in situationsgebundenen Kennzeichnungen (in meinem Sinne) ist *ten* in vielen Fällen schon fast obligatorisch.

3.2.1.3 Obersorbisch

Auch im Sorbischen gibt es Verwendungsweisen des Demonstrativums *tón* bzw. *ten*, die an einen definitiven Artikel erinnern. Vgl. folgendes Beispiel aus dem Obersorbischen:

- (35) Wječor porjedžeše wón piwo *tym buram* a *tym chěžkarjam* nutřka w korčmarskej stwě a *tym čeladnym* wonka we wobchodže. (Młynkowa, aus Faßke 1980)
Am Abend schenkte er Bier aus, den Bauern und Häuslern drinnen in der Wirtsstube und dem Gesinde draußen im Geschäft. (Übersetzung von E. Werner, p.c.)

Auch für das Sorbische wird oft das Deutsche für die häufige Verwendung des Demonstrativums verantwortlich gemacht, obwohl sich die Verwendungsmöglichkeiten nicht immer decken und in einigen Fällen, z.B. bei Possessivpronomina, im Sorbischen der "Artikel" stehen kann, im Deutschen aber nicht (Löttsch 1970, 34).³⁹

Den Gebrauch von *tón* im älteren Obersorbischen hat Berger (1999) analysiert. Er untersucht die Bedingungen, unter denen *tón* verwendet wird, um dann zu einer Beurteilung der "Artikelhaftigkeit" dieses Lexem zu kommen, und zwar unabhängig vom definitiven Artikel des Deutschen. Wie schon erwähnt, ist für Berger ein Element dann als Artikel zu betrachten, wenn es regelmäßig zur Markierung von anaphorischen Nominalgruppen verwendet wird. Er kommt zu dem Schluß, daß sich im älteren Obersorbischen "ein bestimmter Artikel im eigentlichen Sinne herausgebildet hat, der nach eigenen und nicht unbedingt immer dem deutschen Vorbild folgenden Regeln funktionierte und in der relativ kurzen Zeit seiner Existenz nicht alle Bereiche erfaßt hat, die für Artikelsprachen charakteristisch sind" (Berger 1999, 21).

Zusammengefaßt sind die Gebrauchsbedingungen folgende. Der Artikel wird regelmäßig zur Markierung von anaphorischen Nominalgruppen verwendet. Ausnahmen sind Präpositionalphrasen, dort kommt eine Markierung mit *tón* nur in besonderen Fällen vor. Dies

³⁹ Zum Niedersorbischen vgl. Michalk, Protze (1967, 38f.).

wird in (36) deutlich. Nachdem der Referent im ersten Satz ohne Artikel eingeführt wird (*na lódzi*), wird es in Aktantenposition mit *ta* wiederaufgenommen, in Präpositionalphrasen jedoch nicht:

- (36) A woni so wjezechu na *lódzi* do pusćiny wosebje (...)
 A Jezus šedši z *lódže* won wuhlada *tón* wulki lud, a beše jemu žel teho sameho (...)
 A jako wječor bu, beše *ta lódž* srjedža na morju, wón pak sam na zemi (...)
 A jako so přewjezli běchu, přińdžechu woni do Genezarethskeho kraja, a tam woni *tu lódž* k brjohej přistajichu. (Markus 6, 32-53)
 Und sie gingen in *einem Schiff* an einen besonders verlassenen Ort (...)
 Und nachdem Jesus aus *dem Schiff* stieg, sah er die große Menschenmenge, und sie taten im leid (...)
 Und als der Abend kam, war *das Schiff* mitten auf dem See, er jedoch allein auf dem Lande (...)
 Und als sie vorübergefahren waren, kamen sie zum Land Genezareth, und dort machten sie *das Schiff* am Ufer fest.

Interessant ist das Verhalten von *tón* in definiten Kennzeichnungen. Nach Berger steht es immer bei definiten Kennzeichnungen im engeren Sinne, sowohl bei Ersterwähnung, als auch bei anaphorischer Wiederaufnahme. Allerdings besteht auch hier der oben beschriebene Unterschied zwischen Aktanten und Zirkumstanten. Situative Unika hingegen werden hingegen bei Ersterwähnung zwar mit *tón* eingeführt, kommen danach aber meistens ohne Marker vor (Berger 1999, 19). Bei Bezeichnungen von Körperteilen, absoluten Unika und in generischen Nominalgruppen kommt *tón* gar nicht vor.

Im Obersorbischen steht bei definiten Deskriptoren, die ein Genitivattribut haben, das Genitivattribut häufig mit dem Artikel. Dies ist auch bei absoluten Unika möglich, die ja als konstituierendes Glied einer Nominalgruppe nicht mit dem Artikel versehen werden (vgl. *třećina teho slónca* 'der dritte Teil der Sonne'). Nach Berger (1999, 20) erfüllt *tón* in solchen Konstruktionen die Funktion eines Gelenkartikels, obwohl der "echte" Gelenkartikel ja mit dem dominierenden Element kongruiert und nicht mit dem Attribut (s. (20) oben).

Im heutigen Obersorbischen ist *tón* nur noch bei einer besonderen Gruppe von definiten Kennzeichnungen obligatorisch und zwar bei den sog. "okkasionellen Substantivierungen":

- (37) *Tón wulki je tón najlepši.* (aus Berger 1999)
Der große ist der beste.

3.2.1.4 Slovenisch (Resianisch)

Im Slovenischen macht sich eine Tendenz zum Artikel v.a. in Nominalgruppen mit dem Adjektiv bemerkbar. In der slovenischen Umgangssprache wird das unveränderliche *ta* zusammen mit der Kurzform des Adjektivs verwendet (*ta bél súknjič* 'die weiße Jacke'). Wird

die Langform des Adjektiv benutzt, steht *ta* nicht (*béli súknjič* 'die weiße Jacke') (Herrity 2000, 76f.). *Ta* übernimmt also die Aufgabe der Langform des Adjektivs⁴⁰.

Die enge Verbindung des Demonstrativums mit der Opposition von Lang- vs. Kurzform der Adjektiva zeigt sich auch in den slovenischen Dialekten und in älteren Sprachzuständen, auch wenn hier die von Herrity für die moderne slovenische Umgangssprache formulierte Regel in dieser Form wohl keine Gültigkeit hat.⁴¹

Für das Resianische hat Benacchio (1996; 1998) das deutlich herausgearbeitet. Sie untersucht die artikloiden Verwendungen des Demonstrativums im sog. Resianischen Katechismus aus dem 18.Jh. Ihr zufolge wird das Artikloid⁴² im Resianischen Katechismus zwar häufiger verwendet, als im heutigen Resianischen, unterscheidet sich in Funktion und Position von diesen jedoch nicht wesentlich (Benacchio 1998, 82).

Der sog. definite Artikel hat nun nach Benacchio folgende Eigenschaften. Er ist meistens proklitisch (Benacchio 1998, 77) und kommt in zwei Grundfunktionen vor. Eine Nominalgruppe mit einem Artikel kann anaphorisch sein, oder auf einen Referenten verweisen, bei dem die Definitheit – also die Bekanntheit sowohl für den Sprecher als auch für den Hörer – ihren Grund nicht im Text, sondern in der außersprachlichen Situation hat. Die Beispiele (41) und (43) illustrieren die anaphorische und die außertextuelle Definitheit:

- (38) Kiliku so virtut?⁴³
 So soedan, try teologal, anu štiri kardinal.
 Ričite mi *te try teologal*.
 Welches sind die Tugenden?
 Es gibt sieben, drei theologische und vier Kardinaltugenden.
 Sagt mir die drei theologischen.
- (39) *te din na sveti Petak*
der Karfreitag

Das resianische Artikloid hat nun nach Benacchio eine ganz charakteristische Distribution. Er kommt fast ausschließlich in Nominalgruppen vor, die eine Ergänzung haben, wobei es sich neben adnominalen substantivischen Attributen und Relativsätzen v.a. um adjektivische Ergänzungen handelt. Adjektivische Ergänzungen und Relativsätze sind meistens restriktiv, können aber auch attributiv sein:

⁴⁰ Zum Gegensatz "Langform vs. Kurzform" bei den Adjektiven s. 3.4.

⁴¹ So hat mich Elisabeth Seitz Shewmon (p. c.) darauf aufmerksam gemacht, daß z.B. bei Primus Truber (16. Jhd.) "Artikel" und Langform häufig zusammen auftreten (*Ta celi psalter Davidou* 'Der ganze Davidpsalter'). S. auch die entsprechenden resianischen Beispiele, wie *te sveti Papiž* (42).

⁴² Benacchio selber zieht den Begriff "Artikel" vor, obwohl auch sie dieses Element noch nicht als vollausgebildeten Artikel betrachtet (Benacchio 1998, 77 und 85, Anm. 1).

⁴³ Alle resianischen Beispiele sind aus Benacchio (1998) oder (1996).

- (40) *te sehont komandament*
das zweite Gebot
- (41) *te najbujši rimječ*
das beste Heilmittel
- (42) *te sveti Papiž*
der heilige Papst
- (43) *ti triji krajuvi*, ka so paršli
die drei Könige, die gekommen sind
- (44) *ta sehond persšuna*, ka tö jœ syn
[wörtl.] die zweite Person, die der Sohn ist

Benacchio zufolge hat der Artikel in restriktiven Ergänzungen eine semantische Motivierung, weil er den Referenten in einer Menge gleichartiger Objekt identifiziert. In attributiven Ergänzungen jedoch sei der Artikel rein syntaktisch motiviert.

Das Artikloid kann auch bei substantivierten Adjektiven stehen:

- (45) On je wstal od *tih martvih* (1998, 80)
Er ist von *den Toten* auferstanden

Diese enge syntagmatische Verbundenheit des resianischen Artikels mit dem Adjektiv zeigt nach Benacchio (1998, 84) eine Tendenz "zur Bewahrung des gemeinslavischen Modells zum Ausdruck der Definitheit über eine Pronominalform, die das Adjektiv markiert".⁴⁴ Das Pronomen kompensiert quasi den weitgehenden Verlust der Opposition Kurzform vs. Langform der Adjektive, indem es die Funktion der Langform, die Definitheit der Nominalgruppe anzuzeigen, übernimmt. Die Vorliebe für adjektivische Nominalgruppen erklärt sich dadurch, daß die frühere Opposition nur am Adjektiv ausgedrückt wurde.

Wie schon erwähnt, betrachtet Benacchio das resianische *ta* nicht als vollgültigen Artikel, obwohl es außertextuelle Definitheit markieren und mit einem substantivierten Adjektiv generisch verwendet werden kann – nach Benacchio zwei wichtige Etappen auf dem Weg zum Artikel (Benacchio 1998, 79 und 80). Zum Artikelstatus fehle dem resianischen Artikloid die regelhafte Verwendung. So werde der Artikel auch in typischen Positionen nicht immer gesetzt, außerdem könne man auf kleinstem Raum Schwankungen in der Artikelverwendung beobachten, für die es keinen offensichtlichen Grund gebe (Benacchio 1998, 82).

⁴⁴ "к сохранению общеславянской модели выражения определенности путем местоименной формы, маркирующей прилагательное".

3.2.2 Indefinitpronomina

Mit Indefinitpronomina markiert der Sprecher eine Nominalgruppe, die ein neues Element in den entsprechenden Referenzraum einführt. Es gibt Indefinitpronomina, die die neutrale Indefinitheit bezeichnen, solche die die introduktive Indefinitheit markieren und solche, die die nicht-introduktive Indefinitheit markieren.

Darüber hinaus können Indefinitpronomina noch mit bestimmten referentiellen Merkmalen ausgestattet sein. Manche Indefinita können nur spezifisch, manche nur nicht-spezifisch verwendet werden. Die erwähnten Typen von Indefinitheit spielen nur für die spezifische Indefinitheit eine Rolle. Innerhalb der nicht-spezifischen Referenz sind in der Regel Beschränkungen auf bestimmte Kontexte festzustellen. Diese sind: irrealer Kontexte, Fragen, konditionale Kontexte, Beliebigkeit, direkte und indirekte Negation (genauer s. 2.3.2.3.1.1). Außerdem gibt es auch Indefinitpronomina, die bei Klassenreferenz stehen können. Hier kommen die existentielle und die generische Referenz in Frage.

Bei einigen Markern spielt es eine Rolle, ob sie auf ein Element bzw. eine Teilmenge aus einer Obermenge hinweisen oder nicht.

Hier ist nicht der Ort, um die Systeme der Indefinitpronomina aller Slavinen zu beschreiben. Deshalb werde ich exemplarisch das Russische als Vertreter der ostslavischen und das Bulgarische als Vertreter der südslavischen (Artikel)sprachen skizzieren. Dabei soll besonders auf die "Grenze" zwischen spezifischer und nicht-spezifischer Referenz geachtet werden.

Das Pronomen (*едѣнѣ*)⁴⁵ wird gesondert besprochen, wobei auch auf die Frage nach einem potentiellen indefiniten Artikel in den südslavischen Sprachen eingegangen wird.

In einem weiteren Abschnitt werden die sog. abgeleiteten Funktionen der Indefinitpronomina besprochen.

3.2.2.1 Spezifische vs. nicht-spezifische Indefinitpronomina

3.2.2.1.1 Russisch

Zu den russischen Indefinitpronomina gibt es eine ganze Reihe von Arbeiten. Einige davon sind Galkina-Fedoruk (1963), Seliverstova (1964), Dahl (1970), Šeljakin (1978), Padučeva (1974, 78ff.; 1985, 91ff. und 209ff.), Paillard (1984), Markowicz/Paillard (1980), Kobozeva (1981), Bonnot-Saoulski (1983), Gurevič (1983), Kuz'mina (1989), Šmelev (1989), Paillard (1996), Šmelev (1996, 95ff., 114ff. und passim), Haspelmath (1997, 272ff. und passim), Bogusławski (1998).

⁴⁵Mit (*едѣнѣ*) wird die Gesamtheit der einzelsprachlichen Fortsetzungen von urslav. * *edьnъ* bezeichnet.

Die einzelnen Pronomina bzw. Pronominalreihen können nun folgendermaßen charakterisiert werden.⁴⁶

Koe-Reihe. Die Pronomina der *koe*-Reihe können nur in spezifischen Nominalgruppen verwendet werden. Sie können introduktiv-indefinite und neutral-indefinite Referenz markieren.⁴⁷ So ist die Nominalgruppen in (49) introduktiv-indefinit.

- (46) Я тебе *koe-что* принес. Смотри, какая дыня. (aus Padučeva 1985)
Ich habe dir *etwas* mitgebracht. Schau, was für eine Melone.

In (47) und (48) liegt neutrale Indefinitheit vor. Der kleine Dialog, der sich an (47) anschließt zeigt, daß der Referent dem Sprecher nicht "bekannt" sein muß, wie das für die *koe*-Reihe vielfach behauptet wird:

- (47) – *Koe-кто* знал об этом. (aus Galkina-Fedoruk 1963)
– Кто же?
– Не знаю, кто именно. Мне так сказали.
– *Der eine oder andere* wußte davon.
– Wer denn?
– Ich weiß nicht, wer genau. Man hat mir das so gesagt.
- (48) Из философии и риторики *koe-что* еще помню. (Čechov, aus Padučeva 1985).
Aus der Philosophie und der Retorik habe ich *das eine oder andere* behalten.

Bei der neutral-indefiniten Verwendung der *koe*-Pronomina erhält das Pronomen pluralische Bedeutung, d.h. es weist darauf hin, daß es mehr als einen Referenten gibt.⁴⁸

Odin: Das Indefinitpronomen *odin* markiert spezifische Nominalgruppen, darüber hinaus ist es auf die introduktive indefinite Wertreferenz beschränkt. Genauer zu *odin* s. 3.2.2.2.

*Nekotorye*⁴⁹. Wie auch die *koe*-Reihe wird *nekotorye* in den meisten Arbeiten zu den russischen Indefinitpronomen als "bekannt für den Hörer" bezeichnet. M.E. ist aber auch dieses Pronomen besser als neutral-indefinit zu beschreiben, vgl. folgenden Minidialog:

⁴⁶Ich belege nur diejenigen Fälle mit Beispielen, bei denen es keine einheitliche Analyse gibt, bzw. bei denen meine Interpretation von der traditionellen abweicht.

⁴⁷Zur Definition dieser Begriffe s. 2.3.3.2.1 und 2.3.6.

⁴⁸Das Merkmal [mehr als ein Referent] wird der *koe*-Reihe in der Regel generell zugeschrieben. Lediglich Padučeva (1985, 213) macht darauf aufmerksam, daß es nur dann vorhanden ist, wenn *koe-čto* etc. nicht in introduktiven Kontexten verwendet wird.

⁴⁹Der Singular *nekotoryj* kommt heute v.a. in einer abgeleiteten Form vor, nämlich der "Merkmalsquantifizierung" (s. 3.2.2.3). Die Verwendung von *nekotoryj* als echtes Indefinitpronomen bezeichnet Padučeva (op.cit., 214) als archaisch.

- (49) – *Некоторые из присутствующих* не поняли смысла его слов.
 – Ну, кто же?
 – Не знаю, кто именно.
 – *Einige der Anwesenden* haben den Sinn seiner Worte nicht verstanden.
 – Wer denn?
 – Ich weiß nicht genau, wer.

Das wichtigste Merkmal von *nekotorye* ist jedoch eine quantifizierende Eigenschaft. Es kann nur logisch, nicht pragmatisch quantifizieren, d.h. es bezeichnet immer eine Teilmenge einer Obermenge (s. 2.3.5.1). So ist (53) nur möglich, wenn es eine Teilmenge einer Menge von Büchern bezeichnet. Der Quantorenausdruck *neskol'ko* hingegen weist diese Beschränkung nicht auf, entsprechend ist (54) völlig akzeptabel:

- (50) ?Вчера я купила *некоторые книги*.
 Gestern habe ich *manche Bücher* gekauft
 (51) Вчера я купила *несколько книг*.
 Gestern habe ich *einige Bücher* gekauft.

Die Obermenge kann auch offen sein. Dies ist der Fall, wenn eine mit *nekotorye* gebildete Nominalgruppe existentielle Referenz hat, d.h. auf eine Klasse und nicht auf Individuen referiert (s. (10) in Kap. 1).

In klassischen Existenzsätzen ist *nekotorye* jedoch nicht möglich, weil hier keine Obermenge konstruierbar ist. Vgl. (52):

- (52) *Жили у нас *некоторые мальчики*. (aus Padučeva 1985)
 Bei uns lebten *manche Jungen*.

Nicht-spezifische Nominalgruppen können mit *nekotorye* schlecht markiert werden, vgl. (53), wo der irrealer Subkontext "Aufforderung" vorliegt:

- (53) ???Возьми себе *некоторые из этих книг*. (aus Seliverstova 1964)
 Nimm dir *einige* von diesen Büchern.

To-Reihe. Die *-to*-Pronomina werden in der Regel spezifisch verwendet, in einigen Fällen sind sie auch in irrealen Kontexten möglich (s. unten). Solcherart markierte Nominagruppen sind nicht-introduktiv.

Nekto, nečto, nekij. Die Pronomen *nekto, nečto* und *nekij* werden in der einschlägigen Literatur als buchsprachlich markiert beschrieben. Hinsichtlich ihrer denotativen Charakteristik werden sie als synonym mit *-to* und *koe-* bezeichnet. Den angeführten Beispielen nach zu urteilen können sie spezifische introduktiv-indefinite und neutral-

indefinite Nominalgruppen markieren. Aber auch die nicht-spezifische Referenz scheint für diese Reihe nicht ausgeschlossen, wie (55a) zeigt:

- (54) Я могу сообщить тебе *нечто*. (Šeljakin 1978)
Ich kann dir *etwas* sagen.
(55) Подошел *некто в кепке*. (Šeljakin 1978)
Es kam *jemand mit einer Kappe*.
(55a) Напиши мне *нечто о Карамзине* (Šeljakin 1978)
Schreib mir *etwas* über Karamzin.

Nekto und *nekij* stehen häufig mit uneigentlich verwendeten Eigennamen:

- (56) Вас спрашивал *некий Петров*. (Šeljakin 1978)
Ein *gewisser Petrov* hat nach Ihnen gefragt.

Nibud'-Reihe. *Nibud'*-Pronomina kommen in irrealen Kontexten (d.h. futurischen Kontexten, im Skopus von Modaloperatoren und in Aufforderungen, s. 2.3.2.1.1.1), Fragen und konditionalen Kontexten vor. Außerdem können sie distributive Referenz markieren. So ist (57) distributiv, (58) und (59) sind nicht-spezifisch:

- (57) Таня каждый вечер ходит с *кем-нибудь* в кино. (Кобозева)
Tanja geht jeden Abend mit *jemandem* ins Kino.
(58) Знает ли вас *кто-нибудь* в доме Троекурова? (aus Padučeva 1985)
Kennt Sie *jemand* im Hause Troekurovs?
(59) Вероятно, это сказал *кто-нибудь из моих знакомых*. (aus Šeljakin 1978)
Wahrscheinlich hat das irgendeiner meiner Bekannten gesagt.

Wenn kein Operator vorhanden ist, der explizit einen neuen Raum eröffnet, wird allein durch die Verwendung des *-nibud'*-Pronomens angezeigt, daß es sich um eine Vermutung oder Annahme handelt. Das Pronomen fungiert also als "space-builder":

- (60) Вы его *чем-нибудь* рассердили. (Dostoevskij, aus Galkina-Fedoruk 1963)
Sie haben ihn wohl *durch irgendwas* erzürnt.

Nach Padučeva (1985, 217) ist aber die "Irrealität" der beschriebenen Situation alleine keine hinreichende Bedingung für die Verwendung von *-nibud'*. Wenn es um eine sinnliche Wahrnehmung geht, ist ihr zufolge *-nibud'* nicht möglich ((61), (62)), auch dann nicht, wenn die Wahrnehmung "objektiv betrachtet", falsch ist. Das gleiche gilt für Nebensätze, die von Verba dicendi (und sentiendi) abhängig sind (63):

- (61) ??Раньше она чувствовала себя нужной кому-нибудь.⁵⁰
Früher hatte sie das Gefühl, daß *irgendjemand* sie braucht.
- (62) *Мне кажется, что кто-нибудь ходит по чердаку.
Mir scheint, daß *irgendjemand* über den Dachboden läuft.
- (63) *Я настаиваю, что ее кто-нибудь обидел.
Ich bestehe darauf, daß *irgendjemand* sie beleidigt hat.

Auch Šmelev (1996, 96) äußert sich dahingehend, daß bei "Quasi-Assertiva", zu denen eben Ausdrücke wie *kažetsja* 'es scheint' gehören, nicht mit *-nibud'*-Pronomina stehen können.

Die von Padučeva und Šmelev ausgeschlossenen Kontexte sind die unter 2.3.2.3.1 besprochenen Kontexte, in denen dem Element in dem vom Operator oder der propositionalen Einstellung geöffneten Raum zwar kein Element im Raum R_0 'reale Welt' entspricht, wohl aber in der Welt des modalisierenden Subjekts. Es liegen also die dort geforderten Bedingungen für spezifische Referenz vor. *Nibud'*, das nach Padučeva und Šmelev ja dort ausdrücklich nicht stehen kann, wäre dann also nur für die nicht-spezifische Referenz zuständig.

Bogusławski (1998, 44) bezweifelt nun Padučevas Bewertung von Beispielen wie ((61-63)). Er bezeichnet sie als akzeptabel, ebenso wie (64) und (65):

- (64) ??Я думаю, кто-нибудь принес что-нибудь.
Ich glaube, *irgendjemand* hat *irgendetwas* gebracht.
- (65) ???Кто-нибудь принес что-нибудь.
Irgendjemand hat *irgendetwas* gebracht.

Träfe Bogusławskis Einschätzung zu, hieße das, daß das Russische den Fall markiert bzw. markieren kann, wenn dem Element im durch den fraglichen Operator eröffneten Raum kein Element im Raum R_0 ('reale Welt') entspricht – unabhängig davon, ob es in einem anderen Raum noch eine Entsprechung hat.⁵¹

Die *-to*-Reihe wiederum kann, wie schon erwähnt, in einigen Umgebungen stehen, die eigentlich typisch für *-nibud'*-Pronomina sind. Padučeva nennt folgende Kontexte: Ausdruck a) eines Wunsches, b) Bedingung c) einer Verpflichtung. (66) illustriert die Austauschbarkeit in einem Konditionalsatz, also im Kontext b):

⁵⁰ Die Akzeptabilitätsangaben für (61)-(65) richten sich nach den Aussagen meiner InformantInnen, die eher mit Padučevas (und Šmelevs) als mit Bogusławskis Bewertung übereinstimmten.

⁵¹ Bogusławski (1998, 47) erklärt die Verwendungsmöglichkeiten von *nibud'* in Deklarativsätzen damit, daß diese "variants of existentially quantified ones" seien und ein Ausdruck wie *kto-nibud' F* eine Variante einer Existenzaussage wie *suščestvuet kto-to, kto F* ('es existiert jemand, der *F*') sei.

- (66) Если человек любит *кого-то/кого-нибудь*... он не может не разделять интересов любимого человека (aus Padučeva 1985).
Wenn einer *jemanden* liebt ... dann kann er nicht die Interessen des geliebten Menschen nicht teilen.

In der russistischen Literatur wird die Austauschbarkeit beider Pronomina in diesen Kontexten unterschiedlich erklärt. Einige, wie z.B. Šeljakin (1978, 17) sehen die Varianten mit *-to* und *-nibud'* als gleichbedeutend an. Für *-to* muß man dann eine zweite Bedeutung annehmen, die synonym mit *-nibud'* ist.

Andere Forscher, wie z.B. Padučeva, beschreiben die Pronominalreihen als monosem und sehen einen Unterschied zwischen den *-to*-Varianten und den *-nibud'*-Varianten. So bringt nach Padučeva (1985, 219) *-nibud'* eine Bedeutung der Beliebigkeit mit sich, die bei den Varianten mit *to* nicht festzustellen wäre.

Wenn man die Kontexte nicht als Bedeutungen, sondern als Funktionen auffaßt, so wie Haspelmath das tut, wird dieses Problem entschärft. *-to* würde dann schlicht als hauptsächlich spezifisches Pronomen beschrieben, das sich auf einige nicht-spezifische Kontexte oder Subkontexte ausgebreitet hat. Diese gehören zu den irrealen Kontexten, die Verbreitung entspricht also den universalen Implikationen Haspelmaths.

libo-Reihe: Diese Pronomina decken folgende Kontexte ab: irreale Kontexte, Frage, Konditional und indirekte Negation. Sie können allerdings nicht in allen Fällen verwendet werden, in denen die *-nibud'*-Pronomina zulässig sind, obwohl die Verwendungskontexte die von *nibud'* einschließen. So kann nur *nibud'*, nicht aber *libo* eine "Beliebigkeitsnuance" ausdrücken (Padučeva 1985, 218, Kuz'mina, 1989, 230):

- (67) Завтра куда-*нибудь*/**куда-либо* пойду. (aus Padučeva 1985):
Morgen gehe ich *irgendwohin*.

Die *by to ni bylo*-Reihe kommt in konditionalen Kontexten, Beliebigkeitskontexten und der indirekten Negation vor, die *ni*-Pronomina bei der direkten Negation und *ljuboj* sowie die *ugodno*-Reihe schließlich sind auf die Beliebigkeitskontexte beschränkt.

3.2.2.1.2 Bulgarisch

Die wichtigsten Pronominalreihen des Bulgarischen sind die *nja*-Reihe, *-to i da e/-to i da bilo* Reihe und die *ni*-Reihe. Daneben gibt es noch Pronomina, die mit *gode*, mit *da e* und mit *edi-(si)* gebildet werden, sowie *edin*, auf das in 3.2.2. genauer eingegangen wird.

Die Verteilung der drei erstgenannten Pronominalreihen auf die verschiedenen Kontexte sieht nach Haspelmath (1997, 267) folgendermaßen aus:

nja-Reihe: spezifisch bekannt, spezifisch unbekannt, unreal-nicht-spezifisch, Frage, Konditional;

-to i da e/-to i da bilo-Reihe: Konditional, indirekte Negation, (Komparativ)⁵², Beliebigkeit;

ni-: indirekte Negation, direkte Negation.

Der Unterschied zwischen den *da e* und den *-to i da e/-to i da bilo*-Pronomina ist schwer zu fassen. Hauge (1977, 31) erklärt den Unterschied als Skopusunterschied von Allquantor und Negation. Bei *-to i da e/-to i da bilo* setzt er den Allquantor vor die Negation, bei *da e* ist ihm zufolge der Allquantor im Skopus der Negation. Nicolova (1972, 95; 1986, 173; 1992, 415) beschreibt *da e* als sich auf den mittleren und unteren Teil einer Wertskala beziehend, wohingegen sich *-to i da e/-to i da bilo* auf die ganze Skala, also auch auf den obereren Teil beziehen könne. Dieses Merkmal bezeichnet sie als [konzessiv].

Mir scheint, daß der Unterschied bei den negativen Kontexten liegt. Die *-to i da e/-to i da bilo*-Reihe ist in negativen Kontexten eher möglich, als die *da e*-Reihe, vgl. (68) und (69):

(68) Не ме е грижа за *каквото и да било*. (zit. nach Nicolova 1972)

Ich Sorge mich niemals um *irgend etwas*.

(69) *Не ме е грижа за *какво да е*.

Wenn *da e* in negativen Kontexten akzeptabel ist, ist es allerdings kein negativ polarer Ausdruck (s. 2.3.2.3.1.1). Vielmehr fungiert es als Beliebigkeitsmarker, allerdings mit einer abgeleiteten Funktion, der sog. "anti-abwertenden" Funktion. Mit einer solchen Äußerung bringt der Sprecher zum Ausdruck, daß nur ein Element vom oberen Ende in Frage kommt, und eben nicht vom unteren oder mittleren Bereich (s. 3.2.2.3). Diese Interpretation paßt i.Ü. genau zu Nicolovas Analyse von *da e*. Vgl. (70) mit dem negativ polaren *kojto i da e* und (71) mit dem anti-abwertenden *koj da e*:

(70) Пък и то гаража няма да изпатят *когото и да е*.

Die Garage schickt ja doch *keinen*.

(71) Пък и то гаража няма да изпатят *кого да е* (Кл. Сачев, Denjat na German Kartalev; aus Nicolova 1972)

Die Garage schickt ja doch nicht *irgendjemanden*.

Die *gode*-Formen werden in der Regel als synonym zu *da e* beschrieben, wobei sie als "pejorativ" gelten (Nicolova 1972, 94; 1986, 174). Nicolova (1986, 174) zufolge sind sie kaum mehr gebräuchlich.

⁵² Zu Einordnung der komparativen Kontexte s. 2.3.2.2.2.

Die *edi (si)*-Reihe wird nicht von allen zu den Indefinitpronomen gerechnet. Hauge (1977) bezeichnet diese Reihe als Platzhalter für bestimmte Elemente, die der Sprecher nach Belieben einsetzen kann. Diese Substitution folge keinen festen Regeln, was für Hauge auch der Anlaß ist, sie nicht zu den eigentlichen Indefinitpronomina zu zählen:

"While pronouns and pronominal determiners appear according to certain syntactic rules, these placeholders or substitutes appear according to factors that rest within the speaker. A substitute form may be used at the speaker's will, when he for some reason or other chooses not to use the full form." (Hauge 1977, 34)

Haspelmaths Beschreibung der *nja*-Reihe bedarf einiger Ergänzungen. Wie in der einschlägigen Literatur festgestellt (so Hauge 1977, Guentchéva/Descles 1980, Guentchéva 1999, Karolak 2001b, in gewisser Weise auch bei Koseska-Toszewa), können *njakakäv* und *njakoj* nicht gleichermaßen in spezifischen und nicht-spezifischen Kontexten verwendet werden.

Das Pronomen *njakoj* kann adjektivisch und substantivisch verwendet werden. Bei der substantivischen Verwendung bezeichnet es eine Person, für die Bezeichnung eines Gegenstandes wird *nešto* verwendet. Die substantivischen Pronomina können tatsächlich in den von Haspelmath angegebenen spezifischen und nicht-spezifischen Kontexten verwendet werden. Vgl. die folgenden Beispiele für die spezifische ((72), (74)) bzw. nicht-spezifische ((73), (75)) Verwendung:

- (72) В апартамента на един познат липсваха две стени. Майсторите ги издигнали, но *някой* ги откраднал. (Stäršel, aus Hauge 1977)
In der Wohnung eines Bekannten fehlten zwei Wände. Die Handwerker hatten sie aufgestellt, aber *jemand* hat sie gestohlen.
- (73) Дойде ли *някой*, ще му кажа да дойде утре. (Stäršel, aus Hauge 1977)
Wenn *jemand* kommt, werde ich im sagen, daß er morgen wiederkommen soll.
- (74) Той си купи *нещо*.
Er hat sich *etwas* gekauft.
- (75) Той иска да си купи *нещо*.
Er will sich *etwas* kaufen.

In der adjektivischen Verwendung kann *njakoj* im Singular nur nicht-spezifisch verwendet werden. Zu den oben angeführten Kontexten kommen noch einige Fälle von indirekter Negation. Außerdem kann es distributive Referenz haben (was ja häufig, z.B. bei Haspelmath unter die nicht-spezifische Referenz fällt). Adjektivisches *njakoj* kann mit Personenbezeichnungen und Bezeichnungen für Gegenstände stehen.

So können (76) und (77) nur nicht-spezifisch, (78) nur distributiv interpretiert werden. (79) zeigt den Gebrauch bei indirekter Negation. In (80) ist adjektivisches *njakoj* gar nicht möglich, weil dieser Kontext nur eine spezifische Deutung zuläßt:

- (76) Мислехме, че тържеството ще бъде в *някой ресторант*, както се постъпва в такива случаи у нас в големите градове. (Stáršel, aus Hauge 1977)
Wir dachten, daß die Feier *irgendeinem Restaurant* stattfinden würde, wie es bei uns in den großen Städten gemacht wird.
- (77) Иван иска да се ожени за *някоя американка*. (aus Guentchéva 1999)
Ivan möchte *irgendeine Amerikanerin* heiraten.
- (78) Петър винаги идва на танци с *някое хубаво момиче*. (aus Karolak 2001b)
Petär kommt immer mit *irgendeinem schönen Mädchen* zum Tanzen.
- (79) Не предполагам, *някой чужденец* да разбере руснака. (aus Karolak 2001b)
Ich glaube nicht, daß *irgendein Fremder* einen Russen versteht.
- (80) **Някой лекар* ми предписа лекарство. (aus Guentchéva 1999, 170)
Irgendein Arzt hat mir Medizin verschrieben.

Der Plural *njakoi* hingegen ist dem russischen *nekotorye* vergleichbar. *Njakoi* kann in Existenzsätzen auftreten, und zwar sowohl bei Individuen- als auch bei Klassenreferenz ((81, 82)). Ebenso wie *nekotorye* kann es nur die logische Quantifizierung realisieren.⁵³ Wenn eine Obermenge zur bezeichneten Menge konstruiert werden kann, ist *njakoj* akzeptabel, wenn nicht, ist es unakzeptabel. So kann man (83) nur sagen, wenn man "Schmetterlingsarten" meint, die Obermenge also aus allen Schmetterlingsarten besteht. Diese Eigenschaft verhindert, genau wie bei russ. *nekotorye*, daß *njakoi* in introduktiven Existenzsätzen stehen kann (84)⁵⁴:

- (81) *Някои пилоти* отстъпиха под натиска на общественото мнение. (aus Guentchéva 1999)
Manche Piloten (manche der Piloten) haben dem Druck der öffentlichen Meinung nachgegeben.
- (82) *Някои насекоми* са вредни. (aus Guentchéva 1999)
Manche Insekten sind schädlich.
- (83) Той хвана **някои пеперудки*. (Guentchéva 1999)
Er hat *einige Schmetterlinge* gefangen.
- (84) В тази гора има **някои вълци*.
In diesem Wald gibt es *einige Wölfe*.

Das rein adjektivische Pronomen *njakakäv* wird in der Regel (so auch bei Haspelmath) als ein die Qualität bezeichnendes Pronomen charakterisiert. Allerdings tritt diese Eigenschaft in den Hintergrund. Es wird vorwiegend spezifisch verwendet, kann aber auch in nicht-spezifischen Kontexten vorkommen. In Fällen, bei denen spezifische und nicht-spezifische Referenz möglich ist, wird es eher spezifisch interpretiert. Das gleiche gilt für distributive Kontexte. So wird (85) meistens spezifisch interpretiert, (86) meistens nicht-distributiv:

⁵³ Guentchéva (1999, 173) spricht von einer "partie d'un sous-ensemble de la classe".

⁵⁴ Die bloße Quantifizierung ('einige') wird durch *njakolko* ausgedrückt. Mit *njakolko* sind (83) und (84) akzeptabel.

- (85) Иван иска да се ожени за *някаква американка*.
Ivan möchte *eine Amerikanerin* heiraten.
- (86) Петър винаги идва на танци с *някакво хубаво момиче*. (aus Karolak 2001b)
Petăr kommt immer mit *einem hübschen Mädchen* zum Tanzen.

Hinsichtlich der nicht-spezifischen Verwendungen von *njakakäv* gibt es in der Literatur keine einheitlichen Aussagen. Guentchéva, Karolak und Koseska-Toszewa schließen eine nicht-spezifische Verwendung aus, Koseska-Toszewa (1991, 101) stellt aber immerhin fest, daß es Fälle wie (87) gibt, in denen *njakakäv* und *njakoj* synonym sind:

- (87) Може би си видял *тук някаква/някоя писалка*? (aus Koseska-Toszewa 1991)
Hast du hier vielleicht *einen Stift* gesehen?

Hauge hingegen läßt ausdrücklich beide Verwendungen zu, gibt aber für nicht-spezifisches *njakakäv* keine aussagekräftigen Beispiele.

Eine Befragung von Muttersprachlern hat ergeben, daß *njakakäv* in den *njakoj*-Kontexten ebenfalls akzeptiert wurde, wenn auch letzterem meistens der Vorzug gegeben wurde und bei *njakakäv* zuweilen eine "pejorative Bedeutung" konstatiert wurde, wie in (88):

- (88) През лятото Петър вероятно ще отиде *в някакво село*. Im Sommer fährt Petăr wahrscheinlich in *irgendein Dorf*.

3.2.2.2 (*едънъ*)

Das Lexem (*едънъ*) hat in den slavischen Sprachen neben der Bezeichnung des Zahlwortes 'eins' noch eine Reihe weiterer Funktionen bzw. Bedeutungen, wovon eine die Bedeutung als Indefinitpronomen ist.

Bei den denotativen Eigenschaften dieses Pronomens spielen in der slavistischen Diskussion folgende Fragen eine Rolle:⁵⁵ a) besitzt das Lexem das Merkmal [+bekannt für den Sprecher]? und b) ist es auf dem Weg zum indefiniten Artikel? Für die west- und ostslavischen Sprachen wird dem entsprechenden Lexem in der Regel ein Merkmal [+bekannt für den Sprecher] zugeschrieben. Die Frage nach dem Artikelstatus wird für die südslavischen Sprachen diskutiert, v.a. für das Bulgarische und das Makedonische. Dabei wird

⁵⁵ (*Едънъ*) wird in der Literatur zu den Indefinitpronomina oder den Ausdrucksmitteln zur Definitheit/Indefinitheit der jeweiligen Sprache eigentlich immer besprochen. Daneben gibt es noch einige speziellere Arbeiten, z.B. Topolińska (1983), die einen Überblick über die Verwendungsweisen im Russischen, Polnischen, Serbokroatischen, Bulgarischen und Makedonischen gibt, Birkenmaier (1977) und Bonnot-Saoulski (1981) zum Russischen und Perissutti (1996) zum Tschechischen. Zubatý untersucht in seiner Artikelserie zu tschech. *jeden* dieses in allen seinen Bedeutungen und Funktionen (Zubatý 1918-19818c), Nikolaeva (1979a) unternimmt das Gleiche für russ. *odin*. Literaturhinweise zum Polnischen s. Kap. 4.1.2.1 und zu den südslavischen Sprachen im nächsten Abschnitt.

angenommen, daß das Merkmal [+bekannt für den Sprecher] zumindest in einigen Fällen neutralisiert wird. Wie schon mehrfach erwähnt, setze ich ein solches Merkmal nicht an, sondern interpretiere die fraglichen Fällen als introduktiv-indefinit bzw. neutral-indefinit.

In den west- und ostslavischen⁵⁶ Sprachen fungiert der Indefinitmarker (*едьнь*) vorwiegend als Marker für spezifische (und nicht-distributive) introduktive Indefinitheit. Vgl. neben (4) und (35) aus Kap. 1 noch folgende Beispiele für das Russische und Tschechische:⁵⁷:

- (89) [russ.] Сегодня вечером к вам зайдет *один человек*. (Topolińska 1983)
Heute abend kommt *ein Mann* zu euch.
- (90) [tschech.] Máme tady *jednoho řidiče, který překročil povolenou rychlost a nechce zaplatit pokutu* (aus Perissutti 1996, 213)
Wir haben hier *einen Fahrer*, der die zulässige Geschwindigkeit überschritten hat und die Strafe nicht zahlen will.

Wie Perissutti feststellt und wie es im tschechischen Beispiel der Fall ist, kann die zusätzliche Information auch in einem Relativsatz geliefert werden.

Vom Indefinitpronomen (*едьнь*) muß man die folgenden Fälle trennen: (a) Bezeichnung der Teilmengen einer Obermenge (z.B. poln. *jeden* 'der eine' - *drugi* 'der andere')⁵⁸. (b) Bezug auf ein Element einer definiten Obermenge ("elektives" (*едьнь*)). Das elektive (*едьнь*) ist weder für introduktive noch für spezifische Indefinitheit markiert, außerdem kann es im Prädikat stehen.⁵⁹ (c) Hinzufügung eines Elements zu einer definiten Menge. Auch hier gibt es keine Beschränkungen auf der referentiellen Ebene. Vgl. (91), wo die definite Ausgangsmenge durch *ušte* 'noch' präsupponiert wird:

- (91) [mak.] Копани уште *една девојка!* (aus Weiss 1996)
Lade noch ein Mädchen ein!

Die Fälle (b) und (c) kann man getrost dem Numinale 'eins' zuordnen, beim Fall (a) ist dies nicht möglich, weil hier ja ohne weiteres auf mehrere Objekte referiert werden kann. Ich würde (*едьнь*) in (a) als Teil eines diskontinuierlichen Operators bezeichnen, der eine Menge in zwei (u.U. auch mehr) Teilmengen aufteilt.

⁵⁶ Hier ist v.a. das Russische gemeint, zum Ukrainischen und Weißrussischen kenne ich keine entsprechenden Untersuchungen.

⁵⁷ Im Polnischen gibt es neben *jeden* noch das Indefinitpronomen *pewien*, das ebenfalls die introduktive Indefinitheit markiert. Ausführlich zu poln. *jeden* und *pewien* s. Kap. 4.1.2.2 und 4.1.2.3.

⁵⁸ In dieser Funktion kann (*едьнь*) in der Regel auch im Plural stehen (poln. *jedni* 'die einen' – *drudzy* 'die anderen', russ. *odni* – *drugie* (dass.).

⁵⁹ Illustrationen unter 4.1.2.3 anhand des Polnischen.

3.2.2.2.1 (*едѣнь*) in den südslavischen Sprachen

Die Frage, ob (*едѣнь*) in den südslavischen Sprachen auf dem Weg zum unbestimmten Artikel oder schon gar als ein solcher zu betrachten ist, wird in den Handbüchern zu den jeweiligen Slavinen regelmäßig erwähnt, auch in Arbeiten zu den Indefinita kommt es eigentlich immer zur Sprache. Daneben gibt es einige spezielle Untersuchungen, wie z.B. Ivić (1971) und Topolińska (1983a) für das Serbokroatische, Friedman (1976), Grozeva (1979), Hauge (1977) und Guentchéva (1987) für das Bulgarische und Topolińska (1981-2), Topolińska (1983a), Weiss (1996) für das Makedonische und Breu (2003) für das Moliseslavische und die obersorbische Umgangssprache, zwei slavische Mikrosprachen, die in engem Sprachkontakt zu den Artikelsprachen Italienisch bzw. Deutsch stehen.

Hier sollen die Verwendungsmöglichkeiten von (*едѣнь*) in den slavischen Balkansprachen auf der Grundlage der bestehenden Forschung skizziert werden, anschließend werde ich kurz auf die Frage nach dem indefiniten Artikel eingehen.

Die Verwendung von (*едѣнь*) gleicht sich im Bulgarischen und Makedonischen, wenn auch nicht in Einzelheiten, so doch in den Grundzügen.

Bei bulg. *edin* und mak. *eden* ist das Merkmal [introduktiv] weitgehend neutralisiert.⁶⁰ Das heißt, mit diesen Lexemen wird die neutrale Indefinitheit ausgedrückt. Außerdem ist (*едѣнь*) auf die Referenz auf Werte beschränkt, indefinite Rollenreferenz wird nicht markiert. So liegt in (92) indefinite Wertreferenz, in (93) (indefinite) Rollenreferenz⁶¹ und in (94) nicht-introductive Wertreferenz vor:

- (92) [mak.] Во библиотеката влезе *еден студент*. (aus Weiss 1996)
 [bulg.] В библиотеката влезе *един студент*.
Ein Student kam in die Bibliothek.
- (93) [mak.] Во библиотеката влезе *студент*. (aus Weiss 1996)
- (94) [bulg.] В библиотеката влезе *студент*.
 wörtl.: *Student* kam in die Bibliothek.
 [mak.] Во библиотеката влезе *некој студент*. (aus Weiss 1996)
 [bulg.] В библиотеката влезе *някакъв студент*.
Irgendein Student kam in die Bibliothek.

⁶⁰ Der Prozeß der Neutralisierung ist offenbar noch im Gange. So stellt Hauge (1977, 44ff.) für das Bulgarische fest, daß *edin* signalisiert, daß über den fraglichen Referenten noch mehr Informationen zu erwarten seien, wohingen *njakakäv* indiziere, daß keine Information mehr folgen würde. Hauge zufolge ist jedoch *edin* das unmarkierte Glied in dieser Opposition, das für das markierte Glied eintreten kann.

⁶¹ Auch Hauge weist darauf hin, daß beim Nullartikel "the attention seems to be focused upon some quality expressed by the NP in question, rather than the individual(s) denoted by that NP" (Hauge 1977, 40).

Nicht-spezifische Referenz hingegen kann mit *edin* bzw. *eden* nicht markiert werden. So ist in (95) nur eine spezifische Interpretation möglich, nicht-spezifische Referenz wird durch \emptyset oder mak. *nekoj* bzw. bulg. *njakoj* ausgedrückt. In Kontexten, die nur eine nicht-spezifische Interpretation zulassen, kann *edin* bzw. *eden* nicht stehen (96):

- (95) [mak.] Барам *еден пријател*.
 [bulg.] Търся *един приятел*.
 Ich suche *einen Freund*.
- (96) [mak.] *Има ли кај вас *еден лекар*?
 [bulg.] *Има ли при вас *един лекар*?
 Gibt es bei euch *einen Arzt*?

In potentiell distributiven Kontexten wird *edin* bzw. *eden* nicht-distributiv interpretiert, wie die Nominalgruppe *една работа* im folgenden bulgarischen Beispiel:

- (97) Всички бяхме ангажирани в *една работа*, която ни отнемаше цялото време.
 (aus Koseska-Toszewa 1991)
 Wir waren alle mit *einer* [alle mit der gleichen] *Angelegenheit* beschäftigt, die unsere ganze Zeit in Anspruch nahm.

Nach Weiss (1996, 438) verhält es sich im Makedonischen genauso.

Interessant sind Äußerungen mit dem Renarrativ bzw. für das Bulgarische noch mit dem Perfekt.⁶² Mit dem Renarrativ bzw. Perfekt gibt der Sprecher eine fremde Äußerung wider bzw. beschreibt eine Situation, deren Zeuge er nicht selber war. Durch den Modus wird also ein weiterer Referenzraum eröffnet. Hier kann aus Platzgründen leider nicht darauf eingegangen werden, inwiefern beim Renarrativ (bzw. beim bulg. Perfekt) nicht-spezifische Referenz möglich ist, ich möchte die Verwendung von Indefinitpronomina in diesen Kontexten nur an einigen wenigen Beispielen illustrieren.

Im Bulgarischen sind *edin*, *njakakǎv* sowie das nicht-spezifische *njakoj* möglich. Für (98) wurde *edin* von meinen Informanten bevorzugt:

- (98) [bulg.] *Един/някакъв/някой прител* ме (е) търсил.
Ein Freund soll mich gesucht haben.
- (99) [bulg.] *Някой служител* е забравил да затвори прозореца. (aus Guentchéva 1999)
Irgendein Angestellter hat wohl vergessen, daß Fenster zu schließen.

⁶² Darüber, wie und ob im Bulgarischen Renarrativ und Perfekt zu unterscheiden sind, gibt es unterschiedliche Meinungen. Friedman (1972) plädiert dafür, beide als Varianten eines Grammems zu betrachten, das sowohl für temporal-aspektuelle (Perfekt) als auch für modale ("reportedness") Aufgaben zuständig ist.

Das makedonische Beispiel in (100) wird nach Weiss (1996, 437) unterschiedlich bewertet. Ein Informant lehnte es ab, die anderen akzeptierten es. Das Indefinitum *nekoj* hingegen, das für spezifische und nicht-spezifische Referenz zuständig ist, ist problemlos möglich:

- (100) ? *Еден пријател ме барал.*
Ein Freund soll mich gesucht haben.

Eine deutliche Erweiterung des referentiellen Potentials erfahren *edin* und *eden* durch ihre Verwendbarkeit im generischen Status, vgl. (101) und (102):

- (101) [bulg.] *Може ли едно дете да спре възрастни?* (P. Vežinov, aus Hauge 1977)
 Kann *ein Kind* Erwachsene stoppen?
 (102) [mak.] *Наивен си како едно дете.* (aus Weiss 1996)
 Du bist naiv wie *ein Kind*.

Auf die genaueren Bedingungen, unter denen generisches *edin* bzw. *eden* verwendet werden können, soll hier nicht eingegangen werden (für das Bulgarische s. Hauge 1977).

Im Prädikat ist das bulg. *edin* möglich, und zwar nicht nur in elektiver oder "prädikationsverstärkender"⁶³ Funktion (s. 3.2.2.3), sondern auch bei einer "ganz normalen" Prädikation:

- (103) *Елата е едно иглолистно дрво.* (aus Grozeva 1979)
 Die Tanne ist *ein Nadelbaum*.
 (104) *Колата е едно превозно средство.* (aus Grozeva 1979)
 Das Auto ist *ein Verkehrsmittel*.

Edin im Prädikat wird meistens im Zusammenhang mit wertenden Prädikaten diskutiert. In Guentchéva (1979, 574) werden nur Beispiele mit wertenden Prädikaten angeführt, wobei sie diesen Aspekt allerdings nicht diskutiert. Ihre Interpretation von Beispielen wie (103)-(104) läßt allerdings ohne weiteres eine Übertragung auf nicht-wertende Beispiele zu: sie analysiert sie als "une identification entre deux occurrences nominales qui n'ont pas le même degré de détermination" (op. cit., 575).

- (105) *Иван е един глупак.*
 Ivan ist ein Dummkopf.

⁶³ "Prädikationsverstärkendes" *edin* kann auch zur Verstärkung von Adjektiva verwendet werden, wie in folgendem Beispiel aus Hauge (1977): *Ama možela Sija da mu pravi skandal? Neka mu napravi skandal, edin goljam, chubav skandal!* 'Aber Sija könnte eine Szene machen? Laß sie eine Szene machen, eine richtige große, schöne Szene!' (V. Plamenov).

Hauge hingegen sagt ausdrücklich, daß prädikative Nominalgruppen mit *edin* "carry a special meaning" (Hauge 1977, 48).

Für das Makedonische führen Topolińska (1979 und 1983a) und Weiss (1996) ebenfalls nur Beispiele mit wertenden Prädikaten an, vgl. (106). Weiss schließt *eden* im Prädikat in nicht-wertenden Nominalgruppen nicht kategorisch aus, merkt aber an, daß "im mir vorliegenden Material (...) sämtliche prädikativen Verwendungen von *eden* eine wertende NP" enthalten (Weiss (1996, 444).

- (106) [mak.] Тој е *еден многу умен човек*. (aus Weiss 1996)
Er ist ein sehr kluger Mensch.

Eine Besonderheit des bulgarischen bzw. makedonischen Indefinitpronomens *edin* bzw. *eden* nicht nur im Vergleich mit den anderen Vertretern von (*едѝнъ*), sondern auch mit dem indefiniten Artikel vieler westeuropäischen Artikelsprachen, ist seine Pluralfähigkeit. Vgl. (107) und (108):

- (107) [mak.] Поминаа *едни две жени*. (aus Weiss 1996)
Es gingen *zwei Frauen* vorbei.
(108) [bulg.] Напускайки улицата, ние сме обладани от *едни не много възторжени мисли*. (Stärzel, aus Hauge 1977)
Als wir die Straße verließen, überkamen uns *nicht besonders enthusiastische Gedanken*.

Zusammengefaßt ergibt sich, daß bulg. *edin* und mak. *edin* auf spezifische, nicht-distributive Werte referieren und darüber hinaus auch in prädikativen und generischen Nominalgruppen verwendet werden können. In nicht-spezifischen Nominalgruppen sind sie nicht möglich.⁶⁴

Wie sieht es nun mit dem Artikelstatus von *edin* und *eden* aus? Wie in 2.3.4 erwähnt, könnte man die prädikative Verwendung als den Punkt auf einer Grammatikalisierungsskala betrachten, ab dem man von einem Artikel sprechen kann. Zu einem "richtigen" Artikel gehört nun aber nicht nur die prinzipielle Verwendbarkeit in bestimmten Nominalgruppen, sondern seine regelmäßige Verwendung in diesen Kontexten. Dies ist in den slavischen Balkansprachen jedoch höchstens bei spezifischen Nominalgruppen der Fall. Obligatorisch sind *edin* und *eden* dann, wenn sie eine spezifische oder nicht-distributive Lesung sichern

⁶⁴ Die slavischen Balkansprachen widersprechen somit Givóns "helical hoop", in der er die folgende, von Givón (1981) abweichende Grammatikalisierungsrichtung postuliert: DEFINITE > REFERENTIAL-INDEFINITE > NON-REFERENTIAL INDEFINITE > GENERIC. Diese Skala gestaltet er in Form einer Helix, bei der sich DEFINITE und GENERIC überlappen. Ihm zufolge werden immer nur nebeneinanderliegende Bereiche von ein und demselben Mittel markiert, das Überspringen eines Bereichs sei selten (Givón 1984, 407). Das Makedonische und das Bulgarische überspringen jedoch den Bereich NON-REFERENTIAL INDEFINITE (zum Verhältnis des Makedonischen zu Givóns Helix s. auch Weiss 1996, 451f.).

sollen. Ihre Aufgabe liegt dann auf der referentiellen, nicht auf der textuell-pragmatischen Ebene. Als reiner (spezifischer) Indefinitheitsmarker scheinen sie allenfalls im Thema obligatorisch zu sein, eine rhematische Nominalgruppe kann offenbar eher ohne Marker stehen. Vgl. folgende Beispiele aus dem Makedonischen:

- (109) [mak.] ??? *Висока/Една висока, полна дама со ќерка влегоа в гостинската.* (aus Weiss 1996)⁶⁵
Eine große, füllige Dame kam mit ihrer Tochter ins Gästezimmer.
- (110) [mak.] *Набргу влезе масивен/еден масивен, дебел млад човек.* (aus Weiss 1996)
Bald trat ein massiger, dicker junger Mann ein.

Auch bulgarisch *edin* kann häufig weggelassen werden. Es ist nach Hauge (1977, 39) "not [...] frequently enough to be described as obligatory".

In prädikativen Nominalgruppen werden *eden* und *edin* jedoch (noch) nicht obligatorisch bzw. regelmäßig verwendet.

3.2.2.3 Abgeleitete Funktionen von Indefinitpronomina

Als abgeleitete Funktion von Indefinitpronomina bezeichne ich Funktionen, die über die Signalisierung des denotativen Status hinausgehen.

Der Grad der Abweichung von der rein denotativen Funktion kann unterschiedlich sein. Dementsprechend muß man diese Verwendungsmöglichkeiten auch lexikographisch unterschiedlich behandeln. Manchmal kommt lediglich eine weitere Nuance hinzu, wie z.B. die Signalisierung der uneigentlichen Verwendung von Eigennamen. Hier ist es m.E. unnötig, eine neue Teilbedeutung zu postulieren, weil das Indefinitpronomen seine denotativen Eigenschaften behält. In manchen Fällen verliert das Indefinitpronomen jedoch seine eigentliche denotative Charakteristik, wie bei bestimmten Verwendungen von poln. *-kolwiek* (s. 4.1.2.7), im Extremfall emanzipiert sich das Lexem (oder auch eine einzelne Wortform wie z.B. poln. *czegoś* 'aus irgendeinem Grunde') vollständig von der Ausgangsbedeutung und man muß ein neues Lexem ansetzen.⁶⁶

Ich möchte im folgenden diejenigen der abgeleiteten Funktionen von Indefinita vorstellen, die für die Analyse der polnischen Indefinita notwendig sind, sich aber auch in anderen slavischen Sprachen wiederfinden. Welche Pronomina welche Funktion annehmen können, wird nur für das Polnische diskutiert (Kap. 4), für die anderen Slavinen sollen neben

⁶⁵ Im russischen Original (Tolstojs "Vojna i mir") steht kein Marker (*Vysokaja, polnaja dama ...*).

⁶⁶ Zu poln. *czegoś* und *gdzieś* in ihrer abgeleiteten Bedeutung s. Walusiak (2000).

den Beispielen die Feststellung genügen, daß natürlich nicht alle Indefinita alle Funktionen annehmen können.

Interne Quantifizierung. Bei dieser Funktion referiert das Indefinitpronomen nicht auf ein bestimmtes Element, sondern "erschafft eine Bewertungsskala"⁶⁷, d.h. es bezieht sich auf die Intensität eines (gradierbaren) Merkmals. Diese Funktion betrifft nicht-zählbare Nomina wie Abstrakta und Kontinuativa. Dabei kann ein Indefinitpronomen die Anwesenheit des Merkmals in einer gewissen Intensität feststellen, z.B. russ. *nekotoryj* (111) und poln. *pewien*, es kann aber auch die völlige Abwesenheit eines Merkmals anzeigen, wie poln. *jakikolwiek* in negierten Kontexten (112):

- (111) Это придавало делу *некоторый интерес*. (aus Padučeva 1985)
Das verlieh der Angelegenheit ein gewisses Interesse.
- (112) On nie wykazał *jakiegokolwiek zainteresowania*. (aus Błaszczak 1999)
Er zeigte keinerlei Interesse.

Metasprachliche Funktion. Verwendet ein Sprecher ein Indefinitum metasprachlich, signalisiert er, daß der fragliche Ausdruck nicht "wörtlich" zu nehmen ist, weil er sich nicht sicher ist, ob die zu benennende Situation die Merkmale, die für das Nomen charakteristisch sind, eindeutig und in ausreichendem Maße aufweist.

- (113) [poln.] Alejki parku wysypano *jakims piaskiem* przywiezionym nie wiadomo skąd. (aus Topolińska 1984)
Die Parkwege waren mit irgendeinem Sand bestreut, der von weiß Gott her gebracht wurde.

Geringschätzige Funktion. Der Sprecher kann durch die Verwendung eines Indefinitums eine geringschätzige Haltung dem Referenten gegenüber ausdrücken. Diese Funktion läßt sich aus dem Merkmal "nicht-introduktiv" ableiten. Wenn ein einmal etablierter Referent im weiteren Diskursverlauf keine Rolle spielt, mag das ja seinen Grund darin haben, daß er nicht wichtig oder würdig genug ist. Vgl. (114), wo die Funktion des von poln. *jakiś* durch das Adjektiv *głupi* 'dumm' unterstützt wird.

- (114) [poln.] I jeszcze mi dała *jakieś głupie lekarstwa* na serce (RT 166)
Und sie hat mir noch *irgendwelche dummen Medikamente* für das Herz gegeben.

Anerkennende Funktion. In Beispielen wie (115) hat das Indefinitum die Bedeutung 'eine wichtige Person'. Nach Haspelmath (1997, 187) sind solche Bedeutungen die

⁶⁷ "порождает шкалу оценки" (Padučeva 1985, 210).

Konventionalisierung einer ursprünglichen konversationellen Implikatur, die wiederum aus der Verletzung der Griceschen Quantitätsmaxime (Aussagen wie *wir sind wieder wer* sind ja in ihrer direkten Interpretation nicht sehr informativ) entstanden sind.

- (115) [poln.] To już jest *ktoś*. (nach SJPSz)
Das ist schon *wer*.

Abwertende Funktion. Diese Funktion ist mit der geringschätzigen Funktion verwandt, wird aber von der Beliebigkeitsfunktion abgeleitet. In diesem Fall ist die zum Pronomen gehörige pragmatische Skala (s. 2.3.2.3.1.1.4) immer eine Qualitätsskala. Dem Sprecher zufolge ist ein potentieller Referent auf dem untersten Ende der Skala einzustufen, ist also von schlechter Qualität. Vgl. (115) aus dem Polnischen:

- (115) [poln.] Jadają *byle co*. (aus Grzegorzyczkowa 1972)
Sie pflegen *alles* zu essen (egal was).

Anti-abwertende Funktion. Durch die Verneinung von Äußerungen mit der abwertenden Funktion ergibt sich eine entgegengesetzte Bewertung des potentiellen Referenten, d.h. er ist auf dem oberen Ende der Skala anzusiedeln. So drückt der Sprecher mit der verneinten Version einer Äußerung wie (115) aus, daß die in Frage kommenden Referenten auf einer Qualitätsskala eben nicht unten, sondern oben anzuordnen sind. Diese Funktion kann nicht als Sonderfall der abwertenden Funktion behandelt werden, weil nicht jedes Pronomen, das über die abwertende Funktion verfügt, gleichermaßen auch in anti-abwertenden Äußerungen eingesetzt werden kann, wie z.B. poln. *-kolwiek* (s. 4.1.2.7.1). Vgl. folgendes Beispiel aus dem Bulgarischen:⁶⁸

- (116) Човекът не иска *каквато и да е овца*, а си търси овцата. (aus Guentchéva/Descles 1980)
Der Mensch will nicht *irgendein Schaf*, sondern er sucht sein Schaf.

Bezeichnung der Klassenzugehörigkeit. Diese Funktion betrifft v.a. nicht-spezifische Indefinita, die bei dieser Funktion das Merkmal "nicht-spezifisch" verlieren und lediglich die Klassenzugehörigkeit des Referenten bezeichnen. Es bringt dann zum Ausdruck, daß in der gegebenen Situation die individuellen Merkmale des Referenten zu vernachlässigen sind und nur seine Klassenzugehörigkeit wichtig ist:

⁶⁸ Zu den letzten drei Funktionen s. auch Haspelmath (1997, 186ff.).

- (117) Dał mu *cokolwiek* do zjedzenia i wyszedł. (aus Grzegorzyczkowa 1972)
Er gab ihm irgendwas zu essen und ging weg.

Uneigentlich verwendete Eigennamen. Bestimmte Indefinita können signalisieren, daß ein Eigenname als Rolle verwendet wird. Das heißt nicht, daß die fragliche Nominalgruppe auf die Rolle referiert, sondern lediglich, daß der Eigenname als Rolle zu verstehen ist und durch eine pragmatische Funktion mit dem Wert, dem Namensträger verbunden ist (vgl. die Diskussion in 2.4.3). Manche Indefinita sind geradezu spezialisiert auf diese Funktion, so z.B. russ. *nekij, nekto*, poln. *niejaki*. Vgl. (118):

- (118) [russ.] Вас спрашивал *некий Петров*.
Ein *gewisser Petrov* hat nach ihnen gefragt.

Deonymisierung. Ein Sonderfall der Verwendung von Indefinitpronomina mit Eigennamen ist die Signalisierung einer Deonymisierung, wie im Beispiel (119):

- (119) [bulg.] Ех защо, защо у нас няма *един Ленин!* (Septemvri, aus Hauge 1977)
Ach warum, warum haben wir *keinen Lenin!*

Prädikationsverstärkung. In den folgenden Beispielen drückt (*едьнъ*) aus, daß das Prädikat nach Meinung des Sprechers in besonderem Maße auf den Referenten zutrifft.⁶⁹

- (120) [tschech.] Celá ta doba byla *jeden hnus*. (Bondy, Cesta; aus Perissutti 1996)
Diese ganze Epoche war *eine einzige Widerlichkeit*.
- (121) [russ.] Все это было *одно безобразие*.
Das war alles eine *einzig* Gemeinheit.

Möglicherweise ist diese Funktion nicht vom Indefinitpronomen abgeleitet, sondern vom Zahlwort⁷⁰. Da diese Funktion im Bulgarischen und Makedonischen, wo *edin* bzw. *eden* ja in einer prädikativen Nominalgruppe stehen können, auch möglich ist, beschreibe ich diese Funktion als vom Indefinitum abgeleitet. Sonst müßte man für die slavischen Balkansprachen einmal ein Zahlwort und einmal ein Indefinitpronomen annehmen, was unökonomisch wäre.

⁶⁹ Das geht auch mit dem engl. Numerale *one* (*That's one cool cat*). Für die slavischen Balkansprachen stellt sich die Frage, ob wir es in den entsprechenden Beispielen auch mit der abgeleiteten Funktion des Numerale oder mit dem Indefinitpronomen zu tun haben.

⁷⁰ So kann das engl. Zahlwort *one* ganz ähnlich verwendet werden (*That's one cool cat*).

Approximative Funktion. In Verbindung mit Zahlwörtern haben manche Indefinita die Funktion zu signalisieren, daß es sich nicht um eine exakte Zahlenangabe handelt (poln. *jakieś dwa, trzy dni* 'so zwei, drei Tage').

Ich möchte abschließend noch darauf hinweisen, daß häufig mehrere Funktionen kumulieren, so z.B. die abwertende und die klassenbezeichnende Funktion, oder die Signalisierung der uneigentlichen Verwendung von Eigennamen und die geringschätzigste Funktion⁷¹.

3.3 Quantorenausdrücke

Zu den Quantorenausdrücken gehören Numeralia sowie Ausdrücke, die eine Menge oder eine Anzahl nicht exakt quantifizieren. Ebenso wie denotative Marker quantitative Informationen über den Referenten vermitteln können, sind Quantorenausdrücke häufig mit denotativen Merkmalen ausgestattet. Dies führt dazu, daß die Grenze zwischen Quantorenausdrücken und denotativen Markern nicht streng gezogen werden kann, z.B. bei russ. *nekotorye*, bulg. *njakoi* etc.

Bei der Beschreibung von Quantorenausdrücken müssen über die quantifizierende Bedeutung des jeweiligen Ausdrucks hinaus folgende Merkmale berücksichtigt werden.

a) Logische vs. pragmatische Quantifizierung (s. 2.3.5.1). Quantorenausdrücke sind hinsichtlich dieses Merkmals häufig eingeschränkt. So besteht einer der Unterschiede zwischen russ. *mnogo* 'viel' und *mnogie* 'viele' darin, daß ersteres nur pragmatisch, letzteres hingegen nur logisch quantifizieren kann (Šmelev 1996, 80). Der gleiche Unterschied besteht zwischen russ. *neskol'ko* bzw. bulg. *njakolko* und den hier als Indefinitpronomen qualifizierten Lexemen russ. *nekotorye* und bulg. *njakoi* (s. auch oben).⁷²

b) Quantifizierung von diskreten Einheiten vs. nicht-diskreten Einheiten. Manche Quantorenausdrücke lassen beide Typen von Nominalgruppen zu, andere sind auf einen Typ festgelegt. So kann russ. *mnogo*, poln. *dużo, sporo* 'viel' sowohl diskrete als auch nicht-diskrete Einheiten quantifizieren, mit *mnogie* bzw. *wiele/wielu* 'viele' können nur mit Bezeichnungen für diskrete Einheiten kombiniert werden. Vgl. russ. *mnogo knig, mnogie*

⁷¹ Zur Kombination von Definit- und Indefinitpronomen mit Eigennamen im Russischen s. Šmelev (1989a) und Šmelev (1996, 105ff.). – Zur Rolle der russ. Indefinita *kakoj-to* und *kakoj-nibud'* bei der Manifestation der semantischen Kategorie des "Fremden" ("čuzoe") im Russischen s. Pen'kovskij (1989, 65ff.).

⁷² Padučeva (1985, 214) führt den Unterschied zwischen russ. *mnogo* und *mnogie* und *neskol'ko* und *nekotorye* auf den Unterschied zwischen indefinit und schwachdefinit (= bekannt für den Sprecher) zurück. Zu *nekotorye/neskol'ko* s. jedoch 2.3.3.2.1 und 3.2.2.1.1., das Gleiche gilt mutatis mutandis für *mnogo* und *mnogie*.

knigi 'viele Bücher', poln. *dużo książek, wiele książek* (dass.) vs. russ. *mного водки* 'viel Wodka', *dużo wódki* (dass.).

c) distributiver oder kollektiver Bezug, vgl. russ. *každyj* 'jeder' vs. *vse* 'alle'. Bulygina/Šmelev (1988, 10) illustrieren diesen Unterschied mit dem Anfangssatz von Tolstoj's Anna Karenina. Die Ähnlichkeit der glücklichen Familien wird durch *vse* unterstrichen⁷³, die Verschiedenheit der unglücklichen Familien durch *každyj*:

(122) *Все счастливые семьи похожи друг на друга, каждая несчастливая семья несчастлива по-своему.* (L. Tolstoj, Anna Karenina)
Alle glücklichen Familien sind sich ähnlich, jede unglückliche Familie ist auf ihre Weise unglücklich.

Zu den Lexemen, die diesbezüglich markiert sind, gehören auch russ. *oba*, poln. *oba* 'beide'. Sie können nur einen kollektiven Bezug herstellen, keinen distributiven (vgl. Padučeva 1974, 99 und Weiss 1988, 505f. zu russ. *oba*).

d) Bezug auf eine offene Menge vs. Bezug auf eine geschlossene Menge. Russ. *vjsakij* kann sich z.B. nur auf eine offene Klasse beziehen⁷⁴. Quantorenausdrücke, die nur für den Bezug auf eine offene Menge, also für die Klassenreferenz geeignet sind, fallen natürlich für die Individuenreferenz aus.

e) Inhärente textuell-pragmatische Markierung. Manche Quantorenausdrücke sind für Definitheit markiert, wie z.B. das Zahlwort für 'beide' (russ. *oba*, poln. *oba*). Auf die unterschiedliche Ausprägung dieses Merkmals kann man auch den Unterschied zwischen Nominalgruppen wie russ. *vsja butylka* 'die ganze Flasche' und *celaja butylka* 'eine ganze Flasche' zurückführen. Im ersten Fall referiert der Sprecher auf eine (textuell oder außertextuell) definite Menge, bei *celyj X* hingegen handelt es sich nur um eine bestimmte Menge, die nach Meinung des Sprechers groß ist (Šmelev 1996, 72f). Vgl. (123) und (124):

(123) [russ.] *Иван выпил всю бутылку водки.*
 Ivan drank die ganze Flasche Vodka aus.

(124) [russ.] *Иван выпил целую бутылку водки.*
 Ivan drank eine ganze Flasche Vodka aus.

Über die genannten Merkmale hinaus gibt es noch feinere Unterscheidungen. So können z.B. Assertion und Präsupposition unterschiedlich auf die semantischen Merkmale verteilt sein. Einen diesbezüglichen Unterschied haben Bulygina/Šmelev (1988, 11ff.) für die russischen

⁷³ *Každyj* wäre hier aus syntaktischen Gründen im Vorderkonjunkt auch gar nicht möglich, da das Prädikat *byt' pochožim drug na druga* 'sich ähnlich sein' reziprok ist. – Zur Analyse der Quantorenausdrücke im Russischen s. Padučeva (1974, 78ff.), Krongauz (1984), Šmelev (1996, 59ff.), Paillard (1996).

⁷⁴ Šmelev (1996, 75).

Lexeme *nemnogo* und *malo* festgestellt. Beide bezeichnen eine kleine Menge oder Anzahl, sind aber dennoch nicht frei austauschbar. Mit *nemnogo* stellt der Sprecher zunächst fest, daß der fragliche Referent im entsprechenden Referenzraum existiert. Erst in zweiter Linie macht er eine quantitative Aussage. Bei *malo* hingegen ist die Existenz des Referenten präsupponiert, die Assertion betrifft die Quantifizierung. Dies führt dazu, daß *malo* immer rhematisch ist und außerdem nicht zusammen mit dem Existenzverb *est'* verwendet werden kann (**u menja est' malo vodki* aber *u menja est' nemnogo vodki* 'ich habe etwas Vodka') (Bulygina/Šmelev 1988, 11).

Die unterschiedlichen kommunikativen Eigenschaften kommen in folgendem Beispiel von Bulygina und Šmelev schön zum Ausdruck. Auf die die Frage *Počemu by nam ne vypit'?* 'warum trinken wir nicht noch etwas?' kann man sowohl mit (125) als auch mit (126) antworten. Allerdings sind die Antworten nicht gleichwertig, (125) ist eine Zustimmung des Vorschlags, eine Einladung, (126) hingegen ist eher als Ablehnung zu interpretieren:

- (125) У мѢНЯ ДОМА ЕСТЬ *немного* водки.
Ich habe daheim *ein wenig* Vodka.
(126) У мѢНЯ *мало* водки.
Ich habe *wenig* Vodka.

3.4 Kurzform vs. Langform der Adjektive

In einigen slavischen Sprachen gibt es zwei unterschiedliche Adjektivdeklinationen, deren Funktion in der Regel mit der Opposition definit vs. indefinit in Zusammenhang gebracht wird. Man unterscheidet eine Langform (auch bestimmte oder definite Form) und eine Kurzform (auch unbestimmte oder indefinite Form). Diese Opposition gilt auch für Partizipien.

Historisch gesehen entspricht die Kurzform des Adjektivs der Deklination der *o*-Stämme für Maskulinum und Neutrum und der *ā*-Stämme für das Femininum. Die Langform entstand, indem das anaphorische Pronomen **jb* (< ig. **io*-) an die Kurzform angehängt wurde, wobei beide Bestandteile dekliniert wurden. Vgl. aks. *dobrъ*, *dobra* etc. (Kurzform) vs. *dobrъjb*, *dobrajego* etc. (Langform; jeweils Nom. und Gen. Sg.m. von 'gut').

Diese Opposition ist urslavischen Ursprungs und ist in den ältesten slavischen Texten noch zu beobachten, v.a. im Altkirchenslavischen und im Altostslavischen.⁷⁵ In den meisten

⁷⁵Auch in den baltischen Sprachen gibt es eine Kurzform und eine Langform bei den Adjektiven. Die Langform wird ebenso gebildet, wie im Slavischen, d.h. das auf ig. **io* zurückgehende anaphorische Pronomen wird an die Kurzform angehängt (vgl. lit. *gėras* vs. *gerasis* 'gut'). Dies wird oft als ein Argument für die baltoslavische

modernen Slavinen wurde sie zugunsten eines Gliedes aufgegeben. In den west- und ostslavischen Sprachen hat sich die Langform zu der charakteristischen Adjektivdeklinationsform entwickelt. Kurzformen sind nur im Prädikat und nur im Nominativ möglich (mit Ausnahme von Relikten in phraseologisierten Wendungen wie russ. *sredi bela dnja* 'am helllichten Tage'). Lediglich im Russischen existiert (im Prädikat) die formale Opposition zwischen Lang- und Kurzformen noch, wurde aber umgedeutet⁷⁶. In den anderen west- und ostslavischen Sprachen können Kurzformen nur noch von einigen wenigen Adjektiven gebildet werden. Allerdings finden sich vielfach in der Deklination der Possessivadjektive und der Familiennamen, die auf Possessivadjektive zurückgehen, Spuren der alten Kurzformen. In den slavischen Balkansprachen ist die Kurzform zum Normalfall geworden, die Langform hat lediglich bei einigen abgeleiteten Adjektiven (z.B. Adjektive auf *-ski*) und in der Kombination Adjektiv + Artikel überlebt.⁷⁷

Im Serbischen/Kroatischen und im Slovenischen hingegen existiert die Opposition Langform vs. Kurzform nach wie vor. Auch hier wird den Langformen der Ausdruck von Definitheit, den Kurzformen der Ausdruck von Indefinitheit zugeschrieben.⁷⁸ Der Unterschied geht allerdings nicht durch alle Kasus. Im Serbokroatischen gibt es nur für den Nom.Gen.Dat.-Loc. Sg. m. und n.⁷⁹ eine Kurzform. Im Slovenischen beschränkt sich der Gegensatz auf den Nom. Sg. m. (und Akk. Sg. m. der unbelebten Substantiva)⁸⁰. In der slovenischen Umgangssprache kann die Langform nach Herrity (2000, 76) durch das unveränderliche *ta* ersetzt werden (s. 3.2.1.4). Allerdings sind auch Kombinationen von *ta* + Langform nicht ausgeschlossen (s. das Beispiel *ta nóvi pès* 'der neue Hund' bei Priestly 1993, 41⁸¹). Sowohl im Serbischen/Kroatischen als auch im Slovenischen verfügen nicht alle Adjektive über beide Formen. Dazu gehören die Adjektive auf *-ski*, die nur die Langform

Spracheinheit herangezogen (s. jedoch Pohl (1980, 77), der dies als Parallelentwicklung, die schon im Indogermanischen angelegt war, interpretiert).

⁷⁶ Dem Unterschied zwischen Kurzform und Langform entspricht im Russischen häufig ein Unterschied zwischen einer zeitlich begrenzten und einer ständigen Eigenschaft. Mit dieser Opposition ist in einigen Fällen auch ein Unterschied im denotativen Status des Subjekts verbunden. Die Kurzform steht bei Klassenreferenz (*'krasavicy kaprizny* 'Schöne Frauen sind kapriziös'), die Langform bei Individuenreferenz (*ona kapriznaja* 'sie ist kapriziös'; vgl. z.B. Padučeva 1985, 106).

⁷⁷ Der Unterschied wird allerdings nur beim Maskulinum sichtbar (vgl. bulg. *chubav* 'schön', vs. *bălgarski*, 'bulgarisch,' *chubavi-jat* aber *chubava*, *bălgarska*, *chubava-ta*)

⁷⁸ Für das Bosnische s. Leko (1996). Leko versucht zu zeigen, daß bei den deskriptiven Adjektiven der Unterschied zwischen Langform und Kurzform dem Unterschied zwischen restriktivem und nicht-restriktivem Attribut entspricht.

⁷⁹ Im Plural können nach Flier (1974, 172ff.) einige Formen durch die Intonation unterschieden werden.

⁸⁰ Bei *máihen* 'klein' und *vělik* 'groß' erfaßt die Opposition alle Formen. Bei ersterem wird sie suppletiv ausgedrückt (Langform *máli*), bei letzterem durch Intonationsunterschiede (Herrity 2000, 74).

⁸¹ S. 3.2.1.4.

haben und die Possessivadjektiva, die nur die Kurzform haben (Herrity 2000, 74 und 78; Browne 1993, 327 und 341).

Zur ursprünglichen Funktion der Opposition Lang vs. Kurzform gibt es unterschiedliche Ansichten.

Am weitesten verbreitet ist die Auffassung, daß die Langform die Definitheit des übergeordneten Substantivs ausdrücke und die Kurzform die Indefinitheit. Dies findet man seit Dobrowsky (1822, 31 und 594ff.) in den vergleichenden Grammatiken bzw. Handbüchern zum (Alt)kirchenslavischen (Vostokov 1863[1980], 35; Miklosich 1883, 132ff.; Meillet²1934, 445) sowie in speziellen Arbeiten zum Adjektiv bzw. zur Nominaldetermination wie Kurz (1937/38), Vaillant (1942), Tolstoj (1957), Borodič (1963), Flier (1974). Als definit werden in der Regel anaphorische Nominalgruppen und Nominalgruppen, die auf ein Objekt referieren, das unabhängig vom vorherigen Text als bekannt vorausgesetzt werden kann, betrachtet.

Häufig wird die Funktion der Langform direkt mit der des definiten Artikels im Griechischen verglichen, wobei allerdings nicht versäumt wird darauf hinzuweisen, daß es zahlreiche Fälle gibt, in denen keine Übereinstimmung vorliegt. Besonders Tolstoj (1957) bemüht sich, zu zeigen, daß es sich bei der Opposition des Slavischen um eine genuin slavische Kategorie handelt und nicht um eine Nachahmung des griechischen Artikels.

Eine etwas andere Theorie vertritt Dostál. Er nimmt an, daß die Langform der Adjektive entstanden ist, um die Adjektive von den Substantiven formal zu unterscheiden. Die Funktion, die Definitheit bzw. Indefinitheit zu markieren, bezeichnet er als sekundär. Nach Dostál hat sie sich in Anlehnung an den definiten Artikels des Griechischen entwickelt (Dostál, 1954, 109ff.). Dieser Theorie schließt sich Brodowska-Honowska (1963) an, weil die "Artikeltheorie" ihr zufolge nicht erklären kann, daß die Langformen von Possessivadjektiva nicht gebildet werden können und überdies nicht im Prädikat stehen können.

Wissemann (1958) vergleicht die zusammengesetzten Adjektiva des Baltischen und des Slavischen und stellt die These auf, daß "die im Abg. vorherrschende, im Lit. sich erst entwickelnde echte Artikelfunktion der Bestimmtheitsform sekundär ist und daß die Grundfunktion in beiden Sprachen diejenige der Gelenkspartikel war" (Wissemann 1958, 76; zur "Gelenkspartikel" s. 3.2.1.1).

Im folgenden soll die Verwendung der Lang- bzw. Kurzformen im Altkirchenslavischen skizziert werden, wobei ich mich hauptsächlich auf die umfangreichen Arbeiten von Tolstoj (1957) und Flier (1974) stütze.

Generell stehen Adjektive in indefiniten Nominalgruppen im Prädikat in der Kurzform, Adjektive in definiten Nominalgruppen in der Langform. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Referenten textuell oder außertextuell definit sind. In (127) und (128) liegen prädikative Nominalgruppen vor. In (129) ist die erste Erwähnung des Referenten von einem Adjektiv in der Kurzform begleitet, die zweite Erwähnung steht mit einem langen Adjektiv. Dieses Beispiel illustriert auch gleichzeitig die Regel, daß bei Demonstrativa (hier: *si*) immer die Langform steht. In (130) liegt eine eigentliche definite Kennzeichnung vor:

- (127) **вѣдѣхъ та ѣко жестокъ еси чл(овѣ)къ** (Matthäus 25, 24; aus Flier 1974)
ich wußte, daß du *ein harter Mann* bist
- (128) **иди съ миром и бжди цѣла отъ раны твоѣя** (Markus 5, 34; aus Tolstoj 1957)
Gehe hin in Frieden und sei *geheilt* von deiner Plage
- (129) **пришедьши едина въдовица убога... въдовица си убогаа** (Markus 12, 42 und 43; aus Brodowska-Honowska)
als *eine arme Witwe* kam... *diese arme Witwe*
- (130) **хлѣб истинъны съ небесе** (Johannes 6, 32; aus Flier 1974)
das wahrhaftige Brot vom Himmel

Es gibt auch Fälle, bei denen statt der erwarteten Langform die Kurzform steht. So ist z.B. der Referent von *na trěvě seleně* 'auf (das) grüne Gras' wohl als außerkontextuell definit (situationsgebundene Kennzeichnung) zu interpretieren, es wird aber die Kurzform verwendet. Im Griechischen steht der definite Artikel.

- (131) **и повелѣ имъ посадити вѣса народы ... на споды на трѣвѣ зеленѣ** (Markus 6, 39)
und er befahl ihnen, alle Leute ...in Gruppen auf *das grüne Gras* zu setzen

Nach Tolstoj (1957, 51) steht hier die Kurzform, weil "keine Notwendigkeit besteht, ihn [den bezeichneten Gegenstand, *I.M.*] aus einer Anzahl von gleichartigen Gegenständen herauszuheben, die die gleiche Eigenschaft besitzen"⁸². Nach Flier ist das Adjektiv "probably so characteristic of the noun, that further marking ist not necessary" (Flier 1974, 157). Fliers Argument ist m.E. nicht stichhaltig, weil sich ja die Adjektivmarkierung immer auf die Nominalgruppe bezieht und nicht auf das Verhältnis von Adjektiv und Substantiv bzw. das Verhältnis der Eigenschaft zum Referenten. Flier weist weiter unten allerdings darauf hin, daß es sich in (131) um ein Kontinuativum handelt und bei Kontinuativa öfter die Kurzform statt der erwarteten Langform steht.

⁸² "нет нужды в его выделении из числа ему подобных предметов, обладающих тем же качеством." – Nach Tolstoj ist eben die "Heraushebung des Gegenstandes aus einer Anzahl von gleichartigen Gegenständen" die Funktion der Langform.

Auch generische Nominalgruppen können mit der Langform des Adjektivs stehen, wie Flier (1974, 160ff.) feststellt. Vgl. (132):

- (132) *Добры чл(о)вѣкъ* отъ добраго съкровишта износитъ добраѣ (Mattäus 12, 35; aus Flier 1974)
Ein guter Mensch bringt aus *einem guten Schatze* Gutes hervor

Nun gibt es auch einige Bereiche, in denen die Zuordnung "Langform ↔ definit", "Kurzform ↔ indefinit" nicht stimmt.

Zum einen sind dies die substantivierten Adjektive im Plural. Hier steht viel häufiger die Langform als die Kurzform. Tolstoj (1957) interpretiert dies dahingehend, daß die Langform auf dem Weg zum Marker für Substantivierungen ist. Flier (1974, 170ff.) geht noch weiter. Ihm zufolge ist die Opposition zwischen Kurzformen und Langformen bei substantivierten Adjektiven zugunsten der Langform schon vollständig aufgehoben. Die Dominanz der Langformen hat sich nach Flier schon im Altkirchenslavischen auf die attributiven Adjektiva im Plural ausgewirkt, und zwar dergestalt, daß auch hier öfter eine Langform eine Kurzform vertreten kann, v.a. in jüngeren Texten. Damit hat ihm zufolge die Umstrukturierung der Opposition hin zur Verteilung "Langform im Attribut" und "Kurzform im Prädikat" begonnen.

Die andere Gruppe von Beschränkungen betrifft die Beziehungsadjektive. Von den Possessivadjektiven auf *-ovъ-*, *-inъ-*, *-bnъ-* und *-jb*, einer Untergruppe der Beziehungsadjektive, werden keine Langformen gebildet. Spuren dieser Erscheinung findet man ja noch in den modernen Slavinen (s. oben). Vgl. die eigentliche definite Kennzeichnung in (133) mit dem kurzen Possessivadjektiv:

- (133) *въ домъ симоновъ* (Lukas 4, 38)
in das Haus von Simon

Bei den Beziehungsadjektiven auf *-sk-* ist es komplizierter. Nach Flier werden sie in der Regel in der Kurzform verwendet, die Langform kommt nur in bestimmten Fällen vor: wenn sie von Unika gebildet werden oder Unika bezeichnen, wenn es sich um eine Substantivierung im Plural handelt oder wenn sie von Eigennamen gebildet werden. Bei letzteren betrachtet er die Kurzform als neutral und die Langform als stilistisch markiert, was durchaus auf den Einfluß des Griechischen zurückgehen könne (Flier 1974, 100). In (134) handelt es sich um von Appellativa abgeleitete Adjektive in der Kurzform. (135) und (136) illustrieren die

Verwendung von Adjektiva, die von Eigennamen abgeleitet werden. In (135) steht die Kurzform, in (136) die seltenere Langform:

- (134) *мъжескъ полъ и женескъ* (Matthäus 19, 4; aus Flier 1974)
vom männlichen Geschlecht und vom weiblichen
- (135) *Ис отиде въ странѣ тоурьскѣ и сидоньскѣ* (Markus 15, 21; aus Tolstoj 1957)
Jesus ging in die Gegend von Tyrus und Sidon
- (136) *при мори галильицѣмъ* (Matthäus 4, 18)
am See von Galiläa

Als Ausnahme wird in der Regel die Kombination eines Eigennamen mit einem Adjektiv, das von einem Ortsnamen abgeleitet ist und als Epitheton dient, angeführt. Flier (1974, 100) rechnet diese Gruppe zu den Unika. Hier steht, wie auch bei den anderen Unika, in der Regel die Langform. Vgl. (137), ein "klassisches" Beispiel einer Personenbezeichnung mit einem Epitheton, und (138), in dem eine Ortsbezeichnung mit einem "Epitheton" steht:

- (137) *и ты бѣ съ имъ галилеискъмъ* (Matthäus 26, 69; aus Tolstoj 1957)
auch du warst mit Jesus dem Galiläer
- (138) *въ сарефтѣ сидоньскѣмъ* (Lukas 4, 26)
nach Sarepta in Sidonia

Zusammengefaßt ergibt sich folgendes Bild. Der Kernbereich der grammatischen Kategorie "Langform vs. Kurzform" im Altkirchenslavischen ist die textuell-pragmatische Ebene. Die Langform markiert die außertextuelle und textuelle Definitheit. Bemerkenswert ist, daß die Langform auch dann verwendet wird, wenn die Nominalgruppe mit einem Demonstrativum versehen ist. In vielen europäischen Artikelsprachen kann der Artikel ja nicht mit einem Demonstrativum kombiniert werden. Auch generische Nominalgruppen könnten mit der Langform des Adjektivs stehen. Möglicherweise gibt es Beschränkungen bei der Kombination von bestimmten Substantiven mit der Langform, z.B. bei Kontinuativa.

Wie paßt nun das Verhalten der Beziehungsadjektive in dieses Bild? Um die Dominanz der Kurzform zu erklären, wird häufig das Argument angeführt, daß die Beziehungsadjektive alleine aufgrund ihrer Bedeutung den Referentenkreis des Substantivums so einengen, daß der Referent eindeutig identifiziert werden kann (z.B. Tolstoj 1957 zu den Possessivadjektiva, 93, Flier 1974, 100 zu den Beziehungsadjektiven generell). Setzt man diese Überlegung fort, kommt man zu einem ähnlichen Ergebnis wie Leko (1996) für das heutige Bosnische (s. Anm. 78): die Opposition Langform vs. Kurzform kann auf die Unterscheidung von restriktiven vs. nicht-restriktiven Attributen zurückgeführt werden. Die Distribution der Formen läßt sich folgendermaßen erklären. Eigenschaftsadjektive sind nicht

inhärent restriktiv. Sollen sie zur Einengung des potentiellen Referentenkreises verwendet werden, müssen sie entsprechend markiert werden. Diese Markierung, d.h. die Langform, wird als Ausdruck von Definitheit (um)interpretiert und so weit grammatikalisiert, so daß die Langformen auch bei Unika (und Eigennamen mit Epitheta) und Nominalgruppen mit Demonstrativa, die ja eindeutig definit sind, verwendet werden. Beziehungsadjektive sind ohnehin restriktiv, sie müssen nicht extra markiert werden. Sie werden von der Opposition definit vs. indefinit gar nicht erfaßt – bis auf die Adjektive auf *-sk-*, die in eindeutig definiten Nominalgruppen (Eigennamen, Unika) stehen können.⁸³

Diese These muß natürlich noch am Material überprüft werden, v.a. was die Rolle der Adjektiva auf *-sk-* und die Substantivierungen betrifft.

3.5 Aktuelle Gliederung, Wortfolge und Intonation

Die Aktuelle Gliederung einer Äußerung, ausgedrückt durch Wortfolge und Intonation, wird in der Literatur häufig als Möglichkeit betrachtet, bei Nominalgruppen, die nicht mit einem lexikalischen Definitheits- bzw. Indefinitheitsmarker versehen sind, die Opposition definit vs. indefinit auszudrücken.⁸⁴

Bevor ich zur diesbezüglichen Rolle von Wortfolge und Intonation und damit der Aktuellen Gliederung komme, möchte ich noch einige Worte zu den verschiedenen Oppositionen, die zur Aktuellen Gliederung gehören, sagen. Die wichtigste und zugleich schwierigste ist die Opposition "Thema vs. Rhema". Das Thema ist das, worüber etwas mitgeteilt wird, das Rhema das, was mitgeteilt wird. Zur Ermittlung von Thema und Rhema gibt es einige operationalisierbare Verfahren. So dienen der Kontrasttest, der Fragetest, die konversationelle Negation zur Bestimmung des Rhemas einer Äußerung.⁸⁵

Neben diesen der Prager Schule entstammenden Termini gibt es v.a. in der anglo-amerikanischen Literatur noch das Paar "topic and comment", das in etwa den Begriffen

⁸³ Die Kurzformen der Adjektive auf *-sk-* kommen in den modernen slavischen Sprachen nur noch in Orstnamen vor (*Novosibirsk*).

⁸⁴ Zum Russischen z.B. Bel'skij (1956); Pospelov (1970); Gladrow (1972, 648ff.), (1979, 80ff.), (1992, 244ff.), Szwedek (1976), Fursenko (1979), Nikolaeva (1979), (1982, 15ff.), Birkenmaier (1979, 42ff.), Restan (1981), Weiss (1983), Dušková (1985), zum Polnischen Szwedek (1973; 1973a; 1974; 1976; 1976a), Gaca (1979; 1989; 1991), Turkowska (1981, 55), Tabakowska (1993), wobei die Arbeiten von Szwedek, Gaca und Tabakowska stark kontrastiv ausgerichtet sind. – Zur Rolle der Aktuellen Gliederung bei der Verwendung von poln. *ten* s. 4.1.1.2.1.

⁸⁵ Nach Bogusławski ist der Kontrasttest (eliminary contrasting) das Hauptverfahren zur Ermittlung des Rhemas bzw. der Rhematizität eines Elements, der aber auch nicht auf alle Fälle angewandt werden kann. S. zu den erwähnten Tests Bogusławski (1977, 183ff.).

Thema bzw. Rhema entspricht⁸⁶. Aus dieser Terminologie möchte ich nur den Begriff "Topikalisierungsstrategie" verwenden. Damit bezeichne ich bestimmte sprachliche Verfahren, die ein Element explizit als Thema (bzw. Topik) markieren, wie dt. *was x betrifft*, ..., engl. *as to x ...*, russ. *čto kasaetsja x-a...* oder den "thematischen Nominativ ("imenitel'nyj temy") der russischen Umgangssprache (razgovornaja reč').

Nach Bogusławski (1977) und Weiss (1979, 268) nehme ich eine mögliche mehrstufige Thema-Rhema-Gliederung an. Das heißt, daß innerhalb eines thematischen oder rhematischen Blocks wiederum eine Aufteilung in Thema und Rhema vorgenommen werden kann. Dies sei an folgendem Beispiel von Weiss erläutert:

- (139) Клавдия Ивановна была глупа. [...] Скупа она была до чрезвычайности
(Il'f/Petrov, Zwölf Stühle)
Klavlđija Ivanovna war dumm. [...] Geizig war sie in allerhöchstem Maße

Für den ersten Satz können wir eine einfache Thema-Rhema-Gliederung annehmen:

Клавдия Ивановна была глупа.
T R

Der folgende Satz läßt sich ebenfalls in einen thematischen Teil und einen rhematischen Teil aufteilen. Innerhalb des Themas (*skupa ona byla*) lassen sich jedoch noch ein thematischer und ein rhematischer Teil ausmachen. Es ergibt sich also folgende Stufung (Weiss 1969, 268):

Скупа она была до чрезвычайности
R₀ T₀ R₀

T₁ R₁

Von der Thema-Rhema-Gliederung muß man die Unterscheidung "alt vs. neu" ("given vs. new", russ. "dannoe vs. novoe") trennen. Wie Chafe (1976, 30) feststellt, ist damit nicht gemeint, daß die Gesprächspartner das fragliche Element kennen oder nicht kennen, es geht vielmehr darum, ob ein Element im Bewußtsein der Gesprächspartner "neu aktiviert" wird, oder ob es schon aktiviert ist.

Weiss (1979, 253f.) unterscheidet neben "alt vs. neu" noch "aktualisiert vs. nicht-aktualisiert", wobei "alt vs. neu" eher dem Paar "bekannt vs. unbekannt" zu entsprechen

⁸⁶ Dieses Begriffspaar wiederum muß unterschieden werden vom Topik der sog. "topic prominent languages", vgl. Chafe (1976, 50).

scheint. Die Opposition "bekannt vs. unbekannt" kann man m.E. jedoch auf die textuell-pragmatische (nicht grammatische!) Unterscheidung "definit vs. indefinit" zurückführen.⁸⁷

Welcher Zusammenhang besteht nun zwischen der Aktuellen Gliederung und der textuell-pragmatischen Ebenen der Definitheit/Indefinitheit? Als Faustregel wird meistens folgende Regularität angeboten: in einem Satz mit "normaler" Intonation ist die satzinitiale (und nicht-betonte) Nominalgruppe definit, das Rhema ist hinsichtlich der textuellen Eigenschaften von Nominalgruppen relativ neutral. Anders herum formuliert heißt das, daß nicht-markierte definite Nominalgruppen sowohl im Thema als auch im Rhema stehen, während nicht-markierte indefinite Nominalgruppen eher rhematisch sind.⁸⁸ Vgl. neben dem schon so oft zitierten "Minimalpaar" (140), das eine thematische definite und eine rhematische indefinite Nominalgruppe zeigt, noch die Beispiele (141) mit einem indefiniten und (142) mit einem definiten Rhema:⁸⁹

(140) [russ.] Пришел поезд.
Ein Zug kam

(140a) [russ.] Поезд пришел.
Der Zug kam.

(141) [poln.] Pod oknami restauracji Sängera chwiał się *samotny pijak*, [...] (Krajewski, Koniec)
Unter den Fenstern des Restaurants "Sänger" schwankte *ein einsamer Trinker* [...]

(142) [poln.] Zebrała zapisane kartki i z pewną niechęcią spojrzała na *młodego mężczyznę*.
(ZZ)
Sie sammelte die vollgeschriebenen Blätter auf und schaut mit einer gewissen Abneigung auf *den jungen Mann*.

Die Neutralität des rhematischen Teils bleibt auch bei der "emphatischen Anteposition" (Padučeva 1985, 112) erhalten, wie folgendes Beispiel aus Turkowska (1981, 57) zeigt.

(143) [poln.] *JABŁKO* zjadłem (ale kanapki nie mogłem)
Den *Apfel* habe ich gegessen (aber die belegten Brote konnte ich nicht essen)

(143a) [poln.] *JABŁKO* zjadłem (więc dziękuję za herbatę)
Ich habe *einen Apfel* gegessen (also danke für den Tee)

⁸⁷ Bei Identitätsaussagen setzt Weiss (1978, 252) für das erste Glied die Merkmale [unbekannt, aktualisiert] an. Das scheint der Gleichsetzung dieser Opposition mit der textuell-pragmatischen auf den ersten Blick zu widersprechen, da ja in Identitätsaussagen sowohl nach Weissens als auch nach meiner Definition beide Glieder definit sind. Die Merkmale [unbekannt] und [bekannt] beziehen sich im gegebenen Falle jedoch auf die Fähigkeit der Gesprächspartner, Auslöser und Ziel eines pragmatischen Konnektors zu identifizieren, haben hier also nichts mit der textuell-pragmatischen Kategorie zu tun (zu Identitätsaussagen s. 2.3.1.1).

⁸⁸ Die Neutralität des Rhemas ist nicht unbestritten. So notiert Szwedek für das Polnische, daß "in sentences with normal intonation (...) a noun in sentence final position is marked indefinite" (Szwedek 1973, 209).

⁸⁹ Wenn nicht anders erwähnt, nehme ich einen neutralen Intonationsverlauf an.

Allerdings ist die Verbindung Thema-Definitheit nicht unauflöslich. Zum einen sind thematische Nominalgruppen, die mit einem Attribut versehen sind, häufig indefinit. So kann das Thema in (144) indefinit interpretiert werden. Ohne Attribut ist jedoch nach Birkenmaier (1979, 68) nur eine definite Interpretation möglich (145):⁹⁰

- (144) *Старуха в ночной кофте* открыла противоположную дверь и спросила, кого ему нужно. (aus Birkenmaier 1979)
Eine alte Frau in Nachjacke öffnete die gegenüberliegende Tür, fragte ihn, wen er suche.
- (145) *Старуха* открыла противоположную дверь и спросила, кого ему нужно.
Die alte Frau öffnete die gegenüberliegende Tür und fragte ihn, wen er suche.

Zum anderen gibt es bestimmte Textsorten, in denen indefinite thematische Nominalgruppen möglich sind. Dazu gehören Überschriften und Textanfänge bei Anekdoten, Witzen, Fabeln, Märchen etc. (s. Weiss 1983, 236):

- (146) *Рабочие* выбросили партбилеты. (aus Weiss 1983)⁹¹
Arbeiter warfen Parteibücher weg.
- (147) *Скотландец* собирается в свадебное путешествие. (aus Weiss 1983)
Ein Schotte geht auf Hochzeitsreise.
- (148) *Лев* спал. *Мышь* пробежала нему по телу. (aus Restan 1981, L. Tolstoj, Lev i mys')⁹²
Ein Löwe schlief. *Eine Maus* krabbelte über hin hinweg.

Oft stehen Definitheit der Nominalgruppe und Aktuelle Gliederung in gar keinem Zusammenhang. Dies ist der Fall bei definiten Kennzeichnungen im engeren Sinne und bei Unika. Über die kommunikative Rolle der Nominalgruppe entscheidet hier die Aktualisiertheit⁹³ der Nominalgruppe: befindet sich der Referent im gemeinsamen "current concern" von Sprecher und Hörer, kommt die Nominalgruppe ins Thema:⁹⁴

- (149) [russ.] *Взошло солнце.*
 Es ging die Sonne auf.
- (149a) *Солнце взошло.*
 Die Sonne ging auf.

Insgesamt muß man wohl zu dem Schluß kommen, daß sowohl die Aktuelle Gliederung einer Äußerung als auch die textuell-pragmatischen Eigenschaften einer Nominalgruppe durch viele

⁹⁰ Zur Rolle von Attributen s. 3.6.

⁹¹ Nach Weiss (1983, 236) ist bei diesem Beispiel "die Abweichung von der Regel durch das generelle Ökonomie-Gebot bedingt, dem Überschriften unterliegen".

⁹² Restan (1981) bezeichnet solche Sätze als "contractions" aus einem introduktiven Existenzsatz und einem weiterführenden Satz.

⁹³ Zu diesem Begriff s. 2.3.1.1.

⁹⁴ Hinweis von D. Weiss (p.c.).

Faktoren bestimmt sind, so daß sich nur in wenigen Fällen ein direkter Zusammenhang herstellen läßt.

Zum Abschluß noch einige allgemeinere Bemerkungen zum Komplex Aktuelle Gliederung, Wortfolge und Intonation. Die Rollenreferenz kann mit intonatorischen Mitteln, nämlich mit dem Kontrastakzent, verdeutlicht werden. Vgl. neben Bsp. (155) aus Kap. 2 noch (150):

- (150) [russ.] Он читал *письмо*↓↓ (а не газету).
Er las *einen Brief* (und *keine Zeitung*).

Die Aktuelle Gliederung kann u.U. auch auf der Ebene der grammatischen Kategorie eine Rolle spielen. So können im Bulgarischen Unika mit oder ohne Artikel stehen. Befinden sie sich im Rhema, ist jedoch nur die artikellose Variante möglich. Vgl. (151) und (152):

- (151) *Слънце/слънцето* грее.
(Die) *Sonne* scheint.
(152) Грее *слънце/*слънцето*.
Es scheint (*die*) *Sonne*.

Am Rand gehört zu diesem Bereich auch noch die sog. Objektverdoppelung im Makedonischen und im Bulgarischen. Bei einem definiten Objekt verlangt das Makedonische die "Verdoppelung" des Objekts durch ein satzinitiales Pronomen. Im Bulgarischen ist diese Erscheinung fakultativ und tritt besonders dann auf, wenn das Objekt am Satzanfang steht (Naylor 1983, 209; Dyer 1993, 290).

Eine wichtige Rolle spielt die Aktuelle Gliederung bei der Auswahl des Referenzraumes. Wie Šmelev festgestellt hat, kann das Thema den Referenzraum definieren bzw. als "space-builder" fungieren (vgl. die Diskussion zu Beispiel (27) und (28) in 1.1.1.2 bzw. (8) und (9) in 2.2.2).

3.6. Attribute

Wie im vorhergehenden Abschnitt schon angemerkt, sind auch Attribute ein Faktor, der bei der Beschreibung der denotativen Mechanismen einer Sprache, v.a. einer artikellosen Sprache, berücksichtigt werden muß.

Die diesbezügliche Rolle von Attributen kommt in der Literatur zur Nominaldetermination nur am Rande vor. Birkenmaier (1979), Gladrow (1979) und Girke (1988) besprechen die Attribute im Russischen, wobei Birkenmaier und Girke mehr auf

Adjektivattribute, Präpositionalattribute und Genitivattribute eingehen, Gladrow mehr auf Relativsätze.

Im folgenden werde ich Attribute mit Satzgliedformat und Relativsätze getrennt besprechen, wobei sich beide Typen in ihren Funktionen überschneiden können.

3.6.1 Adjektivattribute, Präpositionalattribute und Genitivattribute

Sowohl Birkenmaier als auch Girke versuchen zu zeigen, daß eine Nominalgruppe mit Attributen eher indefinit interpretiert wird, als eine Nominalgruppe ohne Attribut. Dabei formulieren beide als eine Art Regel, daß eine Nominalgruppe desto eher indefinit interpretiert wird, je mehr Attribute sie aufweise. Girke differenziert allerdings zwischen Adjektivattributen und Präpositionalattributen. Letztere haben ihm zufolge den umgekehrten Effekt, sie macht die Interpretation einer Nominalgruppe als definit wahrscheinlicher.

Die sprachlichen Fakten sind (für das Russische) im wesentlichen folgende. Durch die Verwendung eines Adjektiv- oder Präpositionalattributes kann eine unmarkierte, indefinite Nominalgruppe in thematischer Position stehen. Vgl. das oben schon angeführte Beispiel, diesmal mit einem kleinen Kontext. Dieses Beispiel ist gleichzeitig ein Gegenbeispiel gegen Girkes These, daß Präpositionalattribute eine Nominalgruppe meistens als definit markieren:

- (153) *Петр позвонил в дверь и ждал. Старуха в ночной кофте открыла противоположную дверь и спросила, кого ему нужно.*
 Petr klingelte an der Tür und wartete. *Eine alte Frau* in einer Nachtjacke öffnete die gegenüberliegende Tür und fragte, wen er suche.

Interessant ist dabei, daß offenbar nicht die semantischen Merkmale für die Interpretation der Nominalgruppe entscheidend sind, sondern die "Verpackung". Ist das Merkmal in das Substantiv inkorporiert, wie in *starucha* 'die Alte', wird die Nominalgruppe eher definit interpretiert. Erst wenn das Merkmal in einem Adjektiv ausgedrückt wird, ist eine indefinite Interpretation wahrscheinlich:

- (154) *Петр позвонил в дверь и ждал. Старуха открыла противоположную дверь и спросила, кого ему нужно.*
 Petr klingelte an der Tür und wartete. *Die Alte* öffnete die gegenüberliegende Tür und fragte, wen er suche.
- (154a) *Петр позвонил в дверь и ждал. Пожилая женщина открыла противоположную дверь и спросила, кого ему нужно.*
 Petr klingelte an der Tür und wartete. *Eine ältere Frau* öffnete die gegenüberliegende Tür und fragte, wen er suche.

Die rhematische Position ist, wie oben besprochen, sowohl für definite als auch für indefinite Nominalgruppen offen. In den folgenden Beispiel werden die Nominalgruppen *ženščina v temnom* 'eine dunkel gekleidete Frau' bzw. *požilaja ženščina* 'eine ältere Frau' indefinit interpretiert:

- (155) ... Людей, кроме нее, было еще несколько. У доски стоял коротыш с головой, похожей на свернутого ежа, и что-то доказывал, стуча мелом. Ему возражала *женщина в темном*. (aus Girke 1988)
 Es gab außer ihr noch einige Leute. An der Tafel stand ein Knirps mit einem Kopf, der einem zusammengerollten Igel glich, führte irgendwelche Beweise durch und klopfte mit der Kreide. Ihm widersprach *eine dunkel gekleidete Frau*.
- (155a) ... Людей, кроме нее, было еще несколько. У доски стоял коротыш с головой, похожей на свернутого ежа, и что-то доказывал, стуча мелом. Ему возражала *пожилая женщина*.
 Es gab außer ihr noch einige Leute. An der Tafel stand ein Knirps mit einem Kopf, der einem zusammengerollten Igel glich, führte irgendwelche Beweise durch und klopfte mit der Kreide. Ihm widersprach *eine ältere Frau*.

Läßt man das Attribut weg, ist eine definite Interpretation zumindest nicht ausgeschlossen:⁹⁵

- (155b) ... Людей, кроме нее, было еще несколько. У доски стоял коротыш с головой, похожей на свернутого ежа, и что-то доказывал, стуча мелом. Ему возражала *женщина*.
 Es gab außer ihr noch einige Leute. An der Tafel stand ein Knirps mit einem Kopf, der einem zusammengerollten Igel glich, führte irgendwelche Beweise durch und klopfte mit der Kreide. Ihm widersprach *eine (die) Frau*.

Welche Erklärung gibt es für dieses Phänomen? Zunächst einmal muß man sich überlegen, welche Funktion Attribute im Hinblick auf die denotativen Eigenschaften einer Nominalgruppe generell haben können.

Zum einen können sie Merkmale eines Referenten nennen, die ihn von anderen Referenten unterscheiden und somit eine Identifizierung erleichtern oder überhaupt erst ermöglichen. Besonders deutlich wird dies bei restriktiven Relativsätzen, die ja oft Teil einer definiten Kennzeichnung sind. In einem solchen Falle müssen die genannten Merkmale distinktiv sein. Die Distinktivität ist wiederum in unterschiedlichem Maße kontextabhängig. So ist das Merkmal [groß] nur dann distinktiv, wenn es auf das einzige Element einer definiten Obermenge zutrifft (vgl. *v komnatu vošli dva mužčiny, vysokij i malen'kij. Vysokij skazal* 'Zwei Männer kamen ins Zimmer, ein großer und ein kleiner. Der große sagte...').

⁹⁵ Nach Girke (1988) kann (155) genauso gut definit interpretiert werden, bei (155b) ist ihm zufolge eine indefinite Interpretation gar nicht möglich. Meine InformantInnen konnten dies jedoch nicht bestätigen.

Besteht das Merkmal hingegen aus der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Person oder einem Objekt, ist es relativ kontextunabhängig.

Zum anderen kann der Sprecher mit einem Attribut einen Referenten näher beschreiben, ohne damit auf die Identifizierungsmöglichkeit Einfluß nehmen zu wollen. Dies kann bei definiten und indefiniten Referenten gleichermaßen geschehen. Hier muß das Merkmal nicht distinktiv sein.

Betrachten wir nun anaphorische Nominalgruppen. Die effektivste anaphorische Wiederaufnahme ist eine, die nur die nötigsten Informationen über den Referenten gibt. Im Extremfall ist das die anaphorische Ellipse. Wird eine anaphorische Nominalgruppe nun mit vielen Attributen versehen, kann das zu Schwierigkeiten bei der Identifizierung eines Antezedens führen. Der Hörer erkennt die Relevanz dieser Attribute möglicherweise nicht und kann die Information nicht entsprechend verarbeiten. Dies gilt v.a. dann, wenn die Attribute Merkmale bezeichnen, die im gegebenen Kontext nicht distinktiv sind und die der Hörer bis dahin gar nicht mit dem Referenten in Zusammenhang gebracht hat.⁹⁶ Auf diese Weise können nun Attribute, die nicht-distinktive Merkmale bezeichnen, als Signal dafür verstanden werden, nicht nach einem geeigneten Antezedens zu suchen. Außertextuelle Definitheit kann mit der Nennung von nicht-distinktiven Attributen auch nicht erlangt werden. Als einzige Interpretationsmöglichkeit kommt dann die indefinite Interpretation in Frage. Auf diese Weise können nicht-distinktive Attribute nun als Signal für Indefinitheit interpretiert werden.

Die Frage, ob und wie man Attribute in distinktive und nicht-distinktive bzw. in kontextabhängig distinktive und kontextunabhängig distinktive Attribute unterteilen kann, möchte ich hier nicht weiter verfolgen, sondern mich auf den Hinweis beschränken, daß offenbar auch der Attributstyp eine Rolle spielt. Nach den Beobachtungen von Girke zu urteilen, sind – zumindest im Russischen – Präpositionalattribute möglicherweise eher distinktiv als Adjektivattribute.

Auf Genitivattribute gehen Birkenmaier und Gladrow nur insofern ein, als sie sich zur Definitheit des durch den Genitiv bezeichneten Substantivs äußern. Birkenmaier weist auf die Feststellung Trubetzkoy's hin, daß ein genitivus possessivus hinsichtlich seiner textuell-pragmatischen Eigenschaften unmarkiert ist, wohingegen ein Possessivadjektiv die Definitheit des ableitenden Substantivums bezeichnet. So ist *mel'nikova doč'* die 'Tochter des

⁹⁶ Nicht umsonst werden anaphorische Nominalgruppen, die ein "neues" Merkmal enthalten, zur Sicherung der Koreferenz häufig mit Demonstrativpronomen versehen. Vgl. 4.1.1.2.1 zu poln. *ten*.

Müllers', *doč' mel'nika* hingegen kann die 'Tochter eines Müllers' oder die 'Tochter des Müllers' sein (Trubetzkoy 1939, 82).

Prinzipiell gilt, daß ein genitivus possessivus eine Nominalgruppe in eine definite Kennzeichnung verwandeln kann, wenn dem Possessor, also dem durch das Genitivattribut bezeichneten Element, nur ein Element der durch das Substantiv bezeichneten Klasse zugeordnet werden kann und dem Hörer dies bekannt ist (bzw. der Sprecher annimmt, daß der Hörer das weiß).

3.6.2 Relativsätze

In diesem Abschnitt gehe ich nur auf diejenigen Aspekte des Relativsatzes ein, die für die Nominaldetermination relevant sind. Für alle andern Probleme verweise ich auf die einschlägige Literatur.⁹⁷

Zunächst möchte ich die Begriffe vorstellen, die ich verwenden werde. Das Element, das durch den Relativsatz bestimmt wird, ist das *Bezugswort*⁹⁸. Das Bezugswort kann ein Substantiv oder ein Pronomen sein. Ein Relativsatz ohne Bezugselement ist ein *freier Relativsatz*.⁹⁹ Ein Relativsatz kann dem Hauptsatz vorausgehen (vorangestellter Relativsatz), ihm folgen (nachgestellter Relativsatz) oder eingebettet sein (eingebetteter Relativsatz).¹⁰⁰ Bezieht sich der Relativsatz nicht auf ein Bezugswort, sondern auf einen ganzen Satz, nenne ich ihn nach Lehmann (1984, 273) *Satzrelativsatz*.

Die wichtigste (referenz)semantische Unterscheidung bei Relativsätzen ist die Unterscheidung in restriktive und nicht-restriktive (auch appositive oder explikative) Relativsätze. Der Unterschied zwischen den beiden Typen wird manchmal so beschrieben, daß restriktive Relativsätze "notwendig" sind, nicht-restriktive Relativsätze hingegen weggelassen werden können. Vom referenzsemantischen – wenn auch nicht vom kommunikativ-pragmatischen¹⁰¹ – Standpunkt aus trifft das auf folgende Typen von Nominalgruppen zu: Nominalgruppen mit Klassenferenz und definite Nominalgruppen mit

⁹⁷ Z.B. Zaliznjak/Padučeva (1975) zur Syntax von Relativsätzen, das typologische Standardwerk von Lehmann (1984), Zawadowski (1954) für das Polnische, Kordić (1995), (1999) für das Serbokroatische.

⁹⁸ Den Begriff "Antezedens", der z.B. von Kordić (1995) verwendet wird, halte ich für ungeeignet, weil er die denotative Eigenständigkeit von Bezugswort und Relativpronomen voraussetzt, die jedoch nur im Ausnahmefall existiert (s. unten).

⁹⁹ Nicht alle Pronomina können Bezugselemente sein. – Lehmann faßt Relativsätze mit pronominalem Bezugselement und solche ohne Bezugselement zu den "Relativsätzen ohne Bezugsnomen" zusammen. Als freie Relativsätze bezeichnet er "die Vereinigungsmenge von RSen mit internem Nukleus und Relativsätzen ohne Bezugsnomen" (Lehmann 1984, 293). Wie in diesem Zitat zum Ausdruck kommt, unterscheidet er zwischen Nukleus und Bezugsnomen. Mit Nukleus bezeichnet er eine semantische Einheit, den "Kernbegriff" oder das "semantische Determinatum", "Bezugsnomen" hingegen ist ein syntaktischer Begriff, mit ihm wird ein "außerhalb des RSe stehender, durch ein Nominal repräsentierter Nukleus" bezeichnet (Lehmann 1984, 44).

¹⁰⁰ Auch diese Terminologie unterscheidet sich etwas von der Lehmanns (vgl. Lehmann 1984, 48f.).

¹⁰¹ S. Girke (1977).

Individuenreferenz. Wenn die Relativsätze in (156) und (157) restriktiv verstanden werden, bezieht sich die Aussage nur auf die Kühe, die viel muhen. Werden sie nicht-restriktiv verstanden, bezieht sich die Aussage auf Kühe generell, zusätzlich wird mitgeteilt, daß Kühe generell viel muhen. Für (158) ist nur eine restriktive Lesung des Relativsatzes sinnvoll:

- (156) [poln.] *Krowa, która dużo ryczy, mało mleko daje.* (aus Wróbel 1984)
Eine Kuh, die viel muht, gibt wenig Milch.
- (157) [poln.] *Krowy, które dużo ryczą, mało mleko dają.*
Kühe, die viel muhen, geben wenig Milch.
- (158) [russ.] *Это чувство знакомо каждому человеку, которому приходилось ночевать в необитаемом месте.* (aus Zaliznjak/Padučeva 1979)
Dieses Gefühl ist jedem Menschen bekannt, der an einem unbewohnten Ort übernachten muß.

In (159) hängt die Definitheit der Nominalgruppe weitgehend von der Interpretation des Relativsatzes ab. Bei einer restriktiven Interpretation handelt es sich um eine definite Kennzeichnung, bei einer nicht-restriktiven Interpretation ist eine indefinite Interpretation wahrscheinlicher:¹⁰²

- (159) [russ.] *Пришел поезд, на котором мы ездили в прошлом году из Тбилиси в Баку.* (Lermontov, aus Gladrow 1979, 140)
Es kam der/ein Zug, mit dem wir letztes Jahr von Tbilissi nach Baku gefahren sind.

In einem restriktiven Relativsatz wird ein distinktives Merkmal bezeichnet, der Referent wird also aus einer Menge potentieller Referenten herausgehoben und kann somit eindeutig identifiziert werden. Die Interpretation eines Relativsatzes kann durch sprachliche Mittel gelenkt werden. Neben der Intonation gibt es auch lexikalische Mittel. Durch ein Satzadverb wie *übrigens* bzw. ihre Äquivalente in anderen Sprachen wird ein nicht-restriktiver Relativsatz signalisiert. Ein Korrelativum zum Relativpronomen (z.B. russ. *tot*, poln. *ten*, bulg. *tozi*) verdeutlicht, daß es sich um einen restriktiven Relativsatz handelt (vgl. *Prišel tot poezd, kotoryj...* 'es kam der Zug, der...'). Möglicherweise kann diese Unterscheidung in einzelnen slavischen Slavinen auch durch das Relativpronomen selbst ausgedrückt werden (s. dazu Kordić 1999, 22ff. mit Literaturhinweisen). Birkenmaier (1977a, 138ff.) gibt als Unterscheidungsmöglichkeit noch die Wahl des Quantorenausdrucks an. So liegt ihm zufolge bei Ausdrücken wie russ. *nekotorye*, *mnogie*, also Quantorenausdrücken, die die logische Quantifizierung realisieren, ein restriktiver Relativsatz vor. Bei russ. *neskol'ko*, *mnogo*, also pragmatischen Quantorenausdrücken, hingegen liege ein nicht-restriktiver Relativsatz vor:

¹⁰² Theoretisch ist auch eine definite Interpretation mit nicht-restriktivem Relativsatz denkbar.

- (160) [russ.] *Некоторые книги, которые стоят на полке, красны.*
Einige (der) Bücher, die auf dem Regal stehen, sind rot.
- (161) [russ.] *Несколько книг, которые стоят на полке, красны.*
Einige Bücher, die auf dem Regal stehen, sind rot.

Hier liegt allerdings ein anderer Fall vor. Der Relativsatz in (191) nennt nicht das Merkmal, durch das sich die Referenten von anderen möglichen Referenten unterscheiden, sondern die Obermenge, deren Teilmenge durch *nekotorye knigi* bezeichnet wird. Es handelt sich also nicht um einen restriktiven Relativsatz im eben besprochenen Sinne.

Wie verhält es sich nun mit indefiniten Nominalgruppen?¹⁰³ Zwischen (162) und (163) gibt es tatsächlich einen Unterschied. In (162) gehört der Relativsatz zur Beschreibung des Referenten, in (163) liefert der Nebensatz "nur" zusätzliche Informationen. (162) ist also als restriktiver Relativsatz zu klassifizieren, (163) als nicht-restriktiver Relativsatz:

- (162) Он увидел возле дороги *молодую, довольно смазливую крестьянскую девушку, которая выгоняла телят из овса.* (aus Zaliznjak/Padučeva 1979)
 Neben dem Weg sah er *ein junges, ziemlich hübsches Bauernmädchen, das Kälber aus einem Haferfeld vertrieb.*
- (163) Под лестницею Германн нашел *дверь, которую отпер тем же ключом* (Puškin, Pikovaja dama)
 Unterhalb der Treppe fand Hermann *eine Tür, die er mit dem selben Schlüssel öffnete*

Der Relativsatz "hilft" hier zwar nicht bei der Identifizierung des Referenten, spielt aber auf der referentiellen Ebene eine Rolle: eine Nominalgruppe, der ein nicht-restriktiver Relativsatz untergeordnet ist, referiert auf den Wert, eine Nominalgruppe mit einem restriktiven Relativsatz referiert auf die Rolle.¹⁰⁴ Der Unterschied zwischen restriktiven und nicht-restriktiven Relativsätzen bei indefiniten Nominalgruppen muß also unbedingt beibehalten werden.¹⁰⁵

Es gibt nun auch Nominalgruppen, bei denen grundsätzlich nur einer der beiden Relativsatztypen möglich ist. So können nicht-spezifische Nominalgruppen nur von restriktiven Relativsätzen näher bestimmt werden. Der Relativsatz dient dazu, den Referenten mit zusätzlichen Merkmalen auszustatten, durch die er sich von anderen Referenten unterscheidet. Vgl. folgende Beispiele:

¹⁰³ Gladrow (1979, 140) scheint restriktive Relativsätze bei indefiniten Nominalgruppen von vorneherein auszuschließen, wenn er das Bezugsnomen in restriktiven Relativsätzen grundsätzlich als determiniert, also definit bezeichnet.

¹⁰⁴ Dies hat dann auch eine Auswirkung auf die Verwendung von indefiniten Wertemarkern, s. 4.1.2.2 und 4.1.2.3.

¹⁰⁵ So ist also Lehmann nur eingeschränkt zuzustimmen, der zwar das Begriffspaar "restriktiv vs. nicht-restriktiv" auf die Beschreibung des Unterschiedes von Sätzen wie (193) und (194) anwendet, aber von einer Neutralisierung des semantischen Unterschiedes spricht (Lehmann 1984, 265).

- (164) Им нужен *какой-нибудь проводник, который знает горные тропы*. (aus Padučeva 1974)
 Sie brauchen *einen Führer, der die Bergwege kennt*.
- (164a) Им нужен *проводник, который знает горные тропы*.
 s. (164)

Der nicht-spezifische Status kann neben nicht-spezifischen Indefinitpronomina auch durch entsprechende Korrelativa angezeigt werden (z.B. russ. *takoj*, poln. *taki*):

- (165) Им нужен *такой проводник, который знает горные тропы*.
 s. (164)

Auch freie Relativsätze und Relativsätze mit einem pronominalen Bezugselement sind immer restriktiv. Hier gibt es ja kein Bezugswort, zu dem der Relativsatz eine "fakultative" Ergänzung sein könnte:

- (166) [poln.] *Kto rano wstaje, temu pan Bóg daje*.
 wörtl: *Wer früh aufsteht, dem gibt Gott*. ("Morgenstund' hat Gold im Mund")
- (167) [skr.] *Koji krenu danas, stići će sutra* (aus Kordić 1999)
Die heute aufbrechen, werden morgen ankommen.

Immer nicht-restriktiv sind Relativsätze mit Unika und eigentlich verwendeten Eigennamen bzw. allgemeiner ausgedrückt, mit Nominalgruppen, die auf Werte referieren (s. oben). Auch Satzrelativsätze sind immer nicht-restriktiv (s. auch Lehmann 1974, 273), vgl. (168):

- (168) Маша опоздала на поезд, *что очень рассердило отца*.
 Maša kam zu spät zum Zug, *was ihren Vater sehr ärgerte*.

In den meisten Fällen bilden Bezugselement und Relativsatz eine denotative Einheit dergestalt, daß das Relativpronomen über keinen unabhängigen denotativen Status verfügt. Es gibt nun allerdings Konstruktionen, in denen sich das Relativpronomen gleichsam "verselbständigt" und über eine eigene, vom Bezugselement verschiedene denotative Charakteristik verfügt. So referiert das Bezugselement in den folgenden Beispielen auf ein Individuum, das Relativpronomen hingegen auf die gesamte Klasse, der das Bezugselement angehört:

- (169) У нее был *такой голос, какие встречаются только на юге*. (aus Padučeva 1974
 (wörtl.) Sie hatte *eine solche Stimme, die [pl.] man nur im Süden findet*.

- (170) [bulg.] Тя имаше *такъв глас, каквито се срещат само на юг*.
s. (201).
- (171) [poln.] On ma *taki głos, jaki można znaleźć tylko na południu*.
s. (201)
- (172) [russ.] Он надел *такую шубу, в которой его нельзя узнать*. (aus Padučeva 1974)
wörtl.: er zog *einen solchen Pelz an, in dem man ihn nicht erkennen konnte*.
- (173) [bulg.] Той облече *таква шуба, в която беше не възможно да го познаеш*.
(s. 204)
- (174) [poln.] On włożył *taki kożuch, w którym nie można go poznać*.
(s. 204)

Auch hier kann man einen Unterschied zwischen restriktiven und nicht-restriktiven Relativsätzen feststellen. Ein restriktiver Relativsatz kann durch ein Korrelativum (russ. *takoj*, poln. *taki*, bulg. *takǎv*) markiert werden. Der Referent wird dadurch beschrieben, daß der Relativsatz die Merkmale der Klasse, der der Referent angehört, enthält. Die Klasse wird so also weiter eingengt.

Bei einem nicht-restriktiven Relativsatz hingegen gibt der Sprecher über die Klasse, der der Referent angehört, lediglich weitere Informationen, vgl. (175):

- (175) Вот перед нами *шведская спичка, употребление которой еще не знают здешние крестьяне*. (Čechov, *švedskaja spička*; aus Boguslavskaja/Murav'eva 1987)
Hier vor uns liegt ein *schwedisches Zündholz, dessen Gebrauch die hiesigen Bauern noch nicht kennen*.

Ein Satztyp, der schwer von den Relativsätzen, v.a. von den freien Relativsätzen zu trennen ist, ist der konzessive Konditionalsatz. Dieser ist typisch für Rollenreferenz (vgl. 2.3.2.3.3, 4.1.7 und 4.1.8).

3.7. Grammatische Kategorien

In den folgenden Abschnitten bespreche ich die Rolle derjenigen grammatischen Kategorien, deren primäre Aufgabe nicht im referenzsemantischen Bereich liegt, die aber dennoch als Indikatoren für den denotativen Status einer Nominalgruppe in Frage kommen können. Dazu gehören Kasus, Numerus und Aspekt. Der Modus ist kein Ausdrucksmittel für den denotativen Status einer Nominalgruppe, die nicht-indikativischen Modi (Imperativ, Konjunktiv und in den Balkansprachen noch Renarrativ) fungieren vielmehr als "space-builder".

Die referenzsemantische Belastung der genannten Kategorien ist einzelsprachlich ziemlich unterschiedlich und eng mit dem jeweiligen grammatischen System verbunden.

Deswegen werde ich diese Bereiche nicht sehr ausführlich besprechen und zwar zum Großteil anhand russischer Beispiele. Die Wahl des Russischen hat ihren Grund nicht etwa darin, daß das Russische als Stellvertreter für alle anderen slavischen Sprachen fungieren kann, sondern darin, daß es diesbezüglich am besten analysiert ist.

3.7.1 Kasus

3.7.1.1 Akkusativ vs. Genitiv

In den slavischen Sprachen mit einem intaktem Kasussystem kann bzw. muß in bestimmten Fällen beim direkten Objekt eine Genitivform stehen. Diese sind:

- a) der Genitiv-Akkusativ der Belebtheitskategorie,
- b) der Genitiv bei bestimmten (unbelebten) Substantiven (poln. *tańczyć walca* 'Walzer tanzen'),
- c) der partitive Genitiv (auch "Genitiv der unbestimmten Menge"),
- d) der Genitiv der Negation,
- e) der Genitiv als Objektskasus nach bestimmten Verben,
- f) der Genitiv in bestimmten Situationen (poln. *daj mi noża* 'gib mir mal kurz ein Messer').

Art und um Umfang der Verwendung des Genitivs in diesen Bereichen variiert in den Einzelsprachen erheblich.¹⁰⁶ Der Kasus als Indikator für einen bestimmten denotativen Status ist nur möglich, wenn der Genitiv nicht obligatorisch ist. Dann ist die Kasusmarkierung frei für andere Aufgaben. Aus den genannten Bereichen kommen dafür die Gruppen c)-f) in Frage. In der einschlägigen Literatur werden v.a. die Fälle c) und d) diskutiert, auf die ich hier auch eingehen werde.¹⁰⁷

ad c) Bei Kontinuativa und pluralischen Nominalgruppen im Objekt kann der Genitiv stehen. In (176), (177) und dem ersten Satz in (178) steht das Objekt im Genitiv. Im zweiten Satz von (178) hingegen muß das zählbare *papirosa* 'Zigarette' im Singular im Akkusativ stehen:

¹⁰⁶ Dazu kommt noch die formale Seite, nämlich die Wahl der "richtigen" Genitivendung beim Maskulinum Singular (das *-a* der alten *o*-Stämme oder das *-u* der alten *u*-Stämme). Zu einer Übersicht über die Verteilung in den slav. Einzelsprachen und einer historisch-semantischen Erklärung s. Janda (1996, 121ff.).

¹⁰⁷ Für das Russische sind diese Gruppen ausführlich diskutiert worden. In vielen Arbeiten wird ein Zusammenhang zwischen der Definitheit des Nomens und dem Objektskasus hergestellt (z.B. Restan 1960, Solonicyn 1962, Dončeva-Mareva 1966, Reiter 1976, Birkenmaier 1979, 106ff. und 131ff., Gladrow 1979, 153ff.).

- (176) [russ.] Принеси мне *молока*.
Bring mir *Milch*.
- (177) [russ.] Он принес *папирос*.
Er brachte *Zigaretten*.
- (178) [russ.] Командарм пошел в салон-вагон и там попросил *воды*. Он выпил несколько кружек и попросил *папиросу*. (aus Birkenmaier 1979).
Der Armeebefehlshabe ging in den Salonwaggon und bat dort um *Wasser*. Er trank einige Krüge und bat dann um *eine Zigarette*.

Im Russischen ist diese Opposition nur beim perfektiven Aspekt möglich, dies gilt jedoch nicht für alle slavischen Sprachen. Im Serbischen/Kroatischen kann der partitive Genitiv auch beim imperfektiven Aspekt stehen:

- (179) [russ.] Он пьет **воды/воду*.
Er trinkt *Wasser*.
- (180) [kr.] On pije *vody/vodu*.
Er trinkt *Wasser/das Wasser*.

Der partitive Genitiv ist (im Russischen) an bestimmte Verben wie *vyvit'* 'trinken', *dat'* 'geben', *kupit'* 'kaufen', *vzjat'* 'nehmen', *nalit'* 'einschenken', *sdelat'* 'machen', *prosit'* '(er)bitten' etc. gebunden (Solonicyn 1962, 97f.). Bei den anderen Verben muß der Akkusativ verwendet werden, auch wenn die Menge, die im Objekt genannt wird, unbestimmt ist (vgl. **uvidet' deneg* 'Geld sehen').

In den angeführten Beispielen bezeichnet der Genitiv eine unbestimmte Menge einer Substanz oder eine unbestimmte Anzahl von Elementen einer Klasse. Berücksichtigt man die genannten Kombinationsbeschränkungen des Partitivs, so kann man seine Aufgabe noch genauer bestimmen: er bezeichnet einen unbestimmten Teil einer Obermenge.¹⁰⁸ Diese Obermenge kann auch definit sein, wie (181) zeigt:

- (181) Принеси *этой воды*. (aus Birkenmaier 1979, 119)
Bring von *diesem Wasser*.

In der Literatur zum Thema wird dieser Gebrauch des Genitivs immer mit dem Nullartikel des Deutschen verglichen und somit eine Beziehung zur Indefinitheit hergestellt. Diese besteht über die Quantifizierung, d.h. durch die Relation des Referenten bzw. der bezeichneten Menge zu einer Obermenge (s. 2.3.5).

Wie sieht es nun mit dem Akkusativ aus? Ein entsprechendes Objekt wird meistens definit interpretiert, aber nicht notwendigerweise. So kann *moloko* 'Milch' in (180) definit

¹⁰⁸ Aus diesem Grunde finde ich die Bezeichnung "Partitiv" äußerst passend. Anders Wierzbicka (1988, 439).

oder indefinit interpretiert werden (Gladrow 1972, 650, Solonicyn 1962, 95). Bei der indefiniten Interpretation liegt jedoch v.a. Rollenreferenz vor, einen Hinweis auf Partitivität gibt es nicht:

- (182) ОН ВЫПИЛ *молоко*.
 Er trank *die Milch*.
 Er trank *Milch* [und nicht *Vodka*].

Wird eine partitive Nominalgruppe im Folgetext wiederaufgenommen, wird der Akkusativ anaphorisch-definit interpretiert, der Genitiv wiederum drückt aus, daß es sich um eine Teilmenge der vorher erwähnten Menge handelt:

- (183) Пётр принес *молока и водки*, а потом выпил *водку/водки*.
 Petr brachte *etwas Milch und etwas Vodka*, danach trank er *den Vodka/von dem Vodka*.

Zu dieser Gruppe gehören im Prinzip auch die Verben der "partitiv-kumulativen Aktionsart" (Isačenko ⁴1982, 395) auf *na-*. Sie drücken aus, daß sich das Objekt auf eine unbestimmte, jedoch größere Menge von Referenten bezieht, z.B. *nakupit' X-ov* 'eine größere Menge an X kaufen', *narvat' X-ov* 'eine größere Menge an X pflücken' etc. Nach diesen Verben steht das Objekt im Genitiv, der Akkusativ geht nicht¹⁰⁹, vgl. (182):

- (184) ОН нарвал *цветов/*цветы*.
 Er pflückte (ziemlich viel) *Blumen*

ad d) Innerhalb der slavischen Sprachen wird der Objektskasus in negierten Sätzen unterschiedlich markiert. Im Tschechischen hat der Akkusativ den älteren Genitiv verdrängt, im Polnischen hingegen ist der Genitiv die Regel (Guiraud-Weber 2003, 365). Das Tschechische und das Polnische lassen für eine Markierung der denotativen Eigenschaften des Objekts also keinen Spielraum. Im Russischen hingegen können sowohl der Akkusativ als auch der Genitiv verwendet werden. Die Frage, welcher Kasus wann und warum gesetzt wird, gehört zusammen mit dem Problem des Subjektskasus in negierten Existenzsätzen zu den "Dauerbrennern" in der Russistik.¹¹⁰ Fest steht, daß die Wahl des Kasus von vielen Faktoren

¹⁰⁹ Hängt vom Verb eine Mengenangabe ab, steht diese jedoch im Akkusativ, wie *nakupit' massu veščej* 'eine Menge Sachen kaufen' (Isačenko ²1982, 395).

¹¹⁰ Entsprechend zahlreich sind auch die Arbeiten zu diesem Thema. Seit der Bibliographie von Corbett (1986) sind eine Reihe weiterer Arbeiten erschienen, z.B. Mustajoki/Heine (1991) und Guiraud-Weber (2003), die sich allerdings v.a auf den Genitiv als Subjektskasus konzentriert.

abhängt und der Ausdruck der Definitheit/Indefinitheit nur einer davon ist.¹¹¹ Nimmt man allerdings die Fälle aus, in denen einer der beiden Kasus aus anderen Gründen obligatorisch ist, so kann man nach Guiraud-Weber (2003, 367) eine Entwicklung beobachten, die auf die Markierung der Opposition definit vs. indefinit abzielt.

Hier ist – im Gegensatz zur eben besprochenen Gruppe – der Genitiv das "unmarkierte Glied", weil er sowohl für indefinite als auch für definite Nominalgruppen hergenommen werden kann, während der Akkusativ nur bei definiten Nominalgruppen steht (Birkenmaier 1979, 135):

- (185) Я не вижу *девушки*.
Ich sehe *das Mädchen* nicht/ich sehe *kein Mädchen*.
(186) Я не вижу *девушку*.
Ich sehe *das Mädchen* nicht.

Wie in 2.3.2.3.1.1.5 dargelegt, betrachte ich die Negation als einen "space builder". Das heißt, daß im Skopus der Negation nicht-spezifische Nominalgruppen stehen können. In der "indefiniten" Lesung von (185) liegt nicht-spezifische, in der definiten Lesung liegt spezifische Referenz vor. Ohne zusätzlichen Marker scheint der Genitiv, wenn er indefinit verwendet wird, auf die nicht-spezifische Referenz festgelegt zu sein. Eine spezifische indefinite Nominalgruppe muß lexikalisch markiert werden, wobei sowohl Genitiv als auch Akkusativ möglich sind:

- (187) Он не заметил *одну ошибку/одной ошибки*. (aus Birkenmaier 1979)
Er bemerkte *einen Fehler* nicht (= er übersah einen Fehler)

3.7.1.2 Nominativ vs. Genitiv

In den slavischen Sprachen kann in zwei Fällen der Genitiv als Subjekt auftreten.¹¹² Zum einen sind das Verben, die auf die Menge oder Anzahl des im Subjekt genannten Referenten Bezug nehmen, zum anderen sind das negierte Existenzsätze.

Bei der ersten Gruppe handelt es sich v.a um Verben mit der Bedeutung 'reichen', 'mehr werden', 'weniger werden':

¹¹¹ S. dazu Timberlake (1975) und Mustajoki (1985, 86f.).

¹¹² Häufig werden solche Konstruktionen als unpersönliche Sätze angesehen. Ich betrachte den Genitiv hier jedoch mit Wierzbicka (1966) und Mel'čuk (1988) als (untypisches) Subjekt.

- (188) [russ.] *Воды в реке прибавилось.*
Im Fluß ist *das Wasser* mehr geworden/gestiegen.

Solche Konstruktionen müssen hinsichtlich ihrer Kasusforderungen und den dazugehörigen referenzsemantischen Eigenschaften in den einzelnen Slavinen untersucht werden. Die Gleichung "Genitiv = indefinit" und "Nominativ = definit" kann nicht so einfach aufgestellt werden. So kann in (186) auch der Nominativ stehen.¹¹³

- (188a) *Вода в реке прибавилась.*
s. (220).

In (189) hingegen, einem Beispiel aus dem Ukrainischen, ist der Genitiv durch das Demonstrativum *cej* 'dieser' eindeutig als definit markiert:

- (189) *Цих дров нам вистачит' до самої глухої осені.* (aus Shevelov 1963)
Dieses Brennholz reicht uns bis weit in den Herbst hinein.

Wie oben erwähnt, ist der Subjektskasus in negierten Existenzsätzen ein vielbesprochenes Thema in der Russistik.¹¹⁴ Das Russische zeichnet sich nämlich durch eine extreme Produktivität dieses Typs aus. Während im Tschechischen der Genitiv nur noch in phraseologisch gebundenen Ausdrücken vorkommt (Guiraud-Weber 2003, 364) und im Polnischen auf das Verbum *być* (mit dem Präsens (*nie*) *ma*) und evtl. noch *zostać* beschränkt ist, gibt es im Russischen zahlreiche Verben, die in einem verneinten Existenzsatz stehen können. Darüber hinaus breitet sich diese Konstruktion unter bestimmten Bedingungen auch auf transitive Verben bzw. Verben, die nicht als Existenzverben interpretiert werden können, aus (*ne propuščeno ni odnogo spektaklja* 'es wurde keine Vorstellung ausgelassen', Guiraud-Weber 2003, 376f.).

Hier ist nicht der Ort für eine ausführliche Diskussion dieser Konstruktionen im Russischen. Mein Anliegen ist es lediglich zu zeigen, daß die Kasusopposition hier etwas mit dem denotativen Status des Subjekts zu tun haben kann, dies aber nicht das einzige Kriterium ist.

¹¹³ Birkenmaier (1979, 118) sieht als Bedeutungsunterschied den Unterschied zwischen der "bestimmten und der unbestimmten Menge". Diese Aussage erklärt jedoch nichts, sondern paraphrasiert lediglich die unterschiedlichen Übersetzungsmöglichkeiten ins Deutsche. Äußerungen wie (188a) sind nach der Auskunft von Muttersprachlern offenbar dann möglich, wenn eine explizite oder implizite Anapher vorliegt.

¹¹⁴ Viele der in Corbett (1986) aufgeführten Arbeiten beschäftigen sich auch damit, zu den neueren Arbeiten gehören Padučeva (1997), Partee/Barshev (2002), Guiraud-Weber (2003).

In (190) und (191) haben die nominativischen Subjekte definite Individuenreferenz, in (192) und (193) haben die Genitivgruppen nicht-spezifische Referenz, hier in einem negativen Kontext (s. 2.3.2.3.1.1.5).

- (190) *Студенты* не были на конференции. (aus Partee/Barschov 2002)
Die Studenten waren nicht auf der Konferenz.
- (191) *Студентов* не было на конференции. (aus Partee/Barschov 2002)
 Es waren *keine Studenten* auf der Konferenz.
- (192) *Люди* не оставались в вагонах. (aus Birkenmaier 1979)
Die Leute blieben nicht in den Waggons.
- (193) В вагонах не оставалось *людей*. (aus Birkenmaier 1979)
 In den Waggons waren *keine Leute* mehr.

Das gleiche gilt für die "erweiterte Existenzkonstruktion", d.h. die Verwendung des Genitivs mit Verben, die nicht als Existenzverb fungieren, vgl. (194) und (195):

- (194) *Гостиницы* не построено. (aus Padučeva 1985)
 Es wurde *kein Hotel* gebaut.
- (195) *Гостиница* не построена. (aus Padučeva 1985)¹¹⁵
Das Hotel wurde nicht gebaut.

Allerdings kann der Genitiv auch dann stehen, wenn die Existenz eines spezifisch-definiten Referenten verneint wird, vgl. (196)-(198):

- (196) *Блузки* нет в шкафу. (aus Guiraud-Weber 2003)
Die Bluse ist nicht im Schrank.
- (197) *Отца* нет на веранде. (aus Padučeva 1985)
Der Vater ist nicht auf der Veranda.
- (198) Берлиоз же хотел доказать поэту, что главное не в том, каков был Иисус, плох ли, хорош ли, а в том, что *Иисуса-то этого*, как личности, вовсе не существовало на свете (Bulgakov, *Master i Margarita*)
 Berlioz aber wollte dem Dichter beweisen, daß das Wichtigste nicht war, wie Jesus war, ob er schlecht oder gut war, sondern daß *eben dieser Jesus* als Persönlichkeit überhaupt nicht in der Welt existierte.

Die Frage ist, ob man Sätze wie (190), (192), (195)-(197) überhaupt als echte negierte Existenzsätze betrachten soll. Bei echten negierten Existenzsätzen wird über einen Raum ausgesagt, daß darin keine Elemente einer bestimmten Klasse existieren. Bei Äußerungen wie den eben genannten hingegen wird etwas über den Aufenthaltsort eines spezifischen Referenten ausgesagt.

¹¹⁵ Padučeva kann für diesen Fall keine Definitheit annehmen, weil dieses Merkmal für sie an die Existenz eines individuellen Referenten im ursprünglichen Referenzraum geknüpft ist (s. 1.1.1.1). Sie spricht hier von der "Bekanntheit der entsprechenden Idee, d.h. Geplantheit, Erwartbarkeit eines Ereignisses oder Objektes" ("izvestnost' sootvetstvjuščej idei, t.e. zaplanirovanost', ožidaemost' sobytija ili ob"ekta" 1985, 107).

Das heißt nun allerdings nicht, daß das Subjekt eines negierten Existenzssatzes nie spezifisch sein kann. In (198) liegt so ein Fall vor. Der Ausgangsraum R_0 ist hier ein Poem, das der Dichter Ivan Nikolaevič Ponyrev verfaßt hat, der abgeleitete Raum ist die reale Welt, der "space-builder" ist *na svete* 'auf der Welt'.¹¹⁶ Der Referent "Jesus" aus dem Poem hat nun eine direkte Entsprechung im abgeleiteten Raum, somit liegt spezifische Referenz vor.

3.7.1.3. Nominativ vs. Instrumental

In vielen slavischen Sprachen kann das Prädikatsnomen im Instrumental stehen. Frequenz und Obligatheit ist jedoch von Sprache zu Sprache sehr verschieden. Im Polnischen ist die Kasusverteilung im Prädikat formal geregelt. Wenn die Kopula *być* ist und im Prädikat ein Substantiv steht, ist der Instrumental obligatorisch¹¹⁷, steht nur ein Adjektiv im Prädikat, muß man den Nominativ verwenden. Ist die Kopula *to jest*, muß der Nominativ stehen¹¹⁸. Im Sorbischen und Slovenischen hingegen ist der Instrumental fast gänzlich außer Gebrauch geraten. Im Sorbischen ist der Nominativ die Regel, der Instrumental – der i.Ü. nur mit Präpositionen stehen kann – gilt als ausgesprochen schriftsprachlich (os. *Sym we wšelakich serbskich šulach našeje Łužicy z wučerjom był* 'Ich war an verschiedenen Schulen unserer Lausitz Lehrer', Šewc-Schuster 1976, 53ff., Faßke 1981, 471). Im Slovenischen kann der Instrumental gar nicht mehr verwendet werden (Topolińska 1981, 32).¹¹⁹

Der Kasus des Prädikatsnomens wird von mehreren Faktoren bestimmt.¹²⁰ Einer dieser Faktoren kann der denotative Status des Prädikatsnomens sein. In diesem Fall tendieren referentielle Prädikatsnomina, also Prädikatsnomina in Identitätsaussagen, eher zum Nominativ, prädikative Prädikatsnomina eher zum Instrumental. Nach Topolińska (1981, 32) wird in den Fällen, in denen die Kasusopposition im Prädikat besteht, der Nominativ sowohl in Identitätsaussagen als auch in Prädikationen verwendet, der Instrumental hingegen nur in Prädikationen.¹²¹

¹¹⁶ Diese ungewöhnliche Anordnung der Räume ist sicher auch der Grund dafür, daß hier der Lokalisator explizit angegeben ist, was beim Verb *sušćestvovat* 'existieren' normalerweise nicht der Fall ist (Guiraud-Weber 2003, 370f.)

¹¹⁷ Eine Ausnahme können sog. "emotionale Äußerungen bilden" (*A skąd ty taki anglista nagle jesteś?* 'wieso bist auf einmal du so ein Anglist?' RT 168)

¹¹⁸ Zur Deutung von *to jest* als Kopula s. 4.1.1.2.2.1.

¹¹⁹ Eine Übersicht über die Frequenz und Distribution von Nominativ und Instrumental in den slavischen Sprachen bietet Křižková (1970). Sie geht allerdings nicht auf die referenzsemantische Seite ein. – Das Bulgarische und das Makedonische spielen hier natürlich keine Rolle, da sie ja nicht mehr über ein ausgebildetes Deklinationssystem verfügen.

¹²⁰ Für das Russische und das Polnische s. die Arbeiten von Hentschel (1991), (1993), (1994).

¹²¹ Sie widerspricht damit allerdings ihrer eigenen Bewertung von Sätzen wie *Adam Mickiewicz jest autorem "Pana Tadeusza"* ('Adam Mickiewicz ist der Autor von "Pan Tadeusz"'), für die sie eine prädikative und eine identifizierende Interpretation zuläßt.

3.7.2 Numerus beim Nomen

Die Wahl des Numerus spielt v.a in den artikellosen slavischen Sprachen bei der generischen Referenz eine Rolle. Der Singular markiert eher die Typen-Generizität, der Plural eher die Klassen-Generizität (s. 2.3.2.2.2):¹²²

- (199) *Собака – друг человека.*
Der Hund ist der Freund des Menschen.
- (200) *Пожилые люди легко простужаются.* (aus Zaliznjak/Padučeva 1974/1997)
Ältere Leute erkälten sich leicht.

Die Austauschbarkeit von Singular und Plural, die ja tatsächlich oft vorliegt, ist darin begründet, daß es in vielen Äußerungssituationen keine Rolle spielt, ob die Nominalgruppe klassen-generisch oder typen-generisch ist.

Bei der repräsentativen Generizität können im Prinzip beide Numeri verwendet werden, vgl. die polnischen Beispiele (199) und (200):

- (199) *Indianin oswoił psa.*
Der Indianer hat den Hund domestiziert.
- (200) *Indianie oswoiili psa.* (aus Grzegorzycowa 1998)
Die Indianer haben den Hund domestiziert.

Ein Sonderfall sind rein intensionale Verben wie 'erfinden', deren Objekt in 2.3.2.2.2 als Untergruppe der repräsentativen Generizität klassifiziert wurde. Hier kann nur der Singular stehen, vgl.:

- (201) [poln.] *Amerykanie wynaleźli telefon/*telefony.*
*Die Amerikaner haben das Telephon/*Telephone erfunden.*

Der Plural ist hier nur möglich, wenn es um verschiedene Typen von Telefonen geht, der Plural also als Sortenplural interpretiert wird.

In den klassischen Existenzsätzen, die ja sowohl auf Klassen referierende als auch auf Individuen referierende Nominalgruppen enthalten können, hat eine Nominalgruppe im Plural

¹²² Die Behandlung der Rolle des Numerus in generischen Nominalgruppen erschöpft sich in der slavistischen Literatur meisten durch den Hinweis, daß hier die Numerusopposition neutralisiert und die Numeri *salva veritate* austauschbar seien (so z.B. Feleszko 1980, 26f.), Zaliznjak/Padučeva 1974/1997). Ausnahmen und Beschränkungen werden nur am Rande erwähnt. Lediglich Grzegorzycowa und Šmelev konstatieren einen diesbezüglichen Unterschied. Nach Grzegorzycowa (1973, 17) steht bei kollektiven Prädikaten der Plural und bei distributiven der Singular. Šmelev (1996, 65f.) erklärt die Wahl zwischen Singular und Plural im Russischen bzw. in artikellosen Sprachen damit, daß der Singular mit einem Bild des typischen Vertreters der Klasse verbunden sei. Šmelevs Vorschlag deckt sich also weitestgehend mit meinem.

immer existentielle Referenz, eine singularische Nominalgruppe ist diesbezüglich nicht festgelegt.¹²³

In der russistischen Literatur trifft man immer wieder auf die Aussage, daß der Plural die Indefinitheit einer Nominalgruppe markieren könne. Dabei werden meistens Beispiele wie (202)-(204) unten angeführt, in denen der Numerus der Nominalgruppe nicht mit der Anzahl der Referenten im gegebenen Referenzraum übereinstimmt.¹²⁴ Wie ich in meinem Artikel zum Numerus im Russischen (Mendoza 1999) gezeigt habe, hat jedoch die Verwendung des Plurals mit der textuell-pragmatischen Kategorie der Definitheit/Indefinitheit nichts zu tun. Vielmehr unterstützt der Plural den jeweiligen denotativen Status der Nominalgruppe – eine Funktion, die in Artikelsprachen oft vom indefiniten Artikel ausgeübt wird. Dabei handelt es sich im wesentlichen um die Verdeutlichung der Klassenreferenz.¹²⁵ Dies kann beim Übergang von der Individuen- zur Klassenreferenz notwendig sein. Vgl. (202), wo der Plural eine Koreferenzbeziehung zwischen *balkon* 'der Balkon' *na balkonach* 'auf Balkons' anschließt:

- (202) **Особенно понравился Марии балкон, она никогда не бывала на балконах.**
Der Balkon gefiel Marie, weil sie noch nie *auf einem* gewesen war. (A. Seghers, Die Toten bleiben jung; aus Birkenmaier 1979)

In den folgenden Beispielen gibt es in der Äußerungssituation je ein Objekt, das zu der in der Nominalgruppe genannten Klasse gehört. Der Sprecher referiert aber nicht auf das Objekt, sondern auf die gesamte Klasse (generische Referenz in (203), existentielle Referenz in (204)):

- (203) **Едва он успел шагнуть на первую ступеньку, как вдруг у самых ног его кто-то прохрипел диким голосом: „Тише ты! не дави живых людей; я еще не умерла“** (aus Revzin 1969, M. Zagoskin)
Er hatte es gerade geschafft, auf die erste Stufe zu treten, als plötzlich direkt zu seinen Füßen jemand mit wilder Stimme krächzte: Sei leise! Tritt nicht auf *lebendige Menschen*, ich bin noch nicht tot!

¹²³ Zur existentiellen Referenz s. 2.3.2.2.3.

¹²⁴ Revzin (1969; 1977, 151-164) und Šeljakin (1985, 12f.; 1989, 63f.) nehmen an, daß der Plural im Russischen zusätzlich zum Merkmal 'mehr als eines' das Merkmal 'indefinit' aufweist. Dieses trete dann in den Vordergrund, wenn das Merkmal 'mehr als eines' im Kontext neutralisiert sei. Zu einer Neutralisierung kommt es ihnen zufolge dann, wenn die Anzahl der Referenten unbekannt bzw. irrelevant ist. Revzin setzt die Merkmale 'mehr als einer' und 'indefinit' als gleichberechtigt an, Šeljakin hingegen betrachtet den Ausdruck von Indefinitheit als sekundäre Funktion des Plurals. Die These, daß dem Plural eine Bedeutung der Indefinitheit innewohne, wird dabei durch den Hinweis untermauert, daß in vergleichbaren Beispielen in Artikelsprachen oft eine mit dem indefiniten Artikel versehene Nominalgruppe im Singular steht. Birkenmaier (1979) und v.a. Gladrow (1979; 1992) beschreiben im Anschluß an Revzin den Plural als eine Möglichkeit, die Bedeutung des deutschen indefiniten Artikels im Russischen wiederzugeben. Nach Gladrow (1992, 255ff.) gehört der Numerus, ebenso wie Aspekt und Kasus, zu den peripheren Mitteln des Ausdrucks der Definitheit/Indefinitheit im Russischen.

¹²⁵ Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß es sich hier um die Beschreibung des Russischen handelt, die nicht ohne weiteres auf die anderen slavischen Sprachen übertragbar ist

- (204) [der Sprecher nimmt eine einzige Schlange wahr:] Берегитесь – там змеи. (aus Revzin 1969)
Achtung, dort gibt es *Schlangen*.

Die Klassenreferenz verstärkt in solchen Beispielen die jeweiligen Illokutionen. In (203) wird die Aufforderung als eine generelle Regel formuliert, die dann natürlich auch auf den Einzelfall angewendet werden muß. In (204) schließt der Sprecher nicht aus, daß es an dem fraglichen Ort noch mehr Schlangen gibt, und verschärft so seine Warnung.

3.7.3 Aspekt

Von allen grammatischen Kategorien ist wohl der Verbalaspekt diejenige, die am engsten mit der Nominaldetermination verwandt ist. In der Slavistik wurde und wird häufig versucht, die Aspektopposition als Pendant zur Opposition Definitheit vs. Indefinitheit auf Sachverhaltsebene zu beschreiben.¹²⁶ Der perfektive Aspekt wird für die Definitheit des Sachverhalts verantwortlich gemacht, der imperfektive für die Indefinitheit. Dabei wird als Merkmal des perfektiven Aspekts oft die "Totalität" herausgehoben (z.B. Leinonen) – ein Merkmal, das ja auch oft als das entscheidende Merkmal von Definitheitsmarkern, z.B. des definiten Artikels, beschrieben wird. Die radikalste Verfechterin dieser These ist die Germanistin Leiss, derzufolge Aspekt und Artikel "grammatische Synonyme" (Leiss 2000, 239) sind, deren Kernfunktion der Ausdruck der grammatischen Kategorie Definitheit ist. Je nach Sprache überwiege der Ausdruck dieser Kategorie durch den Aspekt oder durch den Artikel.

Auf dieses Thema kann ich hier jedoch nicht eingehen, schon allein deshalb, weil ich im Moment über kein geeignetes Inventar an denotativen Status für Verbalgruppen verfüge. Ich beschränke mich strikt auf die denotativen Eigenschaften von Nominalgruppen. Aus diesem Grunde ist der Verbalaspekt für mich nur dann interessant, wenn durch die Wahl des Aspekts der denotative Status der Nominalgruppe beeinflusst wird.

Entsprechende Untersuchungen gibt es für das Objekt v.a. für das Russische (Birkenmaier, Gladrow, Brunhuber 1983), auch für das Polnische wird gelegentlich auf einen diesbezüglichen Zusammenhang hingewiesen (Sadziński 1995/96, Turkowska 1981). Dabei sind die Ergebnisse z.T. recht unterschiedlich. Birkenmaier sieht eine Entsprechung zwischen

¹²⁶ Van Schooneveld (1982), Leinonen (1982) u.a.m. Mehlig (1988) befaßt sich ebenfalls mit diesem Problem, kommt aber zu dem Schluß, daß ein diesbezüglicher Zusammenhang nur bei der sog. allgemein-faktischen Verwendung des ipf. Aspekts besteht. Der ipf. Aspekt drücke dann die "Indeterminiertheit" des Sachverhalts aus (Mehlig 1988, 293). Koseska-Toszewa sieht den Aspekt als eines von mehreren Mitteln an, mit denen die Definitheit/Indefinitheit eines Sachverhalts zum Ausdruck gebracht wird (s. 1.2.1).

dem imperfektiven Aspekt und der Indefinitheit des Objekts und dem perfektiven Aspekt und der Definitheit des Objekts (wenn man vom partitiven Genitiv einmal absieht, s. oben). Vgl. folgende Beispiele aus Birkenmaier (1979, 115) mit den vorgeschlagenen Übersetzungen ins Deutsche:

- (205) Вы уже переводили [ipf., I.M.] *французские стихотворения*?
Haben Sie schon einmal *französische Gedichte* übersetzt?
- (206) Вы уже перевели [pf., I.M.] *французские стихотворения*?
Haben Sie *die französischen Gedichte* schon übersetzt?
- (207) Он колол [ipf., I.M.] *дрова*.
Er hat *Holz* gespalten.
- (208) Он расколол [pf., I.M.] *дрова*.
Er hat *das Holz* gespalten.

Mehlig (1988, 274) weist jedoch daraufhin, daß diese Zuordnung nicht zwingend ist. So kann das ipf. *kolot'* eine definite Kennzeichnung als Objekt haben (244). In (245) wird das Objekt des pf. *raskolot'* durch ein Pronomen als indefinit markiert:

- (209) Он колол (*те*) *дрова, которые привезли вчера*.
Er hat *das Holz* gespalten, *das gestern gebracht wurde*.
- (210) Он расколол *какие-то дрова*.
Er hat *irgendwelches Holz* gespalten.

Mehligs Beispiele zeigen aber nur, daß die Kombination "perfektiver Aspekt – Definitheit" und "imperfektiver Aspekt – Indefinitheit" durch "stärkere" Marker wie einen restriktiven Relativsatz oder ein Indefinitpronomen aufgehoben werden kann. Sie zeigen nicht, daß zwischen dem Aspekt und der Opposition definit vs. indefinit oder allgemeiner formuliert, dem denotativen Status einer Nominalgruppe kein Zusammenhang besteht.

Gladrow bringt Aspekt und Definitheit mit der kommunikativen Struktur in Verbindung. Ihm zufolge konstatiert der imperfektive Aspekt "etwas aus dem vorangegangenen Kontext schon Bekanntes", was mit der "determinierten Bedeutung des Substantivs" einhergeht (Gladrow 1979, 171):

- (211) *Книгу я тебе показывал*.
Das Buch hab ich dir gezeigt.

Der perfektive Aspekt hingegen wird nach Gladrow dann verwendet, "wenn über einen neu auftretenden Gegenstand informiert¹²⁷ wird" (a.a.O., 172). Entsprechend ist das Substantiv definit:

- (212) Вчера Климонов получил от майора *письмо*.
Gestern erhielt Klimonov vom Major *einen Brief*.

Bei diesen Beispielen ist allerdings die Aktuelle Gliederung für die textuell-pragmatischen Eigenschaften der Objektsgruppe verantwortlich und nicht der Aspekt. Ändert man den Aspekt in (211), bleibt die Nominalgruppe definit. Verwendet man in (212) hingegen den imperfektiven Aspekt, ändert sich nicht die Definitheit der Nominalgruppe, sondern ihre Akzeptabilität:

- (211a) *Книгу* я тебе показал.
s. (211)
(212a) *Вчера Климонов получал *письмо*.
s. (212)

3.8. Syntaktische Verfahren oder die referenzsemantischen Eigenschaften von Nullexemen

Bisweilen werden als Ausdrucksmöglichkeit für Indefinitheit auch bestimmte syntaktische Verfahren genannt (z.B. Gak 1991). Dabei handelt es sich meistens um Deagentivierungsstrategien, d.h. um Strategien, bei denen das Agens einer Handlung nicht explizit an der Oberfläche erscheint.

In welcher Hinsicht können nun syntaktische Verfahren Indefinitheit ausdrücken und was heißt das für die Beschreibung der Ausdrucksseite der Nominaldetermination einer Sprache? Wenn das Agens in einer Situation nicht genannt wird, kann es insofern indefinit sein, als die Gesprächspartner nicht wissen, wer es ist bzw. dies in der Kommunikationssituation nicht wichtig ist. Indefinitheit im referenzsemantischen Sinne liegt jedoch nicht vor. Referenz kann nur ein sprachliches Zeichen haben. So weiß man zwar bei einem Passivsatz wie (213) nicht, wer oder was das Agens ist, das "nicht genannte" Agens ist jedoch nicht indefinit, sondern wird schlicht und einfach nicht ausgedrückt:

- (213) [russ.] Он был опрокинут.
Er wurde umgeworfen.

¹²⁷ Hervorhebung original.

Auch (214) ist kein Gegenbeispiel, bei *stroiteli* handelt es sich um eine typische implizite Anapher (vgl. 2.3.3.1.1.2):

- (214) [russ.] Дом не был достроен, потому что *строители* объявили забастовку.
Das Haus wurde nicht fertig gebaut, weil *die Bauarbeiter* den Streik ausriefen.

Anders ist es allerdings bei Ellipsen und Nullexemen, die sich ja auch durch ein "Nichts" an der Oberfläche auszeichnen. Bei Ellipsen kann das elidierte Element eindeutig rekonstruiert werden,¹²⁸ dieses Element hat dann Referenz. Nullexeme sind vollwertige sprachliche Zeichen, bei denen lediglich das signifiant leer ist. Als solche haben sie natürlich auch denotative Eigenschaften. Das heißt, daß sich der Beitrag der Syntax zur Nominaldetermination auf die denotativen Eigenschaften von Nullexemen oder Ellipsen als konstituierendes Element bestimmter syntaktischer Konstruktionen reduzieren läßt.

In den slavischen Sprachen kommen dafür folgende Konstruktionen in Frage: a) "unbestimmt-persönliche Konstruktion", b) "verallgemeinernd-persönliche Konstruktion", c) unbestimmt-unpersönliche Konstruktion, d) *no-/to*-Konstruktionen, e) Konstruktionen mit (*se*).

a) Unbestimmt-persönliche Konstruktion. Hier steht das Verb in der 3.Pl., es gibt kein overt Subject, das Agens ist aber immer menschlich. Diese Konstruktion existiert in allen slavischen Sprachen, vgl. (215)-(220) aus verschiedenen Slavinen:¹²⁹

- (215) [russ.] Его *опрокинули*.
Man hat ihn umgestoßen.
- (216) [ukr.] Тут *вантажили й вивантажували* кораблі и човни (aus Shevelov 1963)
[Hier beladen_{3plprt} und entladen_{3plprt} Schiffe und Boote]
Hier wurden Schiffe und Boote be- und entladen.
- (217) [poln.] Na ulicy *spiewają*.
[Auf Straße singen_{3plprs}.]
Auf der Straße wird gesungen.
- (218) [tsch.] *Nedali* mu pas. (aus Berger 1991)
[_{neg}geben_{plprt} ihm Paß]
Sie gaben ihm keinen Paß.
- (219) [skr.] *Upisali* se me u školu. (aus Sjatkovskij 1963)
[einschreiben_{prtptm} sein_{3plaux} mich in Schule_{asgf}.]
Ich wurde in der Schule angemeldet

¹²⁸ Die Unterscheidung zwischen Ellipse und Nullexem ist nicht immer so klar, wie es hier formuliert wird. Ich möchte darauf jedoch nicht weiter eingehen und verweise auf die Diskussion in Weiss (1993, 53f.), (1995, 206f.), Mel'čuk (1995, 190f. und 210f.).

¹²⁹ Damit die LeserInnen die jeweilige Konstruktionen nachvollziehen können, versehe ich einige der Beispiele in diesem Abschnitt mit einer "Pseudo-Glossierung". Diese besteht aus einer Wort-für-Wort-Übersetzung, wobei die entscheidenden Wörter glossiert werden.

- (220) [bulg.] Там *продават* мляко.
 [dort verkaufen_{3plprs} Milch]
 Dort wird Milch verkauft.

Die Frequenz ist in den einzelnen Sprachen höchst unterschiedlich. So ist diese Konstruktion im Russischen extrem häufig und stilneutral, in Polnischen und Tschechischen hingegen nicht und kommt wohl eher in der Umgangssprache vor (zum Tschechischen s. Berger 1991, 71).

Liegt hier nun ein Nullexem oder eine Ellipse der 3.Pl. vor? Wierzbicka (1966, 181f.) favorisiert die Ellipse, Mel'čuk (1995) hingegen nimmt (für das Russische) ein Nullexem an, ein Lexem $\emptyset^{\text{people}}$. Diese Interpretation ist innerhalb der Moskauer semantischen Schule und ihr nahestehenden Forschern mittlerweile weitestgehend akzeptiert.

Die denotativen Eigenschaften von $\emptyset^{\text{people}}$ sind für das Russische und das Tschechische gut besprochen. Berger (1991a) unterscheidet spezifisch-indefinite und generische Referenz, die jeweils mit und ohne Bezug auf eine Obermenge erfolgen kann (geschlossene Menge bei spezifisch-indefiniten Referenz, offene Menge bei generischer Referenz). Während nach Berger im Russischen alle vier Kombinationen möglich sind, ist für das Tschechische die Referenz auf eine Teilmenge einer geschlossenen Menge typisch (also spezifisch-indefinit-mit Obermenge). Generische Referenz (mit und ohne Obermenge) kommt vereinzelt vor, die Kombination "spezifisch-indefinit ohne Obermenge" hingegen ist nicht oder kaum möglich (Berger 1991a). Vgl. die Beispiele (221) und (222), bei denen sich keine Obermenge konstruieren läßt. Im Russischen ist die unbestimmt-unpersönliche Konstruktion vollkommen normal und unauffällig, im Tschechischen hingegen nicht akzeptabel:

- (221) [russ.] В дверь тихонько *постучали*. Катя открыла Марусе, снова легла.
 (Rybakov, aus Berger 1991a)
 [an Tür leise klopfen_{plprt}]
 Es klopfte leise an die Tür. Katja machte Marusja auf und legte sich wieder hin.
- (222) [tschech.] *Tiše *zaklepali* na dveře.
 [leise klopfen_{plprt} an Tür]
 s. o.

Bulygina/Šmelev (1990 und 1991) halten für russ. $\emptyset^{\text{people}}$ neben dem spezifisch-indefiniten und dem generischen Status noch den distributiven Status fest, vgl. (223):

- (223) Бывало, он еще в постеле: К нему записочки *несут*. (А. Puškin, aus Bulygina/Šmelev 1991)
 Es kam vor, daß er noch im Bett lag. Dann brachte man ihm Notizzettelchen.

Aber auch definite Referenz ist möglich, nämlich dann, wenn dem Nullexem $\emptyset^{\text{people}}$ eine Nominalgruppe vorausgeht und der Sprecher annehmen kann, daß sie mit $\emptyset^{\text{people}}$ koreferent ist. Vgl. (224), das auch zeigt, daß sich $\emptyset^{\text{people}}$ nicht unbedingt auf mehr als einen Referenten beziehen muß:

- (224) В феврале *кто-то* мне передал, чтобы я в какой-то день и час непременно явилась в школу. Мне *сообщили*, что ... (aus Bulygina/Šmelev 1991)
Im Februar richtete mir jemand aus, daß ich an einem bestimmten Tag zu einer bestimmten Uhrzeit in die Schule kommen sollte. *Man teilte* mir mit, daß...

Auf der anderen Seite kann $\emptyset^{\text{people}}$ nur sehr eingeschränkt als Antezedens fungieren und, damit zusammenhängend, nicht über den introduktiv-indefiniten Status verfügen (vgl. Bulygina/Šmelev 1991, 48). Vgl. (225), wo *obidčik* 'der Beleidiger' nicht anaphorisch auf $\emptyset^{\text{people}}$ verweist, sondern noch mal "neu" referiert.¹³⁰

- (225) Если тебя *обидели*, прости *обидчику* (*ему, *им). (aus Bulygina/Šmelev 1993)
Wenn man dich beleidigt, vergib dem *Beleidiger* (*ihm, ihnen*).

Das hervorstechendste Merkmal von russ. $\emptyset^{\text{people}}$ ist, daß es anti-empathisch ist, d.h. daß der Sachverhalt nie aus der Sicht des Referenten von $\emptyset^{\text{people}}$ geschildert wird (Bulygina/Šmelev 1991, 50): Aus diesem Grund gehört der Sprecher in der Regel nicht zum Referentenkreis dieses Lexems.

b) Verallgemeinernd-persönliche Konstruktion. Das Verb steht in der 2.Sg., an der Oberfläche taucht meistens kein overtes Subjekt auf. Es findet keine bzw. keine ausschließliche Referenz auf den Adressaten statt. Auch diese Konstruktion ist vermutlich allgemein-slavisch. Vgl. (226)-(229):

- (226) [bulg.] Не *можеш* да го *обориш*.
[nicht können_{2sgprs} *da* ihn widerlegen_{2sgprs}]
(227) [russ.] Тебя не *поймешь*.
Dich nicht verstehen_{2sg.Prs.}
(228) [poln.] Na plewy starego wróbla nie *złowisz*.
[Auf Spreu_{apl} alt_{gsgm} Spatz_{gsgm} nicht fangen_{2sgPrsPf}]
"Einen alten Hasen legt man nicht herein"
(229) [skr.] Не *možeš* ga ubediti.
[Nicht können_{2sgPrs} ihn_{ag} überzeugen_{inf}]

¹³⁰ Der gleiche Fall liegt in (221) vor.

Ebenso wie die vorherige Konstruktion ist auch der verallgemeinernd-persönliche Typ im Russischen sehr verbreitet, während er in anderen slavischen Sprachen mehr syntaktischen und stilistischen Restriktionen unterworfen ist (Weiss 1993, 71f.).

Zu den verallgemeinernd-persönlichen Konstruktionen gehören nun auch folgende Beispiele:

- (230) [russ.] Счастливы́й ты человек, Алеша, что есть у тебя́ дом! Это, малыш, понимаешь, хорошо, когда есть у *тебя* дом, в котором ты вырос. (Ju. Kazakov, aus Bulygina/Šmelev 1991)
Du hast es gut, Aleša, daß du ein Haus hat. Verstehst du, Kleiner, es ist gut wenn man ein Haus hat, in dem man aufgewachsen ist.
- (231) [russ.] Мне иногда́ без вас, дочерей, грустно, ... хоть и не говоришь, а знаешь, что *тебя* понимают (Т. Suchotin-Tolstaja, aus Bulygina/Šmelev 1991)
Ohne euch Töchter ist mir manchmal traurig zumute ... man sagt es zwar nicht, aber man weiß, daß man verstanden wird

Diese Beispiele zeigen (zumindest für das Russische) zweierlei: erstens kann das Pronomen an der Oberfläche erscheinen und behält auch dann die "verallgemeinernd-persönliche" Bedeutung. Deshalb postuliert Mel'čuk (1995, 187) kein Nullexem, sondern ein ty_2 , das dann in Äußerungen wie (265) elidiert wird.¹³¹ Zweitens kann ty_2 auch in obliquen Kasus vorkommen, im Gegensatz zu $\emptyset_{\text{people}}$, das immer nur Subjekt ist.

Hinsichtlich der potentiellen denotativen Status stellen Bulygina/Šmelev (1991, 53ff.) für russ. ty_2 fest, daß es entweder generische oder Individuenreferenz haben kann. Im letzteren Falle ist es jedoch distributiv. Die Referenten von ty_2 sind immer im Fokus der Empathie.

Eine Alternative zu " ty_2 " im Russischen und v.a. Polnischen, wo ty_2 ja nur sehr eingeschränkt verwendet wird, ist *čelovek* bzw. *człowiek* 'Mensch' in seiner "quasi-pronominalen Verwendung": es verfügt über eine ähnliche denotative Charakteristik und ist v.a. auch "Empathie-Träger".¹³²

c) Unbestimmt-unpersönliche Konstruktion. Hier steht das Verb in der 3.Prs.Sg., im Präteritum im Neutrum, das Patiens im Akkusativ:

- (232) [russ.] Его *опрокинуло*.
[ihn umwerfen_{sgprtn}]
Ihn hat es umgeworfen.
- (233) [russ.] Его *переехало* трамваем.
[ihn überfahren_{prtn} Straßenbahn_{isgm}]
Er wurde von der Straßenbahn überfahren.

¹³¹ Die Bedingungen, unter denen ty_2 elidiert werden kann bzw. muß, sind ziemlich kompliziert. Weiss (1995, 207f.) beschreibt die Distribution zwischen der expliziten und der elidierten Variante als "something between free variation and allo-relation".

¹³² Zur russ. *čelovek* s. Weiss (1997), ausführlicher zu poln. *człowiek* s. 4.2.3.

- (234) [poln.] *Drogę zasypało śniegiem.*
Der Weg war schneebedeckt.
- (235) [skr.] *Pozvalo go u vojsku* (aus Ivić 1965)
Er wurde zur Armee gerufen (= man hat ihn eingezogen).

Fakultativ kann in diesem Satztyp in den ostslavischen Sprachen und im Polnischen noch ein Instrumental stehen (s. (233) und (234)), in den anderen slavischen Sprachen nicht (Ivić 1965, 318, Weiss 1993, 72).¹³³ Vgl. dazu auch folgende Beispiele aus dem Bulgarischen, in dem das Instrument (analytisch durch die Präposition *ot* + Substantiv ausgedrückt) nicht genannt werden kann:

- (236) [bulg.] *Беше я повлякло лодката.*
Das Schiff wurde fortgespült.
- (237) [bulg.] **Беше я повлякло лодката от водата*
Das Schiff wurde vom Wasser fortgespült.

Diese Konstruktion wird oft mit dem Passiv verglichen. Wie Mel'čuk (1995) und Wierzbicka (1966, 192) ausführen, liegt hier jedoch keine Synonymie mit den entsprechenden Passivkonstruktionen vor. Vielmehr ist ein Nullsubjekt anzusetzen, das Mel'čuk $\emptyset^{\text{elements}}$ nennt.

Als Denotat von $\emptyset^{\text{elements}}$ wird in der Regel "Naturgewalten" oder ein "mystisches Agens" angegeben, Menschen und Tiere sind als Agentes eigentlich ausgeschlossen.¹³⁴

d) *-no/-to*-Konstruktionen. Dieser Typ kommt im Polnischen und ihm Ukrainischen vor. Er wird mit einer unveränderlichen Verbform auf *-no/-to* und einem Akkusativobjekt konstruiert. Die *-no/-to*-Form ist historisch gesehen die Kurzform des präteritalen Passivpartizips im Neutrum, steht im Ukrainischen und Polnischen synchron jedoch außerhalb des Partizipialparadigmas. Im Ukrainischen kann noch ein Agens im Instrumental dazukommen, im Polnischen nicht. Dementsprechend klassifiziert Mel'čuk (1993, 14f.) innerhalb seiner Theorie zur Diathese die ukrainische Konstruktion als unpersönliches Passiv oder Halbpassiv, die polnische Konstruktion hingegen als Subjektssuppressiv. Vgl. (238)-(240):

- (238) [ukr.] *Збудовано ими мост.* (aus Mel'čuk 1995)
[bauen_{no} von ihnen_{isnt}. Brücke_{acc}]
Es wurde von ihnen eine Brücke gebaut.
- (239) [poln.] *W naszym domu często słuchano muzykę.* (aus Puzynina 1993)
In unserem Haus wird oft Musik gehört.

¹³³ Nach Ivić (1965, 318) ist der Instrumental im Polnischen auf russischen Einfluß zurückzuführen.

¹³⁴ Allerdings gibt es auch Ausnahmen. So führt Weiss (1995, 209) ein Beispiel an, in dem eine Referenz auf Fische stattfindet.

- (240) [poln.] Nie *znaleziono* książek pasujących do podanych kryteriów. ("Antwort" einer poln. Internet-Suchmaschine)

Die Konstruktion, wie sie in (238) und (239) vorliegt, also mit Objekt, ist auf das Ukrainische und das Polnische beschränkt. Mit intransitiven Verben ist sie auch in anderen Sprachen möglich. So werden Beispiele wie (241) und (242) in den bulgarischen Grammatik als "Halbpassiv" geführt:

- (241) По травата е *ходено*.
Über das Gras war jemand gelaufen.
(242) *Стреляно* е отзад.
Von hinten wurde geschossen.

Wie sieht es nun mit der syntaktischen Interpretation dieser Konstruktion aus? Wierzbicka (1966, 185) nimmt an, daß das Morphem *-no/-to* das Subjekt anzeigt. Mel'čuk (1995) hingegen nimmt als Subjekt ein Nullexem an und zwar ein Zero-Dummy-Pronomen, das erst auf der oberflächensyntaktischen Ebene eingeführt wird (Mel'čuk 2004, 277f.). Ein solches sprachliches Zeichen verfügt über eine leere Ausdrucksseite (d.h. es handelt sich um ein Nullexem) und über eine leere Inhaltsseite (d.h. es handelt sich noch dazu um ein Dummy-Element, in diesem Fall ein Dummy-Subjekt). Allerdings weist es kombinatorische Eigenschaften auf (Verbkongruenz), die "dritte Seite des sprachlichen Zeichens" (Mel'čuk) ist also nicht leer.

Diese Konstruktion wird vorwiegend dann verwendet, wenn das Agens (oder der Experiencer) menschlich ist.¹³⁵ Saloni (1986, 22) schlägt diese Eigenschaft dem signifié des Nullexems zu. Nach Mel'čuk (1995, 196) (und übrigens auch Wierzbicka) ist jedoch das Morphem *-no/-to* Träger dieses Merkmals, das signifié des Nullsubjekts wäre somit "entlastet". Ich schließe mich der Interpretation Mel'čuks an. Bei Salonis Interpretation müßte man nämlich auf der semantischen und tiefensyntaktischen Ebene der entsprechenden Verben einen zusätzlichen Aktanten einführen, für den es aber in der Verbbedeutung keinen Platz gibt.¹³⁶

Ein Lexem mit einem leeren signifié verweist auf nichts, hat also keine referenzsemantischen Eigenschaften.

¹³⁵ Man kann dieses Agens im Polnischen eventuell noch genauer als "männlich-persönlich" spezifizieren. Wie Puzynina (1993, 36) zeigt, können Verben, deren erster Aktant nur Kinder oder Frauen sein können, kaum eine Form auf *-no/-to* bilden. Vgl. jedoch Bsp. (240).

¹³⁶ Für das Polnische, wo in diesen Konstruktionen kein Instrumental stehen kann, wäre die von Saloni vorgeschlagene Interpretation noch eher möglich. Dann müßte man *-no/-to* Konstruktionen jedoch als "normale" Aktivsätze, daß heißt als Sätze mit unveränderter Basisdiathese interpretieren.

e) Konstruktionen mit (*se*). Hiermit meine ich Konstruktionen mit der "Reflexivpartikel" (*se*), bei denen an der Oberfläche kein overt Subject vorhanden ist und das Verb in der 3.Sg., im Präteritum im Neutrum steht. Sie sind besonders für die westslavischen Sprachen typisch, im Russischen gibt es sie praktisch nicht¹³⁷. Vgl. die folgenden Beispiele aus dem Polnischen, Serbokroatischen und Bulgarischen:

- (243) [tschech.] O tom *se* nemluvi.
[Da-rüber sich nicht-sprechen_{3sgprs}]
Darüber spricht man nicht.
- (244) [skr.] Peva *se* u dvorištu.
[singen_{3sgprs} sich in Hof_{1sg}]
Im Hof wird gesungen.
- (245) bulg. Тук не *се* пуши.
[Hier nicht sich rauchen_{wsgprs}]
Hier wird nicht geraucht.
- (246) Uprasza *się* o niepalenie.
Bitte nicht rauchen.
- (247) Jak *się* jest na spacerze, to *się* trzyma mamusię za rękę i idzie *się* gżecznie koło mamusi. (aus Puzynina 1993)
Wenn man spazierengeht, dann hält man die Mama an der Hand und geht artig neben der Mama her.

Typischerweise wird diese Konstruktion in präskriptiven Aussagen, also direktiven Sprechakten verwendet.

In Polnischen ist es zudem möglich, in *się*-Konstruktionen bei transitiven Verben ein Akkusativobjekt zu setzen, vgl.:

- (248) Buduje *się* szkołę.
Man baut eine Schule.

Die syntaktische Analyse ist ganz parallel zu den eben besprochenen Konstruktionen. In der polonistischen Literatur wird poln. *się* als Subjekt bezeichnet (Wierzbicka 1966, Włodarczyk 1992 u.a.m.). (Wierzbicka 1966, 183) geht ausdrücklich von einem positiven semantischen Inhalt von *się* aus, es hat ihr zufolge eine "unbestimmt-persönliche" Bedeutung. Vgl. dazu folgende Beispiele:¹³⁸

- (249) Dostało *się* nagrodę.
Ein Preis wurde gewonnen.
- (250) Wybiło *się* szybę.
Eine Scheibe wurde zerschlagen.

¹³⁷ Nach Mel'čuk (1995, 204) gibt es im Russischen einige entsprechende Formen mit Verba dicendi.

¹³⁸ Auch für die poln. *się*-Konstruktion kann "quasi-pronominales" *człowiek* einspringen, s. oben und 4.2.3.

Nach Mel'čuk hingegen ist auch hier ein Null-Dummy anzusetzen¹³⁹.

f) Mel'čuk (1995, 197f.) postuliert schließlich noch ein Nullexem $\emptyset^{\text{anyone}}$ für oblique Kasus. Ihm zufolge liegt es in Beispielen wie (289) und (290) vor:

- (289) [russ.] В интернате заставляют спать после обеда.
Im Internat zwingen sie einen, einen Mittagsschlaf zu halten.
- (290) [russ.] Курить воспрещается.
Rauchen ist [jedem] verboten.

Die Aktanten der Verben *zastavljat'* 'zwingen' und *vospreščat'* 'verbieten' werden durch das Nullexem $\emptyset^{\text{anyone}}$ besetzt (Mel'čuk 1995, 188).

3.9 Zusammenfassung: primäre und sekundäre Ausdrucksmittel

Aus diesem Überblick ist implizit hervorgegangen, daß es "stärkere" und "schwächere" Ausdrucksmittel für die denotativen Eigenschaften einer Nominalgruppe gibt. Dementsprechend möchte ich die Ausdrucksmittel für den denotativen Status einer Nominalgruppe in primäre und sekundäre Ausdrucksmittel einteilen. Die primären Ausdrucksmittel haben ihre zentrale Funktion im Bereich der Nominaldetermination, die sekundären Ausdrucksmittel haben ihre primäre Funktion in anderen Bereichen. Kommen in einer Nominalgruppe ein primäres und ein sekundäres Ausdrucksmittel gleichzeitig vor, die sich widersprechen, "gewinnt" das primäre Ausdrucksmittel.¹⁴⁰

Die primären Ausdrucksmittel sind:

1. der definite Artikel für das Bulgarische und das Makedonische. Er deckt den zentralen und einige periphere Bereiche der Definitheit, darunter auch generische Nominalgruppen ab. Bei Rollenreferenz kann bzw. muß der definite Artikel weggelassen werden.

2. Demonstrativ- und Indefinitpronomina. Die Demonstrativpronomina markieren eine Nominalgruppe als definit. Dabei drängt sich der Verdacht auf, daß sie schlecht für Nominalgruppen, die auf Rollen referieren, verwendet werden können. "Artikelverdacht" besteht für einige, v.a. westslavische Sprachen für das Demonstrativum (*tb*). Dies gilt v.a. für

¹³⁹ Vgl. die Ausführungen über entsprechende spanische und französische Konstruktionen (Mel'čuk 1993, 25 und 2004, 277f.)

¹⁴⁰ Die Kombinationsmöglichkeiten und Hierarchien innerhalb der beiden Gruppen (v.a. der Gruppe der sekundären Ausdrucksmittel) können und müssen auch noch detaillierter beschrieben werden, das soll jedoch nur für das Polnische (Kap. 4) durchgeführt werden.

gesprochene Varietäten der jeweiligen Sprachen. In den modernen Slavinen kann man jedoch in keinem Fall von einer vollständigen Grammatikalisierung von (*tb*) sprechen.

Die Indefinitpronomina markieren die Indefinitheit bzw. deren unterschiedliche Typen. Je nach Sprache gibt es Pronomina, die sich auf einen oder mehrere Typen der Indefinitheit spezialisiert haben. Hervorzuheben ist hier das Pronomen (*edьnъ*), das in den meisten Slavinen als Marker für die introduktive Indefinitheit dient. Im Serbischen/Kroatischen und in den slavischen Balkansprachen ist allerdings eine Neutralisierung dieses Merkmals zu beobachten. Gleichzeitig stellt sich die Frage, ob und inwiefern (*edьnъ*) auf dem Weg zu einem indefiniten Artikel ist.

Die Indefinitpronomina fungieren aber nicht nur auf der textuell-pragmatischen, sondern auch auf der referentiellen Ebene. Manche Indefinita sind spezialisiert auf spezifische Referenz, manche auf nicht-spezifische Referenz oder gar auf bestimmte Kontexte innerhalb der nicht-spezifischen Referenz.

3. Quantorenausdrücke. Die Quantorenausdrücke gehören sozusagen zur Peripherie der primären Ausdrucksmittel. Ihre Hauptaufgabe besteht zwar in der Quantifizierung, dadurch haben sie jedoch Einfluß auf den denotativen, v.a. den textuell-pragmatischen Status der Nominalgruppe, s. 2.3.5. Vor allem sind sie "stärker" als die sekundären Ausdrucksmittel.

Eine besondere Rolle spielt die Unterscheidung logische vs. pragmatische Quantifizierung. Viele Quantorenausdrücke können nicht beide Quantifizierungstypen markieren.

Es gibt allerdings auch Quantorenausdrücke, die ein inhärentes denotatives Merkmal haben: Bestimmte Totalisatoren wie russ. *vsjakij* 'jeglicher' können sich nur auf die Klasse beziehen. Andere, wie russ. *oba* 'beide' sind immer definit.

4. Kurzform vs. Langform der Adjektive. Im Altkirchenslavischen und den frühen Entwicklungsstufen anderer Slavinen sowie im modernen Serbischen/Kroatischen und im Slovenischen wird diese grammatische Kategorie zur Markierung der textuellen Eigenschaften von Nominalgruppen, die ein Adjektiv enthalten, eingesetzt. Aufgrund der spezifischen Verteilung von Langform und Kurzform auf bestimmte Gruppen im Altkirchenslavischen kann man m.E. die Hypothese formulieren, daß dieser Unterschied auf einen Unterschied zwischen restriktiven und nicht-restriktiven Attributen zurückgeht.

B. Die sekundären Ausdrucksmittel.

5. Wortfolge und Intonation. Die Hauptaufgabe von Wortfolge und Intonation ist die Signalisierung der kommunikativen Struktur der Äußerung. Diese wiederum hängt von vielen Faktoren ab, eine direkte Verbindung zu den textuell-pragmatischen Eigenschaften von

Nominalgruppen besteht nur in wenigen Fällen. Allerdings spielt die Aktuelle Gliederung bei der Bestimmung des Referenzraumes eine wichtige Rolle.

6. Attribute. Attribute, die ein nicht-distinktives Merkmal bezeichnen, können zur Indefinitheit einer Nominalgruppe beitragen.

7. Kasus. Der partitive Genitiv ist über seine quantitative Funktion mit der Kategorie der Definitheit/Indefinitheit verbunden. Die Teilmenge einer Obermenge, die der Partitiv bezeichnet, ist neu im Referenzraum, also indefinit. Für den Genitiv der Negation, ob nun im Objekt oder im Subjekt, kann keine allgemeine Aussage gemacht werden, weil hier die morphosyntaktischen und satzsemantischen Verhältnisse der Einzelsprachen eine große Rolle spielen. Ähnliches gilt für die Kasus des Prädikatsnomens. Die Opposition Instrumental : Nominativ kann bei der Unterscheidung von prädikativen und referentiellen Nominalgruppen eine Rolle spielen. Dies ist jedoch nur ein Faktor unter vielen, der über Instrumental oder Nominativ entscheidet. Auch hier gibt es natürlich einzelsprachlich erhebliche Unterschiede.

8. Numerus. Der Numerus spielt bei der Klassenreferenz eine Rolle. Der Singular wird für die Typen-Generizität verwendet, der Plural für die Klassen-Generizität. Auch existentielle Nominalgruppen stehen meistens im Plural.

9. Aspekt. Der Aspekt kann über den textuell-pragmatischen Status des Objekts informieren. Ein Objekt eines perfektiven Verbs ist dann definit, ein Objekt eines indefiniten Verbs indefinit. Wie bei allen grammatischen Kategorien gilt auch hier, daß die tatsächlichen Verhältnisse in den Einzelsprachen wesentlich komplexer sind.

10. Syntaktische Verfahren. Die Analyse des Beitrags bestimmter syntaktischer Verfahren zur Nominaldetermination besteht in der Analyse von Nullexemen oder elidierten Lexemen (bzw. Wortformen) in den "unbestimmt-persönlichen Konstruktionen", den "unbestimmt-unpersönlichen Konstruktionen", den "verallgemeinernd-persönlichen Konstruktionen" sowie dem obliquen Nullexem $\emptyset^{\text{anyone}}$.

Betrachtet man die Ausdrucksmittel insgesamt, stellt man fest, daß v.a. die textuell-pragmatische Ebene eine Rolle spielt, die ja in vielen Sprachen auch der Ausgangspunkt für eine Grammatikalisierung ist. Es gibt aber auch Ausdrucksmittel, die auf die referentielle Ebene abzielen, wie die Indefinitpronomina (spezifisch vs. nicht-spezifisch) und den Numerus (Referenz auf Klassen).